Die
Pflaumen.

Herausgegeben
von
Friedrich Justinian von Günderrode
und
Moritz Balthasar Borkhausen.

Erstes Heft.

1) Prune d'Abricôt.
2) Abricotée.
3) Reine Claude à fleur double.
4) Imperiale rouge.
5) Imperiale violette.
6) Royale de Tours.

Addam — pruna, et honos erit huic quoque pomo.
Virg. Ecl. II.

Darmstadt 1804,
im Verlage der Herausgeber.
(Preis: 2 Gulden das Heft.)

2994 6.

J 102

Die Sylvinen

Gedichte.

von

[vielmehr:] Günderode

Friedr. Justinian von Grünrode

und

Moritz Balthasar Borkhausen



1ster bis 6ter Theil.

Frankfurt 1804. – 1808.

im Verlage der Gedichtgeber.

Anmerkt

Ein Titelblatt mangelt, wonach der Titel ist die Abschrift von dem Umschlage eines Heftes.

VEREIN ZUR BEFÖRD. DES GARTENB. IN PREUSS.

Vorerinnerung.

Es wird nöthig seyn, über die nähere Ausführung der Beschreibungen und Abbildungen, wovon wir hiemit dem Publico den Anfang vorlegen, noch Einiges zu bemerken. Wir haben uns möglichst bemühet, durch Vergleichungen nach den zuverlässigsten Schriftstellern die von uns beschriebenen Pflaumensorten richtig zu stellen, und da wir in Teutschland die meisten Pflaumensorten zunächst aus Frankreich erhalten haben, so muß in Ansehung dieser vorzüglich die Stimme Französischer Schriftsteller entscheiden. Um zu zeigen, ob und wo die von uns angegebenen Sorten anderwärts bekannt sind, haben wir die meisten der übrigen Schriftsteller, welche deren erwähnen, ebenfalls angeführt, so wie wir es auch von Nutzen glaubten, deren Abweichungen

von zuverlässigen Pomologen in Beschreibungen und Abbildungen zu bemerken. Wir hielten es übrigens für zwecklos, aus alten Botanikern und landwirthschaftlichen Schriftstellern, wo wir vergeblich bestimmte Aufklärung der Sorten suchten, allgemeine Angaben anzuführen, die immer nur blos auf die ungewisse Vermuthung leiten können, daß man vielleicht diese oder jene Sorte früher gekannt habe. Wir achteten es für zweckmäßig, die Französischen Benennungen unter den Abbildungen beyzubehalten, weil, wenn diese sich gleich dem Teutschen, welcher kein Französisch spricht, Anfangs schwerer einprägen, sie doch gleichsam als eigentliche Namen bestimmter im Gedächtnisse bleiben, und selbst bey einer fehlerhaften Aussprache leichter zu erkennen sind, als teutsche Namen, wenn sie der Gärtner von gewöhnlichem Schlage, wie es gar leicht geschieht, besonders in den Beywörtern, nach Willkühr abändert, und sie dadurch am Ende ganz vergißt. Für Liebhaber teutscher Namen finden sich inzwischen solche in dem Text nach dem Sinne der Französischen übersetzt, mit Beyfügung der bekannten Trivialnamen.

Duhamel ist als der gründlichste Pomologe in seinen Beschreibungen der einzige, welcher ausser dem teutschen Obstgärtner bestimmtes Maas seiner Pflaumen angiebt. Zu Vermeidung eines Mißverständnisses müssen wir darauf aufmerksam machen, daß er nach Französischem Maas gemessen, und wir dies, um nicht beträchtlich von ihm in der Maasbestimmung abzuweichen, beybehalten haben. Daß wir überhaupt die Grösse der Frucht nach bestimmtem Maase angegeben haben, wird keiner Rechtfertigung bedürfen; denn wenn auch dieselbe Sorte nicht überall und auch nicht an einem Baum gleich gros wächst, so zeigt doch das angegebene Maas das richtige Verhältniß der Früchte, welches bey der Vergleichung derselben mit der Beschreibung und Abbildung auf den richtigen Weg führt, in sofern zu letztern, nach unserer Verfahrungsart, nicht gerade Früchte von ungewöhnlicher Grösse ausgesucht sind; zwar haben wir vollkommen ausgebildete Früchte, deren Form durch die Mehrzahl als Regel bestimmt ist, gewählt, allein diese nur von mittlerer, als ebenfalls regelmäsiger Grösse ausgesucht, so wie wir auch immer ganz reife

Früchte zu unsern Prüfungen genommen haben, weil nur solche in dem Zustande ihrer Vollkommenheit sind.

Man wird es vielleicht vermissen, daß wir nicht auch das Laub und Holz haben abbilden lassen, allein dies würde die Kosten dieses Werks beträchtlich erhöhet haben, und mit strenger Treue, welche uns bey den Abbildungen ein Hauptgesetz ist, schwer auszuführen gewesen seyn. Wir haben uns daher lieber darauf eingeschränkt, die Blätter und das Holz botanisch genau zu beschreiben, wodurch wir hoffen, bey der Reichhaltigkeit der botanischen Sprache für den Sachkenner hinlänglich deutlich zu seyn. Dagegen hielten wir es für nöthig, den in der Botanik wenig berücksichtigten Stein der Frucht der Abbildung im Umriß beyzufügen, indem uns derselbe bey Untersuchung der Früchte oft mit auf die richtige Bestimmung der Sorte geführet hat.

Wir hoffen übrigens es kaum noch nöthig zu haben die Versicherung hinzuzufügen, daß wir keine Beschreibung einer Sorte liefern, welche wir nicht wirklich vor uns gehabt hätten. Wir bemerken wei-

ter, daß wir alle Sorten seit mehreren Jahren wiederholt geprüft, wo möglich von verschiedenen Standorten der Bäume zusammen gehalten und uns überhaupt möglichst bemühet haben, durchaus zuverlässig zu seyn.

Wir wünschten nun auch noch diejenigen bestimmt beruhigen zu können, welche besorgen, daß dies Werk von allzugroßer Ausdehnung werden würde; allein noch zur Zeit getrauen wir uns nicht, eine ohngefähre Zahl von Heften zu bestimmen, indem manche unsrer als neu erhaltenen Pflaumensorten, welche noch nicht getragen haben, gar leicht, wie dies schon mehr der Fall war, alte Bekanntschaften seyn können, oder auch umgekehrt. Inzwischen wird aber ein Blick auf vollständigere Verzeichnisse der Pomologen und Handelsgärtner zeigen, daß es der Pflaumensorten doch so gar zu viele eben nicht sind. In dem Jardin national des plantes zu Paris, wo man gegenwärtig alle Obstsorten aus Frankreich zusammen zu bringen sucht, zählt man nach den Nachrichten des Directeur des Gartens, Thouin, bis jetzt nur sechzig Pflaumensorten. Durch das

reiche Pflaumen-Namensverzeichniß, welches in der Pomona Franconica gesammelt ist, darf man sich hier nicht schrekken lassen, denn die allermeisten Benennungen daselbst sind Synonimen, oder leere Namen.

Endlich müssen wir noch anführen, daß dasjenige, was wir bey mehreren Sorten von der Leitung des Schnitts der Bäume gesagt haben, sich auf hochstämmige Bäume bezieht, welche man um der Erhaltung des Baums und Beförderung der Fruchtbarkeit willen, so wie um dem Baum eine gefällige Form zu geben, in eine Kesselform erziehen will.

1. Prune d'apricot
2. Abricotée
3. Reine Claude à fleur double
4. Impériale rouge
5. Impériale Violet
6. Royale de Tours
7. Grosse noire hâtive
8. Dame Aubert
9. Rognon de Coq
10. Damas de Maugerou
11. Drap d'Or (Mirabelle Double)
12. Mirabelle Rouge
13. Mirabelle Jaune
14. Prune de Catalogne
15. Royale
16. Weiße Birnpflaume
17. Prune de Monsieur
18. Verdage d'Italie (Italienische Zwetsche)

19. Grosse Reine Claude
20. Petite Reine Claude
21. Reine Claude Violette
22. Sainte Catharine
23. Gros Damas Blanc
24. Petit Damas Blanc
25. Diaprée Violette
26. Diaprée Rouge
27. Diapréé Blanche
28. Cerisette (Kirschpflaume)
29. Impératrice Violette
30. Impératrice Blanche
31. Prune sans noyeau
32. Isle Verte
33. Gros Damas de Tours
34. Jacinthe
35. Perdrigon Violet
36. Perdrigon Rouge



Prune d'Abricot



Hörnlein ad nat. pinx. Felsing sc.

1.

Prune d'Abricôt.

Apricosen = Pflaume.

Allgemeine Bemerkungen.

Einige, obgleich entfernte Aehnlichkeit dieser Frucht mit der Apricose nach Farbe, Form, Geschmack und der Gestalt des Steins hat ihr unstreitig den Namen gegeben. Sie scheint übrigens erst in neuern Zeiten in Frankreich bekannt geworden zu seyn, denn obgleich in dem von Elsholz aus der Instruction pour connoitre les bons Fruits, Paris 1670. abgeschriebenen Sortenverzeichniß die Prunes d'abricôt schon neben einigen Abricotées vorkommen, so erwähnt doch Duhamel dieser Pflaume nur im Vorbeygehen bey der Abricotée, und da er sie weder abgebildet, noch vollständig beschrieben hat, so scheint es, daß er sie nicht genau gekannt habe. Er sagt bloß, die P. d'Abricôt ist länglicher als die Abricotée; die Haut ist gelb und roth gefleckt; das Fleisch ist gelber und trockner. Tournefort führt zwar auch eine Prune d'Abricôt an, allein seine, so wie die von ihm beygesetzte Diagnose des C. Bauhin zeigt, daß eher die Abricotée gemeynet ist; er sagt: Fructu maximo, rotundo,

flavo et dulci, und Bauhin Pruna rotunda, flava, dulcia, mali amplitudine. Das Karthäuser Verzeichniß unter Nro. 23. sagt: die P. d'Abricôt, welche das Fleisch wie eine Apricose hat, ist trockner als die Abricotée. Lüder führt Nro. 25. aus Miller die Prune d'Abricôt an, welche Beschreibung mehr auf die Abricotée paßt, auch ist für beyde die Reifezeit unrichtig auf Ende Juli gesetzt. Die daselbst von Hanbury angeführte New Apricot Plum stimmt mit unserer überein. Diese Benennung zeigt zugleich, daß auch in England die P. d'Abricôt später als die Abricotée bekannt wurde, welche Hanbury unter dem Namen Old Apricot Plum beschreibt. Salzmann nennt drey Sorten von Prunes d'Abricôt, wovon die erstere unsere, die zweyte aber die Abricotée seyn mag. Bechstedt hat Nro. 10. die Beschreibung von Miller abgeschrieben. Uebrigens findet man in Ansehung dieser Pflaume bey allen angeführten Schriftstellern wenige Bestimmtheit, vielleicht — weil Duhamels nähere Beschreibung fehlt. Am vollständigsten führt sie noch Knoop an, unter der Benennung Abricôt de France, ou Abricotée; er sagt: sie ist ziemlich gros, mehr länglich als rund; gelblich, und hat mehr oder weniger rothe Flekken, vorzüglich auf

der Sonnenseite, so daß sie viele Aehnlichkeit mit der Prinzessinnen Apricose hat, wovon sie auch den Namen führt. Das Fleisch ist markig, saftig, löst sich vom Stein, und ist schmackhaft und erhaben. Er bemerkt, daß sie nicht mit der P. d'Abricôt ordinaire verwechselt werden dürfe, weil jene festeres, und mehr nach Apricosen schmeckendes Fleisch habe.

Baum.

Der Wuchs des Baums ist mäßig stark; die Aeste streben bogig aufwärts, sie machen vieles sehr leicht in schöne Kesselform zu leitendes feines Holz; die geschnittenen Schossen treiben nur an den zwey, höchstens drey vordersten Augen Reißer, die übrigen Augen treiben viele Fruchtspieße; doch darf man, um den Baum schön belaubt zu erhalten, nicht zu lang schneiden. Die Sommertriebe sind ziemlich stark, violett, durchaus dicht mit feinen Härchen besetzt, welche den Reißern ein wolliges Ansehen geben. Die Augenträger sind stark hervorspringend, sehr kurz, eingedrückt, breit, nach der Basis des Blattstiels sanft schmal zulaufend. Der Kiel nicht sehr scharf, doch lange fortlaufend. Die Augen sind ziemlich gros, gerundet, mit einer scharfen Spitze frey, doch nicht stark abstehend, an der Basis etwas in das Reis eingedrückt.

Der Baum trägt alle Jahre und ist sehr fruchtbar. In Ansehung des Standorts ist er gar nicht eigen, da auch in kühlem schattichem Grund die Frucht wohl geräth.

Blatt.

Das Blatt ist gros, 3 ½ Zoll lang, 2 ½ Zoll breit, eliptisch, mit einer sanft zulaufenden Spitze, mit sehr tief geschnittenen runden Zähnen, auf welchen meistens wieder kleine Einschnitte sind; die Oberfläche ist dunkelgrün mit einzelnen Härchen. Die untere Seite ist auf den Rippen stark wollig. Der Blattstiel ist nicht lang, obenher braunroth, wollig, mit zwey ungleich stehenden vom Blatt etwas entfernten Drüsen besetzt. Die Blätter leiden leicht durch ungünstige Witterung, so daß man gegen den Herbst selten ganz gesunde Blätter findet, daher der Baum auch wenig belaubt aussieht.

Blüthe.

Die Blüthe ist 1 Zoll breit; die Kronblätter sind klein, rund, concav, etwas gezackt, und stehen sehr abgesondert; sie haben kurze Nägel. Die Kelchröhre ist weit offen, der Pistill länger als die Staubfaden. Kelch und Stiel sind glatt. Die zungenförmige Kelcheinschnitte sind zurück geschlagen.

Frucht.

Die Frucht ist 16 Linien hoch, und 15 Linien breit. Sie ist unten etwas stärker als oben, und hat im Ganzen eine hyperbolische Gestalt, doch ist der Umriß auf der Seite der Naht mehr gebogen, als auf der andern. Die Naht ist flach, gegen oben hin am sichtbarsten; sie reicht nicht ganz bis zum Gipfel der Frucht. Die Blüthnarbe ist ein hervorragender Punkt. Die Stielhöhle ist seicht aber eng. Die Farbe ist wachsgelb und spielt auf der Schattenseite ins Grüne. Bey Mangel an Sonnenschein bleibt die Frucht überhaupt grüner. Die Haut ist stark mit weissen Punkten besäet, welche auf der Schattenseite gegen das Licht gehalten, grün erscheinen. Der Duft ist nicht stark, und giebt der Frucht eine weißgelbe Farbe. Besonnte Früchte haben einzelne rothe Punkte, und grössere rothe Stellen, welche letztere wie verwischte Blutflecken aussehen. Die Haut ist im Munde dick und zähe; sie läßt sich nur mit Mühe losziehen, ist aber an sich nicht dick.

Das Fleisch ist weißgelb, auf der Sonnenseite röthlich gelb, sehr fest und sieht daher strahlich, von dem Stein, welchen sie genau umschließt, nach der Peripherie hin, aus. Das Fleisch schneidet sich fast, wie bey Kernobst, und ist auch hart zu beißen,

dabey aber hat die Frucht einen ziemlich häufigen, bey völliger Reife sehr feinen, ganz eignen, erhabenen köstlichen Geschmack, der sie, des festen Fleisches ohngeachtet, in den allererſten Rang ſetzt.

Bey Regenwetter ſpringt die Frucht vorzüglich gern bald hier bald da auf, allein wenn die Näſſe nicht zu anhaltend iſt, ſo vertrocknet bey dem feſten Fleiſch der Riß leicht wieder, ohne Fäulniß zu bewirken, ſo wie überhaupt bey günſtiger Witterung die Frucht leicht am Baum trocknet. Zum Welken ſchickt ſie ſich vortrefflich.

Der Stiel iſt ziemlich ſtark, hellgrün, fein behaart, 5 Linien lang. Die Reifezeit der Frucht richtet ſich ſehr nach der Witterung; gewöhnlich wird ſie in der Mitte Auguſts eßbar; manchmal erſt Anfangs September, und hält ſich lang am Baume.

Der Stein hängt nur an der Kante etwas am Fleiſch; er iſt 8 Linien lang, 6 Linien breit, und 4 Linien dick, ziemlich regelmäſig oval geformt, nicht rauh, unten abgerundet mit einer nicht ſcharfen kurzen Spitze. Die Kante iſt dick, glatt, ohne Schneide. Die Fibernaht iſt tief und eng.



Abricotée.



2.

Abricotée. Abricotée de Tours. *Duh.*

Die Apricosenartige Pflaume.

Diese Pflaume ist mit der vorhergehenden Prune d'Abricôt von den Schriftstellern so oft verwechselt worden, daß es Mühe kostet, sich aus denen, beyde unter einander werfenden Beschreibungen heraus zu finden. Dies, und daß sich bey deren Beschreibung die Schriftsteller einander so wakker ausgeschrieben haben, führt auf die Vermuthung, daß, obgleich die Frucht lange bekannt ist, sie dies doch nicht allgemein ist. Den Namen hat sie wie die Prune d'Abricôt von einiger Aehnlichkeit in der Farbe, der Haut und des Fleisches, besonders um den Stein, so wie des Steins selbst mit der Apricose.

Unter den Schriftstellern finden wir sie zuerst bestimmt bey C. Bauhin, wie vorhin bemerkt worden, und bey Tournefort unter dem Namen Prune d'Abricôt; dieser sagt: Fructu maximo, rotundo, flavo et dulci. Auch Quintinye führt sie unter dem Namen Prune d'Abricôt

an; er zählt sie den Pflaumen von feinem schmelzendem Fleisch und von ausgezeichneter Grösse bey, und führt sie unter den besten Sorten auf. Die ausgezeichnete Grösse, deren diese beyden Schriftsteller erwähnen, die runde Gestalt und das schmelzende Fleisch lassen keinen Zweifel übrig, daß sie die Abricotée meynen. Quintinye vergleicht sie mit der Ste. Catharine, und findet jene am Hochstamm, diese am Spalier besser. Die Instruct. pour connoitre etc. hat auch den Namen Abricotée.

Nach dem Karthäuser Verzeichniß soll die Abricotée auf der einen Seite weiß, auf der andern roth, mehr lang als rund, von gelbem festem Fleisch seyn. Diese Beschreibung ist entweder, in Ansehung der Form wenigstens — von der Farbe unten — nicht richtig, oder es ist eine andre Pflaumensorte gemeynt; dennoch ist diese Beschreibung im guten Glauben nachgeschrieben von Bretonnerie, Salzmann Nro. 50. und Hirschfeld Nro. 20. Lüder führt aus Hanbury eine Old Apricot Plum — alte Apricosenpflaume — an, wovon die Beschreibung mehr auf Abricotée als auf Prune d'Abricôt paßt, ohngeachtet er die New Apricot Plum Abricotée nennt, welches aber, wie an seinem Ort schon vorgekommen, Prune d'Abricôt ist.

Mit

Mit der unsrigen ganz übereinstimmend findet sie sich bey Duhamel Nro. 28. T. 13., welcher sie Abricotée de Tours nennt, und nach ihm in der Nouvelle maison rustique; ferner ist sie richtig angegeben in dem Bon jardinier. Christ Beytrage Nro. 67. Bechstedt Nro. 10. Pomona Franc. Nro. 12. Pom. Austr. T. 173. P. 28. Ob Knoops P. d'Abricôt ord. unsere Abricotée seyn soll, getrauen wir nicht zu bestimmen; wir würden sie dafür halten, wenn er sie nicht etwas mehr lang als rund beschrieb.

Baum.

Der Baum ist einer der allerstärksten Pflaumenbäume, und durch den Schnitt schwer zu bändigen. Die Zweige laufen in sehr stumpfen Winkeln aus, daher der Wuchs sperrig ist. Bey dem Schnitt darf kein Auge auswärts, sondern nach den Seiten gerichtet werden, auch muß, wenn sich der Baum gut belauben soll, kurz geschnitten werden, weil nur wenige Augen der jungen Reißer austreiben. Diese sind sehr stark und erheben sich wenig; sie sind mattgrün, auf der Sonnenseite und oft ganz, bräunlich violett; mit ziemlich deutlichen Kanten unter den Augenträgern, übrigens ganz glatt, und nur gegen die Sonne gehalten zeigen sich an dem ganz jungen Holze sehr feine kurze Härchen, welche, wenn der

Trieb reifer wird, verschwinden. Die Augenträger sind breit, kurz, und springen stark hervor. Die Knospen stecken fast ganz in dem Fuß des Blattstiels, sind flach angedrückt, klein, breit und stumpf. Der Baum trägt fleißig und viel. Nach der Pom. Franc. soll der Baum alle Lagen vertragen können; allein dies haben wir nicht gefunden. In schwerem geschütztem Boden wird die Frucht ungleich besser. In kühlem feuchtem Boden wird sie zwar vollkommen an Gestalt, fault aber leicht, und erreicht lange nicht den Grad von Güte. In trocknem leichtem Sandboden bleibt sie fast ungenießbar.

Blatt.

Das Blatt ist gros und kräftig gewachsen; eliptisch, am Grunde stumpf und meistens gerundet; an der Spitze kurz zugespitzt — am alten Holze sind die Blätter oft breitlanzettförmig, an der Spitze stumpf — am Rande seicht und ungleich, meistens doppelt kerbzähnig; oben dunkel glänzend grün und von den vertieften Adern runzlich, glatt, ohne alle Härchen, unten matt lichtgrün, nur auf den Adern und Rippen ein wenig feinhaarig. Der Blattstiel ist im Verhältniß zum Blatt nicht sehr stark, tief gerinnelt, grünlich, auf der obern Seite braunroth, in der Nähe des Blatts mit zwey dicken runden

gelblichen ungleichstehenden Drüsen besetzt, sehr dünn feinhaarig.

Blüthe.

Die Blüthe ist 14 Linien breit, flatterich, die Kronblätter oval, unordentlich concav, sich nicht berührend; oben mit einigen Sägezähnen. Der Kelch ist weit offen, die Kelcheinschnitte sind piramidenförmig, zurückgeschlagen. Der Pistill ist länger als die Staubfäden. Blüthenstiel und Kelch unbehaart.

Frucht.

Die Frucht ist von gedrückter Kugelform, schön in die Augen fallend; 18 Linien breit, und 16 hoch. Die Naht ist ziemlich tief, breit, vorzüglich nach oben sichtbar. Die Blüthenarbe sitzt in einer kleinen Einsenkung. Die Stielhöle ist enge und nicht tief. Die Farbe ist in guten Sommern ein schönes orlean gelb; bey weniger günstiger Witterung ist sie mehr weislich grün. Die Frucht hat starken weißen Duft, welcher ihr ein liebliches durchsichtiges Ansehen giebt. Sie ist mit weißen Punkten besetzt. Die Haut ist ziemlich zäh, sauer, und zieht sich nicht gut ab. Die Schriftsteller weichen darinn von einander ab, daß einige die Frucht auf der Sonnenseite roth angelaufen, andere ganz gelb oder weislich beschreiben. Offenbar rührt dies von der Verschiedenheit des Bo-

dens her; wir haben Reiser von einen Baum in schwerem Boden und günstiger Lage auf einen Baum in leichtem Sandboden, und auf einen andern in schwarzer feuchter Gartenerde gepfropft; der Mutterbaum lieferte immer Früchte mit mehr oder weniger Roth, die beiden andern niemals, ob sie gleich der Sonne sehr ausgesetzt sind; auch in den heisesten Sommern nicht. Das Fleisch ist mässig fest, schön gelb, um den Stein röthlicher gelb, und löset sich vom Stein, den es genau umschließt. Der Geschmack ist fein, angenehm, süs, und setzt in ganz gutem Boden die Frucht in den Rang der besten. In weniger günstigem Boden hat sie einen unangenehmen Beygeschmack, welchen Duhamel sehr richtig einen Geschmack nach Wildheit bestimmt. Der Saft ist ziemlich häufig. Der Stiel ist sehr kurz, 3 — 4 Linien lang, gebogen, stark, grün, glatt. Die Frucht reift Ausgangs Augusts und Anfangs Septembers. Bey trockner Witterung hält sie sich lange am Baum.

Stein.

Der Stein ist $7\frac{1}{2}$ Linie lang, $6\frac{1}{2}$ Linie breit, und $3\frac{1}{2}$ Linie dick; durch seine Breite hat er Aehnlichkeit mit dem Apricosenstein. Er hat eine besonders nach unten hervorspringende starke Kante, oben eine ganz kurze scharfe Spitze. Die Fibernaht ist eng und tief mit unregelmäsig ausgebogenen Rändern.



Reine Claude
à Fleur semi-double.



3.

Reine Claude à fleur double ou semidouble.

Reine Claude mit gefüllter Blüthe.

Allgemeine Bemerkungen.

Der Pflaumenbaum mit gefüllter Blüthe ist schon lange und nunmehr ziemlich allgemein bekannt; ältere Pomologen erwähnen bereits seiner, und die neuern nennen ihn alle. Duhamel Nro. 27., und nach ihm die Maison rustique Nro. 15., und Christ Beyträge Nro. 66. geben diesen Baum als Varietät von der Reine Claude an, wofür er auch nach der Uebereinstimmung an Baum und Frucht zu halten ist.

Die Verschiedenheit der Beschreibungen der Schriftsteller zeigt, daß es der Pflaumensorten mit gefüllter Blüthe mehrere giebt. Meistens werden sie ihrem Werth nach geringer beschrieben, als wir sie gefunden haben; wie bey Duhamel und Mayer die ersten von ihnen angegebenen Sorten; bey Bechstedt Nro. 25. Jardiniere solitair, Salzmann Nro. 53. b.

Knoop giebt den Pflaumenbaum mit gefüllter Blüthe als ganz unfruchtbar an; auch Elßholz bemerkt aus der Instruction pour connoitre les fruits. Paris 1670. neben dem fruchtbaren Baum dieser Art auch einen unfruchtbaren.

Krause in seinem Unterricht in der Gärtnerey wirft diesem Baum vor, daß er bey ihm immer die halberwachsenen Früchte habe fallen lassen.

Salzmann führt Nro. 53. a. einen Pflaumenbaum mit gefüllter Blüthe an, dessen Frucht violett, lang und gut seyn soll; holländische Verkaufsverzeichnisse erwähnen ebenfalls solcher Bäume mit groser rother süser Frucht, und die Pomona Austr. beschreibt S. 34. und T. 182. eine blaue Pflaume mit (stark) gefüllter Blüthe und doppelter Frucht, (zwey Früchte auf einem Stiel). Die Beschreibung der unsrigen ist folgende.

Baum.

Der Wuchs des Baums ist ziemlich stark und unregelmäsig, dabey sperrig, so daß es Mühe kostet, ihn durch den Schnitt in eine schöne Form zu bringen; gewöhnlich entwickeln sich nur die vier obersten Augen der geschnittnen Triebe, daher man Anfangs, um die Krone von unten an belaubt zu erhalten, immer kurz und so viel möglich dergestalt

schneiden muß, daß kein Auge grade heraus- oder hineinwärts steht; ist dies nicht zu vermeiden, so gebe man lieber oben ein Auge zu, und breche dafür das unrechtstehende aus. Die Sommertriebe sind ziemlich lang, stark aufsteigend, und an den Knospen etwas gebogen. Von Farbe sind sie schmuzzig rothbraun angelaufen, unbehaaret. Die Augenträger sind kurz, sehr hervorragend, breit, die Fortsezung ist sehr merklich, hat 3 Kiele, von denen der mittlere besonders weit herunter lauft; die Blattstielnarbe ist sehr breit und mit drey durch die Kiele gebildeten hellglänzenden Knötchen am Rande besetzt. Die Augen sind klein, unten an der Basis sehr stark, rundlich, kurz, stumpf zugespitzt, auf dem starken Augenträger frey senkrecht aufsitzend. Der Baum trägt nicht stark, aber meistens alle Jahre.

Blatt.

Ein vollkommenes Blatt mißt 4 Zoll 3 Linien in der Länge, und 2 Zoll 9 Linien in der gröſten Breite, welche etwas über die Mitte noch obenhin fällt, wo es sich kurz in eine stumpfe Spitze endigt, dagegen es nach dem Stiel hin schmal zugehet. Die Adern laufen meistens abwechselnd aus der Hauptrippe aus, welche bey besonnten Blättern röthlich ist. Rippe und Adern sind oben stark eingedrückt, und stehen auf der untern Seite eben so hervor, wodurch

das Blatt eine etwas blasige Oberfläche hat. Das Blatt ist sägeartig stumpf und nur selten doppelt gekerbt. Der Blattstiel ist 11 Linien lang, stark, fein behaart, und hat eine scharfe Rinne, welche gewöhnlich braunroth gefärbt ist. Die Stieldrüsen sitzen eine gute Linie unter dem Blatt, etwas ungleich, und sind stark. Die Farbe des Blatts ist ganz dunkelgrün und mattglänzend.

Blüthe.

14 Linien breit; der Kelch und Stiel ganz glatt; letzterer sehr flach und offen; die Kelcheinschnitte länglich rund, an der Basis nicht zusammenhängend, sondern durch ein Stück des Randes getrennt. Kronblätter sechs, groß, rund, flach, flatterich, ohne alle Zahnung und Einschnitte, mit ganz kurzen Nägeln; auf diesen Blättern liegen gewöhnlich sechs, oft mehrere kleinere von unregelmäßiger Form, denen man deutlich ansieht, daß sie in Blätter übergegangene Staubfäden sind. Ganz abweichend von der gewöhnlichen Pflaumenblüthe ist die Lage der Staubfäden, welche flach auf der doppelten Blumenkrone aufliegen, und in Verhältniß mit dieser und dem Pistill sehr kurz sind. Bey dem offnen Kelch liegt der Fruchtknoten, so wie die Basis der Staubfäden sehr deutlich vor Augen.

Frucht.

Sie ist 1 Zoll 3 Linien hoch, und eben so breit, auch etwas breiter. Der gröste Durchschnitt der Frucht fällt in den Anfang der untern Hälfte, doch ist die Form nicht ganz beständig. Der Regel nach ist sie etwas hyperbolisch, und zwar so, daß die Fruchtnarbe (Nabel) nicht auf dem Gipfel der Frucht steht, sondern einige Linien auf der Seite der Naht abwärts, welche sich nicht ganz bis auf den Gipfel der Frucht hinauf zieht. Die Stielhöle ist ziemlich tief, aber offen.

Mit dem Duft hat die Frucht ein weisgelbes Ansehen; auf der Schattenseite ist sie grünlich gelb, so daß man bey genauerer Besichtigung ein feines Grün durchschimmern sieht. Auf der Sonnenseite ist die Frucht bey voller Reife dunkel gelb, und hat meistens grose rothe Flecken und Dupfen, welche unter dem Duft lackroth aussehen. Die Poren der Frucht sind so fein, daß sie das blose Auge kaum erkennt. Der Duft zeigt sie jedoch gewöhnlich dergestalt an, daß er um dieselben fehlt, und dann sieht die Frucht wie in den Duft gedüpfelt aus.

Die Frucht riecht äusserlich stark, aber nicht besonders angenehm. Das Fleisch ist sehr gelb, zart und weich; sehr saftig und hängt fest am Stein; der Saft ist süs, sehr angenehm, im Geschmack der

Reine Claude ähnlich, fällt aber auf der Zunge bald ab. Die Haut ist zäh und sauer, und zieht sich nicht gut vom Fleisch ab.

Der Stiel ist nur 4 Linien lang, aber 1½ Linie stark, ganz glatt, und dadurch sehr ausgezeichnet, daß er voll weißer Punkte ist. Die Frucht reift im August.

Stein.

Dieser ist 8 Linien lang, 6 Linien breit, und 4 Linien dick; auf der Seite der Kante weniger gebogen als auf der andern. An der Kante steht die mittelste Schneide etwas heraus. Oben ist der Stein in eine kurze Spitze abgerundet. Die Fiberrinne ist tief und enge.



Impériale rouge.



4.
Imperiale rouge.
Rothe Kayserpflaume.

Allgemeine Bemerkungen.

Den vornehmen Namen verdankt diese, so wie auch die nachfolgende Pflaumensorte vielleicht ihrer ansehnlichen Grösse und schönen Gestalt. Sie findet sich zuerst beschrieben bey Tournefort, welcher von ihr sagt: Prunus fructu ovato, magno, rubente. Imperiale rouge. Miller hat in seinem Gärtnerlexicon, so wie auch Grotian in seinem Gartenkalender diese Diagnose des Tournefort aufgenommen, und ersterer sagt, diese Pflaume werde auch manchmal das rothe Bonum magnum genennt; sie sey groß, eyförmig, von dunkelrother Farbe, mit zartem Staub bedeckt; das Fleisch sey sehr trocken, und so ziemlich wohl roh zu essen, ganz unvergleichlich aber um Conserven davon zu machen. Die Frucht werde Ende Juli reif, und der Baum trage stark. Grotian führt fast dasselbe an, setzt aber die Reifezeit zu Anfang des Augusts. Salzmann hat sie unter Nro. 14., Bechstedt unter Nro. 8., und Pratje in seinem Obstgarten unter Nro. 4. Bey Quintinye und in der

Instruction pour connoitre les bons fruits kommt diese Pflaume nur dem Namen nach vor. Das von Lüder Nro. 16. angeführte Red Bonum magnum, or Great Imperial Plum, d. i. rothe oder grosse Kayserpflaume, ist nach den dort angezogenen Beschreibungen englischer Schriftsteller ganz die unsrige. Die Pomona Francomica beschreibt Nro. 7. unsere Pflaume unter dem Namen J. violette, grosser Mogul ꝛc., allein die Abbildung stimmt weder mit der Beschreibung noch mit unserer Frucht überein. Duhamel und die Pom. Austr. haben diese Pflaume nicht. Christ Handbuch Nro. 5. nennt sie die blaue Eierpflaume, grosse Zwetsche, grosse ungarische Zwetsche, auch Frühzwetsche. In seinen Beyträgen kommt Nro. 71. eine Marokkopflaume vor, deren Beschreibung ebenfalls auf unsere Frucht genau paßt. T. O. G. 13. Bd. Nro. 20. hat sie unter dem Namen Imp. violette beschrieben. Knoop führt eine doppelte Roßpflaume an, Franz. Prune de Cheval, welche wir, in so weit sich dies nach der unvollständigen Beschreibung beurtheilen läßt, für unsere Imperiale rouge halten.

Diese führt auch noch den Trivialnamen Bocksboden, oder in einer, vielleicht aus Dezenz verdorbenen Aussprache Bocksschoten, Bocksbohuten.

Diese Frucht wird häufig gezogen; vermuthlich weil sie sich nach unserer Erfahrung durch den Stein unverändert fortpflanzt, und so auch durch Auslaufer vermehrt werden kann. Die ansehnliche Grösse der Frucht, und ihre frühzeitige Reife mag ebenfalls zur Verbreitung der Bäume dieser Pflaumenart beygetragen haben.

Baum.

Der Wuchs des Baums ist ziemlich kräftig; die Zweige wachsen aufstrebend, geschlossen. Die Sommertriebe sind stark, gerade, ganz glatt; an den Augen hin und wieder gebogen; braunroth von Farbe, mit hochgelben feinen Pünktchen besäet, nach der Spitze hin weislich angelaufen. Die Augenträger sind sehr hervorspringend, breit, am obern Ende zugerundet; sie haben drey deutliche Kiele, wovon der mittlere weit herunter lauft. Die Augen sind lang, dünn, sehr scharf zugespitzt, und sehr stark abstehend. Bey dem Schnitt muß man den Baum inwendig stark ausputzen, und die jungen Triebe immer auf ein gerade herausstehendes Auge, und zwar nicht lang schneiden, weil nur 4 — 5 Augen austreiben. Der Baum erfordert gar keinen ausgesuchten Standort, und trägt alle Jahre ziemlich reichlich.

Blatt.

Das Blatt ist eliptisch, meistens über der Mitte am breitesten, an beyden Enden zugespitzt; am Rande grob und meistens doppelt kerbzähnig, oben glatt, dunkelgrün, unten matt und lichtergrün und, besonders auf den Adern, mit feinen Härchen dicht bekleidet. Der Blattstiel hat fast den dritten Theil der Blattlänge, ist fein behaart, oben gerinnelt, und in der Nähe des Blatts mit zwey ungleichstehenden Drüsen besetzt; an der Basis ist der Blattstiel nicht stark.

Blüthe.

Die Blüthe ist 13 Linien breit, nicht ganz offen. Die Blumenkronblätter sind concav, mit langen Nägeln. An dem Rande oft bis an den Nagel, und dann sägeförmig gezahnt. Die Staubfäden sind länger als der Pistill. Die Kelchröhre ist enge, die Kelcheinschnitte sind halb zurückgeschlagen. Der Kelch und Stiel ist glatt.

Frucht.

Die Frucht ist 26 Linien lang und 19 Linien breit. An dem obern Ende ist sie runder als nach dem Stiel hin, wo sie sanft gebogen abnimmt. Die Naht ist sehr sichtbar, doch flach; die Blüthnarbe kaum merklich; die Stielhöle ist nicht tief, und besteht aus einem in einer kleinen Vertiefung sitzenden graulichen Punkt. Die Farbe ist auf der Sonnen-

seite blauroth, auf der Schattenseite heller roth; die Haut ist häufig mit grössern und kleinern fahlen Pünktchen besäet. Mit dem sehr starken Duft sieht die Frucht violett aus. Die Haut zieht sich gut ab, und ist nicht stark. Das Fleisch ist auf der Zunge etwas grob und körnig, von Farbe gelblich, durchsichtig, mit starken Fibern. Oft findet man in dem Fleisch Risse, welche mit Gummi ausgefüllt sind; entstehen diese, wie oft geschieht, nahe an der Oberfläche der Frucht, so bewirken sie daselbst eine kleine Vertiefung. Der Geschmack ist nicht übel; süs und zwetschenartig wenn die Frucht auf die Zunge kommt, doch nicht erhaben, und hintennach etwas sauer. An Saft fehlt es der Frucht nicht, doch ist er wegen des gröblichen Fleisches bey dem Genuß nicht sehr merklich. Der Stiel ist 9 Linien lang, stark, nach einer Seite etwas gekrümmt, von weisgrüner Farbe, und dünne mit Härchen besetzt. Die Frucht wird Ende Juli reif.

Stein.

Der Stein hat 14 Linien Länge, 7 Linien Breite, und 3 Linien Dikke; er ist an sich regelmäsig geformt, rauh, nach unten schmal in eine abgestutzte Spitze zulaufend. Die Kante ist sehr hervorragend, scharf, unregelmäsig ausgebogen. Die Fiberrinne ist tief, enge, zuweilen stellenweis überwachsen.



Impériale violette.



dem Namen I. violette Tab. 178. Fig. 1. eine Pflaume an, welche wenigstens in Ansehung der Form und Farbe der Abbildung mit unserer nicht übereinstimmt, ohngeachtet Duhamels lateinische Diagnose voran steht. Was die Pom. Franc. unter diesem Namen Nro. 7. anführt, ist nicht Imp. violette, welches schon die hellrothe Farbe anzeigt. Die im T. O. G. Bd. 13. pag. 151. vorkommende Imp. violette ist, I. rouge, wie wir bey derselben schon angeführt haben. Nicht hinlänglich bestimmt findet sich diese Frucht angegeben im Karthäuserverzeichniß Nro. 13., bey Salzmann Nro. 15., und bey Hirschfeld Nro. 23.

Baum.

Der Wuchs des Baums ist sehr kräftig und stark, weder sperrig noch aufstrebend; der Baum ist durch den Schnitt leicht dahin zu bringen, hinlänglich feines Holz zu treiben, um ihm eine bestimmte Gestalt zu geben. Bey seinem ziemlich regelmäßigen Wuchs, und da das abgestutzte Reis gewöhnlich 5 — 6 Holztriebe macht, und eben so viele Fruchtspieße treibt, ist es nicht räthlich kurz zu schneiden, weil man sonst zu viel Holz und zu wenige Früchte bekommen würde. Die jungen Triebe sind rasch, lang, unten aufsteigend, dunkel violett von Farbe, mit kleinen

weißlichen Pünktchen, und feinen weißen Härchen bekleidet. Die Augenträger erheben sich wenig, sind angedrückt, ziemlich klein, und haben nur sehr schwache Fortsetzungen auf dem Reis. Die Knospen sind rund, fast eyförmig, gros, spitzig, und stehen ganz frey von dem Reis abwärts.

Der Baum ist fruchtbar, verlangt aber durchaus einen nicht nassen, kalten, sondern trocknen und warmen Standort, sonst bleiben die Früchte unschmackhaft, springen auf, ziehen Gummi, oder bey der geringsten nassen Witterung faulen sie, so daß man von einem Baum voll Früchte kaum einige retten kann.

Blatt.

Das Blatt ist groß, kräftig und stark; elliptisch geformt, kurz und stumpf zugespitzt; am Grunde ziemlich gerundet, am Rande tief und meistens ungleich gekerbt, mit nach der Spitze hingerichteten Kerbzähnen; oben dunkelgrün, wegen vieler, dem bloßen Auge kaum sichtbarer Härchen, womit die Fläche bedeckt ist, von matter Farbe. Untenher ist das Blatt lichter, und ebenfalls durch viele Härchen, welche vorzüglich auf den Rippen und Adern in die Augen fallen, mattgrün.

Der Blattstiel steht fast rechtwinkelicht von dem Reis ab; er ist stark, mäßig lang, lichtgrün von Farbe, fein behaart; obenher tief gerinnelt und braun-

fleckig; in der Nähe des Blatts ist er mit zwey bald gleich, bald ungleich stehenden gelblichen Drüsen besetzt.

Blüthe.

Der Blüthestiel und der Kelch sind fein behaart; letzterer hat eyförmiglängliche stumpfe zurück gebogene Abschnitte. Die Kronblätter sind rund, mit einem kurzen Nagel dem Kelche eingefügt, stehen nicht sperrig auseinander, sondern berühren sich; an der Spitze sind sie etwas ausgeschnitten, und sind, so wie der Griffel, länger als die Staubfäden.

Frucht.

Die Frucht mißt in der Höhe 1 Zoll 8 Linien, in der Breite 1 Zoll 4 Linien. An dem oberen Ende ist sie stumpfer abgerundet und etwas stärker als nach dem Stiel hin. Die Naht ist sehr merklich, offen, und macht die Frucht von dieser Seite etwas platt. Die Stielhöle ist enge und tief, mit erhabenem Rand. Die Farbe der Haut ist rothblau; auf der Schattenseite weniger blau. Die Haut hat starken weißlichen Duft, und ist reichlich mit starken fahlen Pünktchen versehen, welche auch durch den Duft sichtbar sind; sie ist stark, und zieht sich nicht rein ab. Die Frucht hat oft Lederflecken, und äusserlich keinen Geruch. Bey herannahender Reife färbt sie sich von der Spitze an, so daß diese schon blaulicht ist, wenn die übrige Frucht noch weißgrün aussieht. Fällt um diese Zeit

Regenwetter ein, so leidet dieser reifere weichere Theil der Frucht leicht durch die Nässe und fault an, wodurch in kurzem die ganze Frucht verdirbt. Das Ausbrechen dieser angestossenen Früchte ist dann das einzige Mittel die übrigen zu retten. Auch bey günstiger Witterung ist diese Frucht oft oben an der Blüthenarbe aufgeplatzt.

Das Fleisch ist fest, gelblich weiß, ziemlich durchsichtig; es schließt den Stein genau ein, ist an denselben angewachsen, zieht sich aber leicht und rein davon los. Der Saft ist nicht häufig, fein, süs, ohne Säure, angenehm und erfrischend.

Der Stiel ist 8 — 10 Linien lang, nicht stark, am Zweig etwas gebogen, sonst gerade, ganz fein und dicht behaart.

Stein.

Der Stein ist 10 Linien lang, 6 Linien breit, 4 Linien dick; er ist nicht rauh, und hat eine flache breite Kante; oben ist er abgerundet, mit einer kaum merkbaren Spitze; unten ist er breit abgestutzt. Die Fiberrinne ist seicht und von einander stehend.

Die Frucht reift nach und nach von der zweiten Hälfte des Augusts an bis in den September.



Rojale de Tours



6.

Royale de Tours.

Königliche Pflaume von Tours.

Allgemeine Bemerkungen.

Der Name zeigt, wo wir diese Pflaume her haben. Das Prädicat königlich deutet auf eine vorzügliche Eigenschaft, welche bey dieser Frucht in der schönen Gestalt und Farbe liegt. Sie ist wahrscheinlich neuern Ursprungs, da sie in ältern Schriften nicht vorkommt, und von den neuern, welche sie anführen, nicht als Damas genannt wird, in welche Klasse sie ohnstreitig gehört. Obige Eigenschaften, und daß sie unter den frühen Pflaumen eine der besten ist, haben ihre Anpflanzung sehr befördert, so, daß sie bey den neuern Pomologen fast allgemein vorkommt. Duhamel hat sie Nro. 17. beschrieben, und Tab. 20. abgebildet. Die Pomona Franc, desgleichen unter Nro. 3. die Pomona Austr. Th. 2. S. 35. und Taf. 184. Nouvelle maison rustique Nro. 10. Kirchner Gartenkunst Nro. 3. Salzmann Nro. 30. Hirschfeld Nro. 13. Karthäuserverzeichniß Nro. 5. Die Beschreibungen dieser Schriftsteller passen, so weit sie reichen ganz auf unsere Frucht.

Baum.

Der Wuchs des Baums ist mäßig stark, die Zweige gehen ohngefähr in einem Winkel von 45 Graden in die Höhe. Die Sommerschossen sind stark, von Farbe braunviolett. Die Augenträger springen stark hervor; sie sind auf dem Rücken gekielt, und zu beyden Seiten des Kiels eingedruckt. Der Kiel und die Seiten des Augenträgers laufen fast bis zur nächsten Knospe am Zweig herunter. Die Knospen sitzen fast senkrecht auf den Augenträgern, machen mit dem Zweig einen sehr spitzigen Winkel, und sind kegelförmig, kurz, und scharf zugespitzt.

Dieser Baum ist in Ansehung des Bodens und Standorts nicht eigen, doch wird die Frucht an einer nicht zu nassen sonnigen Stelle, vorzüglich kräftiger und feiner von Geschmack. Die Form des Baums läßt sich recht gut durch den Schnitt leiten und bilden, indem die Zweige und Aeste ziemlich regelmäßig aufwärts steigen. Der Schnitt braucht nicht kurz zu seyn, indem nach demselben die Sommerschossen acht bis zehn Augen austreiben.

Blüthe.

Die Blüthe mißt 1 Zoll; der Blüthenstiel und Kelch ist fein behaart, das Kelchrohr enge; die Kelchabschnitte sind eyförmig, stumpf, etwas hohl und abstehend. Die Kronblätter berühren sich nicht, stehen aber auch nicht sperrig auseinander; sie haben kurze Nägel, mit welchen sie dem Kelch eingefügt sind; sie sind oben entweder

sanft ausgeschnitten, oder fein gekerbt. Der Griffel hat mit den Staubfäden und den Kronblättern gleiche Länge.

Blätter.

Die Blätter stehen ziemlich nahe beysammen, sind groß, 4 Zoll lang, 2 Zoll, 9 Linien breit; die Form ist breit elliptisch, an der Spitze stumpf, an der Basis etwas schmal aber kurz auslaufend; seichtrund gekerbt. Oben matt dunkelgrün, glatt; von den eingetieften Adern etwas blasig; unten heller mattgrün. Auf den Adern und vorzüglich auf der Mittelrippe mit weißen Härchen dicht bekleidet. Der Blattstiel ist sehr stark, oben tief gerinnelt, und hat auf beyden Seiten der Rinne obenher rothbraune Flecken; er ist weiß behaart, dicht am Blatt zweydrüsig mit meistens in ungleicher Höhe stehenden Drüsen, wovon die eine oft auf dem untersten Kerbzahn steht.

Frucht.

Die Frucht hat 1 Zoll 5 Linien Höhe, und 1 Zoll 4 Linien Breite. Die Form ist etwas cylindrisch, oben und unten gedrückt, so daß die Frucht eben so leicht auf der obern, als auf der untern Fläche steht. In dem Umfang ist sie auf der Seite der Naht und auf der entgegengesetzten Seite etwas gedrückt. Die Blüthenarbe liegt gewöhnlich in einer flachen Vertiefung, aus welcher sich eine seichte Naht nach der Stielhöle hinzieht; unten wird diese Naht tiefer und enger. Die Stielhöle ist geschlossen und tief.

Die Farbe der Frucht wird gegen die Zeit der Reife hin weiß; auf der Sonnenseite erhält sie zuerst

einen Anflug von schönem Lakroth, welches sich nach und nach über die ganze Frucht verbreitet, und derselben bis zur völligen Reife hin ein ungemein angenehmes Colorit giebt; bey völliger Reife ist die Frucht dunkel kirschroth, und auf der Schattenseite heller. Die Haut ist stark mit sehr feinen, lebhaft fahlen Pünktchen versehen, welche jedoch auf der Schattenseite weniger sichtbar sind; sie ist dünne und zieht sich leicht ab. Die Frucht hat einen sehr zarten Duft, welcher ihr ein ungemein liebliches durchsichtig scheinendes Aeusere giebt.

Das Fleisch ist weißgelb, mäsig fest, sehr saftig, und bey genauer Prüfung auf der Zunge etwas weniges grob, aber nicht rauh. Es löset sich leicht vom Stein, welchen es genau umschließt. Der Geschmack ist bey dem häufigen Saft erfrischend, süß, lieblich, ohne sich jedoch durch Feinheit besonders auszuzeichnen.

Der Stiel ist stark, grade, behaart, und ohngefähr 6 Linien lang.

Stein.

Der Stein ist 8 Linien lang, 6 Linien breit, und 4 Linien dick. Sein Umriß ist ein verschobenes Oval; an der Spitze ist er fast rund; er ist rauh, und hat in der Mitte der Backenseite eine Afterkante. Die Kante des Steins ist dick und stumpf; die Fiberrinne ist durchaus scharf gezogen.

Die Zeit der Reife dieser Frucht ist gegen Ende des Juli. Der Baum trägt gut und fast alle Jahre.



Grosse noire hâtive

7.

Grosse noire hative. Noire de Montreuil. Damas noir hatif.

Frühe schwarze Pflaume. Schwarze Pflaume von Montreuil.

Allgemeine Bemerkungen.

Duhamel N. 3. und die maison rustique bemerken, daß diese Pflaume viel ähnliches mit der gros Damas de Tours habe, und oft mit ihr verwechselt werde; in der That läßt sich auch kein anderer wesentlicher Unterschied zwischen beiden angeben, als daß letztere höchstens 14 Tage später reift, und etwas feiner von Geschmack ist.

Diese Pflaume ist schon lange allgemein bekannt. Tournefort führt sie in Beziehung auf C. Bauhin Pin. p. 445 als Damas noir hatif mit der Diagnose an: Prunus fructu magno, crasso, subacido. Miller beschreibt sie unter diesem Nahmen wie unsere, nur sagt er, sie habe die Länge herunter eine Spalte gleich den Pfirschen; er nennt sie auch Marokko-Pflaume. Diese Beschreibung ist auf-

genommen von Bechstedt N. 42. Pratje. N. 3. Salzmann. N. 4. Grotian. N. 11. Schmidt. N. 1. Lüder hat sie nach den angeführten englischen Schriftstellern wie unsere beschrieben, und nennt sie auch Prune de St. Cyr. Sie findet sich endlich auch noch in Anthophilus Kunstgärtner. Augsb. 1779. p. 250. und bei Knoop, welcher bemerkt, daß ihre Ausläufer in Frankreich stark gebraucht würden, um andre Pflaumensorten und Pfirschen darauf zu veredeln.

Baum.

Der Baum hat einen kräftigen, gut zu leitenden Wuchs, und belaubt sich schön; seine Bildung erfordert nicht viele Kunst und Vorsicht, sobald man ihn nur inwendig frey zu halten sucht. Die Zweige sitzen in ziemlich stumpfen Winkeln auf den Aesten. Die Sommertriebe sind lang, stark, gestrekt, und gehen in einer stumpfen Spitze aus; auf der Sonnenseite sind sie braunroth mit lichten Pünktchen besetzt, und stark mit einem grauen Oberhäutchen überzogen; sie sind dichtwollig; die Augenträger sind sehr breit, hervorspringend, am Auge breitrund; sie haben eine flache, doppelt gerinnelte Fortsetzung. Die Augen sind nicht weit von einander, sehr klein, stumpfspitz, stark abstehend, und gewöhnlich bis in die Spitze des Sommertriebs mit zwey Blütheaugen begleitet. Der-

Baum fängt früh an zu tragen, ist fruchtbar, und in Ansehung des Standorts nicht eigen.

Blatt.

Die größten Blätter sind $4\frac{1}{2}$ Zoll lang, und gegen 3 Zoll breit; gewöhnlich 3 Zoll 8 Linien lang, 2 Zoll 4 Linien breit, unregelmäßig elliptisch, so, daß die größte Breite etwas über die Mitte nach der Spitze hin fällt; nach dem Stiel hin sind sie schmäler, oben stumpf gespitzt, sägezähnig; von dunkelgrüner Farbe, etwas blasig; auf der Oberfläche dicht und fein behaart, auf der untern Seite filzig. Der Blattstiel hat 1 Zoll Länge; er ist bis in das Blatt hinein roth angelaufen; auf demselben befinden sich nahe am Blatt zwey ungleich stehende Drüsen.

Blüthe.

Die Blüthe ist 1 Zoll 1 Linie breit; die Kronblätter liegen flach, sind etwas ausgehöhlt, und in der Mitte mit einem tiefen, nicht scharfen Einschnitt versehen. Die Nägel sind kurz. Die Kelchröhre ist offen, die Kelcheinschnitte sind klein und zurückgeschlagen. Der Griffel hat mit den Staubfäden gleiche Länge. Kelch und Stiel sind fein behaart.

Frucht.

Die Frucht hat 1 Zoll 2 Linien Länge, und 1 Zoll Breite; sie ist fast oval, doch fällt die größte Breite et-

was unter die Mitte, an welchem Ende die Frucht auch stumpfer ist. Die Naht ist sehr seicht; oft ist sie gegen den Stiel hin aufgesprungen. Die Stielhöhle ist tief und offen. Die Blüthenarbe ist ein concaves fahles Pünktchen. Die Farbe der Haut ist durchaus blauschwarz; sie ist mit vielen fahlen Pünktchen besetzt, welche der übrigens blauliche Duft nicht bedekt. In manchen Jahren finden sich häufig zwey Früchte aneinander gewachsen. Die Haut ist dünn, und schält sich ziemlich gut ab; sie hat viele Säure. Das Fleisch ist durchsichtig, gelbgrünlich, sehr saftig, und löset sich leicht von dem Stein. Der Geschmack ist recht fein und lieblich, müste aber, um ganz gut zu seyn, mehr Süßigkeit haben. Der Stiel ist 6 Linien lang, ziemlich stark, und dicht mit feinen Haaren besetzt. Die Frucht reift gegen die Mitte des July.

Stein.

Der Stein hat 8 Linien Länge und 5 Linien Breite; er ist ziemlich rauh, von verschobener elliptischer Form, und auf der Seite der Kante obenhin glatt, wie abgeschliffen; oben endigt er in einer stumpfen Spitze.



Dame Aubert

8.

Grosse Luisante. Dame Aubert. Gelbe Eyerpflaume.

Allgemeine Bemerkungen.

Diese Frucht ist schon lange in Deutschland gepflanzt worden, und findet sich überall. Sehr ausführlich ist sie schon beschrieben in I. Bauhin Hist. plant. von 1650. T. 1. Lib. 2. p. 186. wo sie grünliche Dattelpflaume von Besançon genannt ist; er sagt:

Ich habe sie in einem Garten zu Besançon gesehen; der Baum ist nicht sehr hoch, allein schön licht und in viele Zweige getheilt; die Rinde ist bräunlich, und die jungen Triebe an den Spitzen aschgraulich. Die Blätter sind breit, fast eyförmig, allein am Stiel schmal, von wo aus sie allmählig breit werden; am Rande sind sie leicht gekerbt, oben dunkel, und fast schwarzgrün; auf der untern Seite heller. Die Blüthen stehen in dichten Büscheln, sind aber weniger weiß wie bei den übrigen Pflaumen. Die Früchte sind Fingers lang, bis zur Reife grün, und dann werden sie schnell zitronengelblich. Sie sind süsser und angenehmer von Geschmack als die übrigen; die

Haut ist hart und zäh, welches man, wenn diese Früchte eingemacht sind, am besten bemerkt. Das Fleisch ist bei den frischen Früchten härtlich, und löset sich vom Stein. Dieser unterscheidet sich von den übrigen Pflaumensteinen; er ist über einen Zoll lang, schmal, flach, ein wenig gekrümmt, an beiden Enden spitzzugehend, und hat einen schmalen nicht sehr bittern Kern. Vorzüglich gut sind diese Früchte, wenn sie eingemacht sind.

Unter den neuern hat sie Hr. Pfarrer Sikler im T. O. Gärtner im eilften Band, S. 23. am vollständigsten beschrieben; seine Beschreibung ist in Christs Nachtrag zu dem Handbuch unter N. 56. aufgenommen. Miller nennt sie das weisse Kaiser Bonum magnum, weisse holländische oder Mogols Pflaume. Irrig führt er bei derselben Tourneforts Imperial an, welches die Imperial blanche ist. In Ansehung der Güte legt er ihr weniger Werth bey, wie die vorhergehenden Schriftsteller, über welche Verschiedenheit wir uns unten erklären werden. Sie findet sich ferner bey Duhamel N. 41. Tab. 20. welcher nur die Frucht selbst beschreibt. Knoop hat S. 59. eine Prune de Monsieur, deren Beschreibung mehr auf unsre Frucht paßt, als die eben daselbst befindliche Prune d'oeuf blanche. Erstere bestimmt er vergleichungsweise gröſſer, gelber und

besser von Geschmack als letztere, welcher er einen herben und scharfen Geschmack zuschreibt. Auch Grotian führt unter N. 18. eine Pflaume mit der Diagnose an: Fructu ovato maximo, und sagt, ohne einen andern Nahmen anzugeben, sie werde an vielen Orten unter dem Nahmen Prune de Monsieur gebauet; eine Benennung, welche sich diese Frucht vermuthlich durch den Vorzug ihrer großen Gestalt, so wie Herrn-Aepfel und Herrn-Birnen, in Deutschland oder England zugezogen hat, und wie bei den Franzosen die hervorstechenden Eigenschaften der Obstsorten mit Imperial und Royal etc. belegt werden. Französische Schriftsteller führen diesen Nahmen bey dieser Pflaume nicht an; wir haben daher solchen oben um so weniger aufnehmen wollen, als bekanntlich eine andere Pflaumensorte mit diesem Nahmen bezeichnet ist.

Unsre Pflaume kommt ferner vor in der Pom. Franc. S. 133. T. 13. in der Pom. Austr. T. 118. bey Salzmann N. 43. Kirchner N. 11. Hirschfeld N. 28. Lüder N. 15. Karthäuser N. 26. Stoixner von Wald- und Fruchtbäumen. Nürnb. 1789. nennt sie S. 247. §. 3. die grosse Maronke, oder gelbe Ungarische Eierpflaume.

Baum.

Der Baum hat einen starken aufstrebenden Wuchs; die Zweige sitzen in spitzen Winkeln auf dem Ast, so

daß man Mühe hat, den Baum inwendig licht zu erhalten. Die Triebe sind nicht sehr stark, braunroth, nach der Spitze lakroth und weislich angelaufen, unbehaart; die Augen sind klein, kurz, scharf zugespitzt, rund, aufrecht auf den Augenträgern sitzend; diese sind hervorspringend, breit, nach dem Auge sanft zugerundet; die Fortsetzung verliert sich bald auf dem Reis, und man sieht fast keine Rinnen auf demselben. Der Baum trägt alle Jahre ziemlich viel, ist aber in Ansehung des Bodens sehr eigen, und liebt einen guten trocknen Boden, sonst faulen die Früchte, oder bleiben sehr schlecht; von diesem Umstande hängt es auch ohne Zweifel ab, daß von den Schriftstellern so verschieden über den Werth dieser Pflaumensorte geurtheilt wird.

Blatt.

Vollkommene Blätter sind über 5 Zoll lang, 2 Zoll, 5 Linien breit, elliptisch, gegen den Stiel schmäler, mit kurz vorgezogener Spitze; schmutzig dunkelgrün, mit feinen kurzen Härchen oben und unten dicht besetzt; auf den Rippen sind diese stärker. Das Blatt ist tief sägeförmig, oft doppelt gezahnt. Der Blattstiel ist 10 Linien lang, und hat meist nur eine, manchmal auch zwey unbedeutende Drüsen am Anfang des Blatts.

Blüthe.

Die Blüthe ist 13 Linien breit. Die Kronblätter sind concav, mit langen breiten Nägeln, sehr fein oft bis an die Nägel gezahnt, grünlich weiß. Der Griffel ist kürzer als die Staubfäden. Der Blumenkelch ist eng, und die Kelcheinschnitte sind halb zurück geschlagen.

Frucht.

Diese sehr ansehnliche Frucht mißt 2 Zoll 1 Linie in der Länge, und 1 Zoll 8 Linien in der Breite. Die Gestalt ist fast regelmäsig elliptisch; nur ist die Frucht auf der Seite der Naht etwas mehr gebogen als auf der entgegengesetzten Seite; die Naht ist ziemlich merklich, doch flach. Die Blüthenarbe besteht aus einem weislichen Düpfchen. Die Farbe der Haut ist anfangs weißgelb, auf der Schattenseite grüngelb; bey voller Reife ein feines Röthlichgelb. Die Frucht hat niemals rothe Flecken. Die Haut sieht zwar dünn aus, und ist bey voller Reife etwas durchsichtig, so daß man die äussern Fibern der Frucht durchsieht, allein auf der Zunge ist sie dick, zäh, sauer, und zieht sich nicht rein vom Fleisch. Der Duft ist weißlich und dünn. Die Haut hat viele merkliche Punkte, welche fast durchsichtig sind, so daß man sie kaum weiß nennen kann; gegen das Licht gehalten, erscheinen diese Punkte grünlich. Das Fleisch

ist weißgelb, und hängt bey ganz reifen Früchten nur an der Kante des Steins; es ist etwas grobkörnig, aber doch weich, süß, angenehm, saftig, übrigens ohne vorzüglich feinen Geschmack. Die Stielhöhle ist geräumig und tief. Der Stiel ist 9 Linien lang, 1 schwache Linie stark, weißgrün, grad, fein behaart. Eine sonderbare Erscheinung äussert sich — doch gewöhnlich nur in guten Sommern — an dem Stiel dadurch, daß sich zwischen ihm und der Frucht ein Wulst in Form eines Rings befindet, welcher die Farbe des Fleisches der Frucht hat, der Substanz nach nicht ganz zum Stiel gehört, übrigens an den Stiel angewachsen ist, und sich mit ihm von der Frucht loszieht.

Diese Pflaume reift mit Ausgang des Augusts, gewinnt aber bey guter Witterung sehr an Werth durch langes Hängen. Die Frucht ist oft wurmich.

Stein.

Der Stein hat 13 Linien Länge, 8 Linien Breite, und 5 Linien Dicke. Im ganzen ist er nicht rauh, nur hat er gegen die beiden Enden rauhe Erhabenheiten. Die Gestalt ist regelmäßig; nach beiden Enden lauft er schmal zu, und hat oben eine stumpfe Spitze. Die mittlere Schneide der Kante steht scharf heraus. Die Fiberrinne ist sehr tief, offen, und auf den Rändern etwas ungleich.



Prognon de coq

9.

Rognon de Coq.

Hahnen-Pflaume.

Allgemeine Bemerkungen.

Die wenigen Schriftsteller, welche den Namen dieser Pflaume anführen, stimmen in ihren Beschreibungen nicht überein. Zuerst findet sich eine Rognon de Coq bey Tournefort, welcher blos sagt, Prunum fructu amygdalino: wir wissen es aber eben so wenig zu bestimmen, ob damit die unsrige gemeynt sey, als wir sagen können, ob die Alten unter prunum amygdalinum die hier abgebildete Pflaume oder eine andere verstanden haben. Miller sagt von der Rognon de Coq: Diese Frucht hat ihren Namen daher, weil sie länglich, und in der Mitte tief gespalten ist. Ihre Farbe ist von aussen weißlich, mit roth gestreift. Das Fleisch hängt fest am Stein. Weil sie aber sehr spät reif wird, so ist ihr Geschmack nicht recht sonderlich. Diese Beschreibung hat Bechstedt, Nro. 19. und Lüder Nro. 34. nachgeschrieben.

Herr Pfarrer Christ, aus dessen Baumschule unsere Sorte herstammt, sagt in seinem Handbuche Nro. 9. die gesprenkelte Pflaume, Hahnenhode: Eine nicht grose runde Pflaume mit kaum merklicher Furche; hellroth mit etwas wenigem violettem Staub, mit vielen Punkten besäet, auf der Schattenseite grüngelblich, viele aber ganz roth. Das Fleisch ist zart, saftig, grünlichgelb. Der Stein ist platt und länglich, ob schon die Frucht rund ist, und löset sich nicht gern; er läßt sich aber mit der Zunge vom Fleisch abdrucken; reift Anfangs August. Der Baum macht ein groses zwetschenartiges Gewächs, und ist sehr fruchtbar.

Baum.

Der Wuchs ist Anfangs ziemlich rasch, doch wird der Baum nicht sehr gros; die Zweige streben aufwärts und die Sommerschossen treiben in spitzen Winkeln aus; sie setzen viele Fruchtspieße an; haben eine carmoisinrothe Farbe, sind stark mit hellgrauer Oberhaut überzogen, und gleichen sehr den Sommerschossen der Zwetschen. Die Augenträger springen nicht stark hervor; und laufen sanft auf das Reis ab. Die Augen stehen etwas ab, sind kurz, rund, dick, spitz, freistehend, und meistens mit zwey Blüthenaugen begleitet.

Blatt.

Das Blatt ist 3 Zoll lang, 2 Zoll breit, elliptisch, an beiden Enden zugespitzt, in der Nähe des Stiels ein wenig schmäler als nach der Spitze hin, unordentlich sägeförmig gezahnt, mit ungleichen Zähnen; die Farbe ist trübes Grasgrün. Die Oberfläche unbehaart, die untere auf den Rippen und Adern mit Haaren besetzt. Der Stiel ist 1 Zoll 2 Linien lang, dünn, mit einzelnen Härchen versehen. An dem Anfang des Blatts befinden sich Spuren von zwey unausgebildeten Drüsen.

Blüthe.

Die Blüthe ist 11 Linien breit, flach; die Kronblätter grünweiß, flach, sehr schmal, so daß zwischen denselben die Kelcheinschnitte ganz frey erscheinen. Der Griffel hat gleiche Länge mit den sehr feinen Staubfäden.

Frucht.

Die Frucht ist 1 Zoll, 3 Linien lang, und 1 Zoll $\frac{1}{2}$ Linie breit, länglich, etwas eyförmig, so daß sie nach oben etwas schmäler fällt, doch ist sie in dieser Form nicht beständig. Oft hat die Frucht ein zizzenförmiges Spitzchen; die Blüthnarbe ist ein bräunliches Pünktchen. Die Grundfarbe der Haut, welche auf der Schattenseite mehr oder weniger rein bleibt, ist ein schmutziges Gelbgrün, welches mit

einem dünnen Braunroth vermiſcht iſt, das ſich auf der Sonnenſeite am ſtärkſten zeigt. Die Schaale iſt glatt, und voll ſehr feiner hellfahler Pünktchen, welche eine, beſonders nach der Schattenſeite hin ſehr merkliche, dunkle Einfaſſung haben, die hier die Haut der Frucht gedüpfelt macht. Der ſtarke Duft giebt der Frucht ein blauweißes roth unterlegtes ſchönes Colorit. Die Naht iſt flach, öfters aber zum Theil ſcharf eingeſchnitten. Die Stielhöhle iſt unbedeutend, ſo daß der Stiel faſt flach auf der Frucht aufſitzt.

Das Fleiſch iſt grüngelb, durchſichtig, weich, ſaftig und hängt am Stein; der Geſchmack iſt ſäuerlich ſüß, matt, und hat nur ſehr ſchwache Spuren eines feinen Pflaumengeſchmacks.

Der Stiel iſt hellgrün, dünn, unbehaart, 8 Linien lang, auch oft länger.

Die Frucht reift gegen die Mitte des Auguſts.

Stein.

Der Stein mißt in der Länge 9 Linien, in der Breite 5 $\frac{1}{2}$ Linien, in der Dikke 4 Linien; er iſt flügelförmig, indem die Schneide der Kante untenher ſtark hervorſteht, und geht oben ſchmal zu in eine ziemlich ſcharfe Spitze. Die Fiberrinne iſt tief und eng.





Damas de Maugerou

10.

Damas de Maugerou.

Damascener Pflaume von Maugerou.

Allgemeine Bemerkungen.

Der Beyname dieser vorzüglich schönen Frucht wird ausser der von uns angenommenen Benennung bald Maugirou, bald Maugiron, bald Mougerou geschrieben. Da die Herleitung dieses Namens unbekannt ist, so läßt es sich nicht genau bestimmen, welche Schreibart die richtigste ist. Bey ganz alten Schriftstellern findet sich diese Frucht nicht; sie mag daher unter denen zuerst in Frankreich eingeführten Damascener Pflaumen nicht gewesen seyn, sondern es ist wahrscheinlich eine späterhin neuerzogene Pflaumensorte, welche vielleicht den Namen ihres ersten, übrigens obscuren Erziehers trägt. Quintinye, René Dahuron, Duhamel Nro. 13. und die Maison rustique Nro. 7. schreiben Maugerou; wir glauben daher diese Schreibart für die richtigere annehmen zu müssen, welches auch die Pom. Franc. Nro. 29., Pom. Austr. Tab. 195. und der T. O. Gärtner Bd. 10. Nro. 12.

gethan haben. Bey mehrern neuen Schriftstellern findet sich diese Pflaume nicht. Die Beschreibungen der bisher angeführten Pomologen passen ganz auf unsere Frucht. Sie findet sich ferner eben so in Anthophilus Kunstgärtner, S. 257. Hirschfeld Nro. 8. Salzmann Nro. 21. Karthäuser Verzeichniß Nro. 10. Christ in dem Handbuche S. 692. classificirt sie unter die Zwetschen, und sagt: eine Zwetschenart im Wuchs des Baums; womit wir jedoch nicht übereinstimmen können.

Lüder führt diesen Namen mit der Beschreibung nach Hanbury an, welche Beschreibung von allen übrigen abweicht; er sagt: sie ist rund, mittelmäßig groß, schwarzbraun oder schwarz, mit lichtblauem Staub fein bedeckt, fest, inwendig glänzend gelb, nicht sehr saftig, aber lieblich von Geschmack; reift in der Mitte des Septembers; sehr beliebt zum Einmachen.

Baum.

Der Baum ist groß; in der Jugend sind die Triebe sehr stark; der Wuchs ist auseinander gehend, indem die Zweige in ziemlich stumpfen Winkeln auslaufen, ohne jedoch einen unordentlichen Wuchs zu bilden. Das junge Holz setzt häufige Fruchtspieße an, so daß man solches lang schneiden kann. Das letzte Aug des Baums darf aber des auseinander

der gehenden Wuchses des Baums wegen nicht grade heraus, sondern muß etwas seitwärts gerichtet werden. Die Sommerschossen sind rothbraun mit fahlen Pünktchen besetzt, unbehaart, grade. Die Augenträger springen nicht stark hervor; sind sehr kurz eingedrückt, ohne Verlängerung. Die Augen sind nahe beysammen, mäsig groß, rund, mit kurzer Spitze, und sitzen aufrecht und frey auf den Augenträgern. Der Baum ist mäsig fruchtbar, und in Ansehung des Standorts nicht eigen.

Blatt.

Das Blatt ist gros, gegen 4 Zoll lang und 2 Zoll breit, elliptisch, an beyden Enden, besonders nach dem Stiel hin schmal zulaufend, an der Spitze stumpf, oder nur kurz zugespitzt; am Rande ungleich rundkerbzähnig; junge Blätter sind am Rande wellenförmig gebogen. Die Farbe des Blatts ist obenher dunkelgrün mit einigem Glanze, und über die ganze Fläche mit sehr feinen, dem bloßen Auge kaum sichtbaren Härchen besetzt, untenher mattgrün und durchaus fein behaart. Der Blattstiel ist 1 Zoll lang, nicht stark, oben tief gerinnelt und ganz braunroth. In der Nähe des Blatts sitzen auf demselben zwey bald gleich, bald ungleich gestellte Drüsen; oft sind es deren auch drey bis vier.

Blüthe.

Die Blüthe ist 1 Zoll 1 Linie breit; die Kronblätter sind groß, rund, ohne Zahnung, etwas concav, am Rande wellenförmig gebogen, fast ohne Nägel. Die Kelcheinschnitte sind kegelförmig. Die Kelchhöle ist sehr offen; Stiel und Kelch sind unbehaart.

Frucht.

Die Frucht ist 1 Zoll 5 Linien hoch, und eben so breit, von gedrückter Kugelform, mit merklicher, doch offener Naht. Die Blüthenarbe ist ein starker lederfarbener Punkt, welcher in einer kleinen Vertiefung steht. Die Farbe der Haut ist rothblau, auf der Sommerseite schwärzlich roth. Die Haut ist glatt, mit sehr vielen feinen fahlen Pünktchen, auch oft großen Flecken; sie ist fein mit weißblauem Duft überzogen. Die Stielhöle ist eng aber nicht tief. Das Fleisch ist grünlichgelb; es umschließt den Stein genau, löset sich aber gut von demselben. Es ist dicht, fein, etwas weichlich, ohne sehr vielen Saft; dieser ist süß und sehr lieblich von Geschmack. Die Haut ist zäh, dick, ohne Säure, und zieht sich gut ab. Der Stiel ist 10 Linien lang, dünn, hellgrün, unbehaart. Die Frucht fängt Ende Augusts an zu reifen.

Stein.

Der Stein ist 8 Linien lang, 7 Linien breit, und $4\frac{1}{2}$ Linien dick; er hat an sich eine ziemlich regelmäsige verkürzte Form; durch die nach untenhin stark heraustrettende Kante aber wird er unregelmäsig; er ist ziemlich rauh, und hat auf der Fläche eine Afterkante. Die Fiberrinne ist tief, offen, mit scharfem ziemlich glattem Rande. Die Kante hat in der Mitte eine hervorstehende Schneide.



Drap d'or.



11.

Drap d'or. Mirabelle double.

Die Goldpflaume.

Allgemeine Bemerkungen.

Diese schätzbare Frucht ist in den Schriften der Pomologen und in den Handelsverzeichnissen sehr häufig angeführt; dennoch sieht man sie wenig in den Gärten, und erhält sie selten ächt aus Handelsbaumschulen. Im Wesentlichen stimmen alle Schriftsteller in ihren Beschreibungen überein. Dahuron nennt sie Damas jaune, Knoop und das Carthäuser Verzeichniß Nro. 19. nebst denen demselben gefolgten Schriftstellern, als Schmidt Nro. 10., Hirschfeld Nro. 22., Salzmann Nro. 32. und Lüder Nro. 13. geben sie als eine Art von Damas an; auch Duhamel sagt Nro. 30., er glaube, daß Merlet diese Frucht mit Recht unter die Damas gerechnet habe. Diese Pflaume findet sich weiter bey Kirchner Nro. 8., Bechstein Nro. 17., Maison rustique, Christ Handbuch Nro. 21., Pom. Austr. T. 187. Fig. I. Die Pomona Franc. hat zwar

Nro. 9. eine Pflaume unter diesem Namen beschrieben und abgebildet; allein diese ist nicht die Drap d'or andrer Schriftsteller. Mehr paßt die in der Note enthaltne kurze Beschreibung einer Frucht von andern Bäumen dieser Sorte auf die Pflaume, welche wir hier beschreiben.

Baum.

Der Baum wird nicht groß, der Wuchs ist ziemlich dicht, mäßig, und gut zu leiten; die Zweige gehen in stumpfen Winkeln aus; die Sommerschossen sind nicht lang, gedrängt, braunroth. Die Augenträger springen stark vor, sind ganz kurz eingedrückt, ohne Verlängerung. Die Augen sind nahe beysammen, und sitzen aufrecht auf den Augenträgern; sie sind mittelmäßig groß, an der Basis ein wenig angedrückt, übrigens rund und spitz.

Der Baum ist nicht fruchtbar, und in Ansehung des Standorts nicht eigen.

Blatt.

Das Blatt ist 2 Zoll 8 Linien lang, 1 Zoll, 10 Linien breit, oval, mit einer ganz kurzen Spitze, am Stiel sanft gerundet; am Rande ist es tief und ungleich, meistens doppelt, kerbzähnig, von Farbe hellgrasgrün, oben unbehaart, unten auf den Rippen

und Adern behaart, aber nicht sehr dicht. Der Blattstiel mißt 6 Linien, ist ziemlich stark, und hat in der Nähe des Blatts zwey ungleich jedoch nahe beysammen stehende Drüsen.

Blüthe.

Die Blüthe ist 9 Linien breit; die Kronblätter sind länglich rund, flach, ungezahnt, doch ungleich am Rande. Die Nägel der Kronblätter sind ziemlich kurz. Die Kelcheinschnitte löffelförmig, an der Spitze rund; der Stiel kaum sichtbar behaart.

Frucht.

Die Frucht ist ein Zoll hoch und 1 Zoll 1 Linie breit; sie hat eine gedrückte Kugelform. Die Naht ist sehr flach; die Stielhöle ist eng und befindet sich in einer seichten Vertiefung. Die Blüthenarbe ist ein hellgrauer Punkt. Die Farbe der Haut ist hochgelb, auf der Sonnenseite ins Pomeranzengelbe spielend. Hier ist sie mit größern und kleinern rothen Punkten besetzt. Auf der Schattenseite sind kaum bemerkbare weiße Punkte. Der Duft ist weiß und sehr dünn. Das Fleisch ist trübdurchsichtig, sehr fein, saftreich und zart, nur bey vollkommner Reife löset es sich vom Stein; von Farbe ist es hochgelb. Der Geschmack ist ungemein süß, nur in der Haut

etwas säuerlich, sehr lieblich und feiner wie bey der gelben Mirabelle. Die Haut ist dünn, fest, und zieht sich nicht gut vom Fleisch.

Der Stiel mißt 6 Linien; er ist mittelmäsig stark, grade, hellgrün, sehr fein behaart.

Die Frucht reift in der ersten Hälfte des Augusts.

Stein.

Der Stein ist 7 Linien lang, 5 Linien breit, $3\frac{1}{2}$ Linien dick; regelmäsig geformt, ziemlich glatt, oben etwas breiter auslaufend als am Stiel; dort stumpf und dick abgerundet, mit einem kleinen Knöpfchen statt der Spitze versehen. Die Kante ist dick, und ganz glatt gekehlt; nur nach unten tritt eine Schneide scharf hervor. Die Fiberrinne ist offen, tief, und hat glatte Ränder.





Mirabelle rouge.

Körnlein ad nat. pinx. *Felsing sc.*

12.

Mirabelle rouge.

Rothe Mirabelle.

Allgemeine Bemerkungen.

Diese in hiesiger Gegend ziemlich häufige Frucht ist anderwärts noch wenig bekannt. Blos Schmidt hat sie unter Nro. 17. so beschrieben, „sie ist der gelben und schwarzen in Gestalt gleich; nur etwas länglicher, und von angenehmem Geschmack, darinnen sie aber von den beiden andern übertroffen wird.“ Christ führt in seinem Handbuch unter Nro. 23. nur den Namen an, und in dem Nachtrag zum Handbuch ist blos der Baum flüchtig beschrieben. Sonst erwähnt ihrer kein Pomologe; selbst die Pomona Franc. führt sie nicht in ihrem gesammelten reichen Namensverzeichniß an; hieraus, und aus dem wilden Wuchs des Baums in der Jugend ist zu schließen, daß es eine neue, in dem südlichen Teutschland aus dem Stein gezogene Frucht sey.

Baum.

Der Baum hat in der Jugend einen sehr lebhaften, schwer zu bändigenden Wuchs, wird aber nur

mittelmäßig groß; die Zweige stehen in spitzen Winkeln aufwärts und dicht, daher der Wuchs ziemlich geschlossen ist, doch läßt er sich durch den Schnitt leiten, wenn man nur in den ersten Jahren, und bis der kräftige Trieb gehörig in feines Holz getheilt ist, auf Früchte Verzicht thun will; die unverkürzten Schossen treiben übrigens in der Folge fast aus allen Augen Fruchtspieße aus, so daß man, wenn man keine ganz regelmäßige Form des Baums verlangt, füglich alles Beschneiden desselben unterlassen kann. Sonst ist der Sommerschnitt bey dieser Pflaumensorte vorzüglich mit Nutzen anzuwenden. Die Sommertriebe sind bey jungen Bäumen sehr lang, stark und grade; sie sind in kräftigem Boden mit häufigen Dornen versehen, welche sich jedoch in der Folge verlieren; von Farbe sind sie rothbraun, dicht mit aschgrauen groben Punkten und Flecken überzogen, unbehaart, und da, wo die Grundfarbe hervorsieht, glänzend. Die Augen sind nahe beysammen, klein, rund, kurz, aber scharf zugespitzt, an der Basis etwas in das Reis eingedruckt; sie stehen aufrecht auf dem Augenträger; dieser ist wenig hervorstehend, ganz kurz, stark eingedrückt, an dem Auge schmal zusammenlaufend; unterhalb mit weniger Verlängerung. Die Fruchtbarkeit des Baums ist mittelmäßig,

und mit der Fruchtbarkeit der gelben Mirabelle gar nicht zu vergleichen.

In Ansehung des Standorts ist dieser Baum nicht eigen, destomehr aber hängt die Güte und Größe seiner Früchte von günstiger Witterung ab. In dem Sommer von 1803, dessen erste Hälfte mit warmem Wetter und Regen abwechselte, erhielten diese Früchte eine Größe und Güte, welche man lange nicht an ihnen gesehen hatte.

Blatt.

Das Blatt ist 2 Zoll, 10 Linien lang, und 1 Zoll 6 Linien breit, elliptisch geformt; am Stiel schmal abgerundet, und oben nicht scharf zugespizt, am Rande ist es tief unordentlich rund gekerbt; von Farbe trübgrasgrün; obenher unbehaart, auf der untern Seite auf den Rippen und den Adern mit Härchen besetzt. Der Blattstiel ist 7 Linien lang, mäßig stark, grade; dicht am Blatt sitzen auf demselben zwei kleine Drüsen gegen einander über, oder doch nahe beisammen.

Blüthe.

Die Blüthe ist nur 8 Linien breit; häufig; die Kronblätter sind rund, flach, ungezahnt, und haben oben in der Mitte einen Einschnitt. Die Kelchröhre

ist eng, der Kelch und Stiel glatt. Das Pistill ist etwas länger als die sehr dünnen Staubfäden.

Frucht.

Die Frucht ist in gewöhnlichen Jahren 1 Zoll lang, und 11 Linien breit; in guten Jahren stärker; fast ganz regelmäßig eyförmig; an der Blüthenarbe ein wenig eingedruckt; die Nath ist flach und kaum merklich. Die Blüthenarbe ist ein starker fahler Punkt, mit einer feinen Oefnung in der Mitte. Die Farbe der Haut ist blaulichroth, mit vielen feinen, zum Theil dem bloßen Auge kaum sichtbaren Pünktchen, welche mit einer dunklern Peripherie, als die Grundfarbe ist, umgeben sind. Die Schattenseite ist heller roth. Der Duft ist nicht dick, und sieht da blauweis aus, wo die rothe Hautfarbe durchschimmert. Die Punkte der Haut sind unter dem Duft sehr merklich, weil solcher um dieselbe herum fast ganz fehlt. Die Haut ist dünn ohne Säure, und zieht sich leicht ab. Das Fleisch ist gelb, ziemlich saftig, mäßig süß, von lieblichem angenehmen Geschmak, doch steht diese Frucht der gelben Mirabelle an Feinheit des Geschmaks nach. Der Stiel sitzt flach auf der Frucht auf; er ist 6 Linien lang, nicht stark, etwas gebogen, hellgrün, meistens mit braunen Flekken, und dünn mit kurzen einzelnen Härchen besetzt.

Diese Frucht fängt Anfangs August an zu reifen, und hält sich den ganzen Monat hindurch.

Stein.

Der Stein ist 7 Linien lang, 4 Linien breit und 2 $\frac{1}{3}$ Linien dick; er hat eine verschobene elliptische Form, ist am obern Ende stumpf abgerundet und flach.





Mirabelle jaune

13.

Mirabelle jaune.

Gelbe Mirabelle.

Allgemeine Bemerkungen.

Die gelbe Mirabelle wird gewöhnlich grade hin die Mirabelle genannt, weil sie länger und allgemeiner bekannt ist als die andern Mirabellensorten. Vielleicht ist es die gelbe Mirabelle, welche die alten Botaniker als pruna cerea vel cereola aufführen, mit Gewißheit läßt sich dies aber aus Mangel vollständiger Beschreibungen nicht bestimmen, so wie es ungewiß bleibt, ob die pruna laudatiora cerina des Plinius, die Mirabellen seyn sollen; die pruna cerea des Virgilius können wir nicht dafür halten, denn er sagt: Sunt autumnali pruna cerea die. C. Bauhin in Pin. L. XI. Sect. 4. N. 12. hat pruna parva ex viridi flavescentia. Tournefort hat dieselbe Diagnose der Mirabelle, und bezieht sich auf C. Bauhin. Mit mehrerer Zuverlässigkeit läßt sich nachfolgende Beschreibung von I. Bauhin in hist. plant. de 1650. L. II. p. 191 auf die Mirabelle deuten: „Längliche kleine weisse

„Pflaumen, von der Dicke eines Zolls oder Fingers, „und zuweilen nicht länger; ihr Stein löset sich gut; „sie sind säuerlich süß, und sowohl roh als getroknet „eine köstliche Speise; sie kommen aus verschiedenen „Gegenden von Burgund, und reifen ohngefähr im „Anfang des Augusts." Den Nahmen Mirabelles finden wir zuerst in der Instruction pour connoitre les bons fruits, 1670. Die nachfolgenden Schriftsteller haben alle diese Pflaume, welches beweißt, daß sie längst allgemein bekannt ist; doch wird sie in Teutschland noch nicht überall so häufig gebauet, als sie es nach ihrer Fruchtbarkeit verdient.

Baum.

Der Baum wird nicht stark; er macht in stumpfen Winkeln häufiges feines Holz, wodurch er dicht verwachsen ist, und verworren aussieht, so daß man ihn dadurch bei dem ersten Anblick sehr deutlich unterscheidet; er läßt sich in alle Formen ziehen, und bleibt immer fruchtbar; selbst zu freistehenden Hekken ist er zu gebrauchen, welche man in der Scheere halten und ganz dicht ziehen kann. Bei jungen Bäumen sind die Triebe rasch, stark und häufig; sie treiben aber bald aus den meisten Augen Sommerschossen und Fruchtspiese; bei sehr kräftigem Triebe sind diese anfangs stachelich, doch verliert sich dies sehr bald;

überhaupt haben die jungen Bäume weniger das wilde Ansehen, welches die rothe Mirabelle in der Jugend zeigt. Wegen der frühen und grosen Fruchtbarkeit läßt der starke Holztrieb des Baumes bald nach. Die Sommertriebe sind bei jungen Bäumen stark und lang, bei ältern Bäumen kurz und dünn; von Farbe sind sie auf der Sommerseite violettbraun, auf der Schattenseite schmutzig hellgrün, fein dicht behaart. Die Augen folgen nahe aufeinander, sie sind stark, und spitz, stehen aufrecht auf den Augenträgern, und sind fast immer mit Blüthaugen begleitet. Die Augenträger sind hervorspringend, breit, obenher abgerundet; ihre Fortsetzung verliert sich allmählig auf dem Reis. Der Baum fängt sehr früh an zu tragen, und wird ausserordentlich fruchtbar. Nähere Nachricht über den reichlichen Ertrag dieses Baumes findet man in Christs Handbuch S. 698. Er nimmt mit sehr mittelmäsigem Boden und jedem Standort vorlieb; nur darf er nicht zu naß stehen, weil sonst die meistens büschelweise wachsende Früchte durch Fäulniß leiden.

Blatt.

Das Blatt ist 3 Zoll lang, 1 Zoll 9 Linien breit, dick, breitlanzettförmig, mit allmählig verlängerter stumpfer Spitze und ausgebogenem Rande. Die Oberfläche ist etwas glänzend dunkelgrün, dünn und

kurz behaart. Der Blattstill ist 5 Linien lang, dick, obenher braunroth angelaufen, mit starker offener Rinne, fein behaart. Am Blatt hat er zwei gleichstehende starke Drüßen.

Blüthe.

Die Blüthe ist 8 Linien breit, sehr häufig, ziemlich weis; die Kronblätter sind flach, länglich, oben stumpf und unregelmäßig gezakt. Die Nägel sind ziemlich lang.

Frucht.

Die Frucht ist 1 Zoll lang und 11 Linien breit, ein wenig länglich, mit flacher Naht; die Blüthnarbe ist ein hellbraunes Pünkchen. Die Haut hat eine reine glänzendgelbe Farbe, und an der Sonnenseite größere und kleinere schön rothe Flekchen, und einen leichten weißen Duft. Sie ist dick und hat etwas Säure. Das Fleisch ist fest, gelb, und hat nicht sehr vielen Saft. Der Geschmack ist sehr süß, fein, und ausserordentlich angenehm. Der Stiel hat 7 Linien Länge, ist dünn, weisgrün, fein behaart; er sitzt in einer sehr unbedeutenden Vertiefung. Die Frucht reift in der Mitte des Augusts.

Stein.

Der Stein ist 6 Linien lang, 4 ½ Linien breit, 2 Linien dick; fast oval, oben und unten abgerundet;

die einen feinen Punkt bildende Spitze ſteht etwas auſſer der Mitte nach der Kante hin; dieſe iſt ſtark, glatt, in der Mitte etwas hervorſtehend. Die Fiberrinne iſt eng aber nicht tief.





Prune de Catalogne

14.

Prune de Catalogne, ou jaune hative.

Gelbe frühzeitige Pflaume. Catalonische Pflaume.

Allgemeine Bemerkungen.

Ohngeachtet diese Pflaume schon durch ihre frühzeitige Reife sehr kenntlich ist, so ist sie doch hie und da mit andern verwechselt worden. Neuere Compilatoren nennen sie mitunter, vermuthlich durch einen Schreib- oder vielmehr Lesefehler, jeune hative, und die bei Lüder angeführten Engelländer nebst mehrern Deutschen schreiben Jean hative, vielleicht weil diese Frucht bald nach Johannis reif wird. Salzmann N. 1. führt den Namen pisseuse als Synonim an. Da sich diese Benennung aber weder auf richtige Autorität gründet, noch eine Eigenschaft der Frucht ausspricht, so können wir ihn nicht gelten lassen. Der Namen Catalogne deutet auf Spanischen Ursprung. Curtius sagt nach J. Bauhin Hist. plant. T. II. p. 186. Nonnulli a regione citerioris Hispaniae Cata-

lonica volunt appellare. Caesalpinus führt eine Catelana, colore subviridi an, und die Instruction pour connoitre les bons Fruits, braucht P. de Catalogne und Catelanes für Synonimen. Hält man daher die von diesen Schriftstellern angeführten Pflaumen für die unsrige, wozu freilich blos der Name berechtigen kann, so wäre diese schon früh in Frankreich und Italien bekannt gewesen. Allein Quintinye, welcher die P. de Catalogne nicht nennt, aber doch unter den Früchten des Julius des prunes jaunes hat, führet eine Castelane unter den grünen Pflaumen auf, und legt ihr geringen Werth bei. Die Farbe stimmt mit der Angabe des Curtius überein, und hiernach hätte die Instruction etc. irrig P. de Catalogne und Catelane zusammen geworfen. Der Vorzug der früheren Reife der P. de Catalogne, da sie unter allen Pflaumen am ersten reift, mag ihr bald allgemeine Aufnahme verschafft haben, welche sie um des inneren Werthes willen weniger verdient haben würde. Knoop legt, jedoch blos in dem Regiſter, den Namen P. de Catalogne einer Perdrigon hatif bei, welche der Beschreibung nach eine ganz andere Pflaume ist. Miller bezieht sich bei dieser Pflaume auf Tournefort, welcher sagt: prunus fructu parvo praecoci. Dieser

allegirt Tabernaemontan's Haferschlehe, von welcher zwar keine Farbe angegeben wird, die aber gewiß nicht die P. de Catalogne ist. Ein neuer Beweis der unsäglichen Verwirrung bei den alten Pomologen. In der Pom. Austr. ist unsere Pflaume Tab. 192. gut abgebildet, und S. 40. beschrieben. Weniger ist dies der Fall mit der Abbildung in der Pom. Franc. Tab. 3. und S. 120. woselbst diese Pflaume übrigens so wie im T. O. Gärtner, 8er Bd. S. 319. und bei Christ Handb. S. 702. für einerlei mit dem kleinen gelben Spilling gehalten wird. Unsere Pflaume findet sich weiter bei Duhamel S. 66. und Tab. I. und, wie gewöhnlich bei den übrigen Schriftstellern, welche nach ihm geschrieben haben. Die Pom. Franc. sagt, man könne diesen Baum nicht anders als durch das Pfropfen fortpflanzen; nach mehrjähriger Erfahrung haben wir gefunden, daß allerdings das Oculiren nicht gut anschlagen will, daß aber auch das Pfropfen öfters wie bei andern Pflaumensorten mißlingt, wovon wir jedoch bis jetzo noch keinen hinreichenden Grund entdecken konnten.

Baum.

Der Baum hat einen mittelmäsig starken, dabei dichten und unregelmäsigen Wuchs; seine Zweige ge-

hen in mehr stumpfen als spitzen Winkeln aus; er macht sehr häufige Fruchtspieße. Die Sommertriebe sind dünn, lang, grade, an der Sonnenseite dunkelviolett, auf der Schattenseite graulichgrün, dicht mit kurzen Härchen besetzt. Die Augen folgen nahe aufeinander, sie sind nicht gros, aber dick, rundgespitzt, abstehend, gewöhnlich mit zwei Blüthaugen begleitet. Die Augenträger springen wenig vor; sie laufen oben auf dem Rande sanft nach dem Auge zu, und haben keine merkliche Verlängerung. Der Baum ist fruchtbar und nicht eigen in Ansehung des Standorts. Um frühe Früchte zu haben, pflanzt man ihn gern an das Spalier, wo er sich gut ziehen läßt.

Blatt.

Das Blatt ist 3 Zoll lang, 1 Z. 6 L. breit; eliptisch, unten ein wenig schmäler endigend als oben, von mattgrüner Farbe, am Rande unordentlich stumpf sägezähnig gekerbt, auf beiden Seiten fein behaart. Der Stiel ist 8 L. lang, dünn, dicht kurz behaart; er hat zwei bis vier kleine Drüsen.

Blüthe.

Die Blüthe ist 1 Z. 1 L. breit; die Kronblätter sind länglich, mit ziemlich langen Nägeln; etwas concav, am Rande leicht unordentlich ausgeschnitten,

und wellenförmig gebogen. Die Kelcheinschnitte sind löffelförmig; der Kelch und Stiel ist leicht behaart.

Frucht.

Die Frucht ist 1 Z. 1 L. lang und 11 L. breit; sie ist länglich, nach dem Stiel etwas mehr abfallend als nach oben, mit einer scharf eingezognen Naht. Die Blüthnarbe ist ein kleines braunes Pünktchen, und steht in einiger Vertiefung. Die Stielhöle ist eng, aber nicht tief; die Farbe der Haut ist blasses Wachsgelb, mit einem dünnen weissen Duft. Die Haut ist etwas durchsichtig, und hat sehr feine weisse Pünktchen. Das Fleisch ist weißgelb, mäßig fest, ziemlich saftig. Der Geschmack ist nicht sehr süß, ganz angenehm, doch etwas matt. Die Haut ist zäh und sauer. Der Stiel ist 5 L. lang, nicht stark, etwas gekrümmt, hellgrün, fein behaart. Die Frucht reift am Spalier im Anfang, und an Hochstämmen gegen die Mitte des Julius.

Stein.

Der Stein löset sich vom Fleisch; er ist 9 L. lang, $4\frac{1}{2}$ L. breit, und $2\frac{1}{2}$ L. dick, eliptisch geformt, in eine stumpfe Spitze auslaufend; die Kante ist ziemlich glatt, nur nach unten hin tritt eine

Schärfe etwas heraus. Die äussern Furchen der Kante, so wie die Ränder der engen offenen Fiberrinne haben einige in spitzem Winkel laufende Quereinschnitte.





Prajde

15.
Royale.
Die königliche Pflaume.

Allgemeine Bemerkungen.

J. Bauhin in Hist. plant. hat zwar pruna regalia, franz. prunes de roy, allein ihre Beschreibung, besonders in Ansehung der Farbe paßt nicht sonderlich auf unsere Frucht; er sagt magna quoque sunt, rubra vel potius punicea, rotunda fere, valde odorata, carne dulci, tunica satis dura et acida. Caro facile abscedit ab ossibus, quae magna et aspera; matura Julio. Den Namen Royale hat diese Frucht wahrscheinlich erhalten, um ihre Vortrefflichkeit dadurch auszusprechen. Erst bei den neuen Schriftstellern findet sich der Name dieser Pflaume. Quintinye führt sie unter den Pflaumen von ausgezeichnet guten Eigenschaften als eine solche auf, welche in Büschen gezogen wohl gedeihe. Die neuern Schriftsteller erwähnen alle dieser Pflaume als einer der vorzüglichsten.

Baum.

Der Baum hat einen kräftigen starken Wuchs; die Zweige stehen in stumpfen Winkeln, so daß die

Krone des Baums stark auseinander geht. Die Sommertriebe sind stark, lang, grade, an der Sonnenseite röthlichbraun, auf der Schattenseite grün, stark behaart. Die Augen stehen ziemlich weit auseinander, sie sind sehr spitz, ziemlich lang, an der Basis stark, und in die Augenträger versenkt; sie stehen stark vom Reis ab. Die Augenträger sind breit, stark hervorspringend, eingedrückt, auf dem Reis besonders mit den Seitenkielen sehr sichtbar fortlaufend.

Blatt.

Das Blatt ist 3 Zoll lang, 2 Zoll breit, nicht ganz beständig in der Form; gewöhnlich ist es umgekehrt eyförmig, unten schmal zu laufend, oben rund, mit einer kurzen Spitze versehen, am Rande meistens doppelt sägezänig gekerbt. Die Farbe ist mattes lichtgrün. Die Oberfläche ist dünn und kurz behaart. Der Blattstiel mißt 10 Linien, er ist mäßig stark, dicht behaart, auf der seichten aber engen Rinne blauroth angelaufen, mit zwei ungleich stehenden Drüsen versehen.

Blüthe.

Die Blüthe ist 1 Zoll 1 Linie breit, die Kronblätter sind rund, etwas concav, blendendweis; am Rande sehr leicht ausgebogen, mit ganz kurzen Nägeln. Die Kelcheinschnitte sind zungenförmig;

Stiel und Kelch sind glatt; die Kelchröhre ist sehr offen.

Frucht.

Die Frucht hat 1 Zoll 3 Linien Höhe, und 1 Zoll 4 Linien Breite; sie ist von gedrukter Kugelform, ohne Furche; mit einer leichten, kaum bemerklichen Linie; die Blüthnarbe ist ein fahler erhabener Punkt, welcher in einiger Vertiefung steht; die Farbe der Haut ist dunkles blauroth, mit graulich bläulichem Dufte stark überzogen, unter welchem viele feine fahle Pünktchen sichtbar sind; abgeputzt ist die Haut sehr glänzend, und hat öfters lederfarbene Strichelchen und Flekken. Die Stielhöle ist flach und nicht tief. Das Fleisch ist gelbgrün, ziemlich durchsichtig, saftig, fest, sirupartig süß, dabei durch eine beigemischte leichte Säure fein und sehr erhaben von Geschmak. Die Haut ist dick und zäh. Der Stiel ist 9 Linien lang, ziemlich stark, grade, dicht und fein behaart.

Stein.

Der Stein ist 8 Linien lang, 7 Linien breit, und 4 Linien dick; vom Fleisch genau umschlossen, löset sich aber gut; er ist regelmäsig länglich rund, oben etwas breiter als an der Basis, welche in einer abgestumpften kurzen Spitze endet; oben ist er ganz ohne Spitze.

Verbesserung.

In dem dritten Heft, Seite 82. setze man am Ende des Artikels Frucht noch hinzu „Reif in der Mitte des Augusts“ und ebendaselbst Seite 85. am Schluß des Artikels Frucht „Reif zu Ende Septembers“





Birn Pflaume

16.

Die weiße Birnpflaume.

Allgemeine Bemerkungen.

Diese Pflaumensorte führt nach ihrer birnförmigen Gestalt den Namen. In England ist sie nach Miller, Mave und Hanbury bekannt. Miller führt bei seiner weißen Birnpflaume die Diagnose des Tournefort von einer unbenannten Pflaume an, welche so gefaßt ist: Prunus fructu albo, oblongiusculo, acido. Tournefort bezieht sich wieder auf C. Bauhin Pin., welcher dieselbe Diagnose hat, und noch aus Clusius den Namen Galatensia pruna hinzu fügt. Miller nennt sie White Pear Plum, und Lüder führt nach den Engländern Mave und Hanbury an: Mäßig gros, oval, weißlichgelb, von geringem Geschmack, hauptsächlich nur zum Einmachen, reift spät im September, inwendig gelb. Miller sagt: „Diese Frucht ist gut aufzuheben, aber roh unangenehm zu essen. Sie wird sehr spät reif, auch pflanzt man sie selten in Gärten, als nur um Stämme zu haben, etliche zarte Pfir-

schensorten darauf zu pfropfen, wozu dieser Baum unter allen andern Pflaumensorten für den besten gehalten wird.“ Lüder führt bei dieser Pflaume nach Salzmanns Moyeu d'oeuf (N. 62.) an, doch paßt diese Beschreibung nicht. Grotian hat N. 28. Millers Beschreibung abgeschrieben.

Baum.

Der Baum ist nicht sehr stark; die Zweige gehen in ziemlich spitzen Winkeln aus. Die Sommertriebe sind nicht stark, dünn, grade, unbehaart, von Farbe braunroth. Die Augenträger stehen wenig hervor, und haben keine Fortsetzung. Die Augen sind rund, spitz, mittelmäßig gros, und etwas beigedrückt.

Blatt.

Das Blatt ist 3 Z. lang, 1 Z. 9 L. breit, eylanzettförmig, nach beiden Enden gleich abnehmend, oben in eine rundliche Spitze endend; am Rande ist es sägezähnig. Die Oberfläche ist glänzend, dunkelgrün, unbehaart. Der Blattstiel ist 7 L. lang, nicht stark, obenher röthlich angelaufen, mit sehr seichter Rinne, leicht behaart. Die Drüsen auf demselben sind sehr klein, und fehlen oft ganz.

Blüthe.

Die Blüthe ist 1 Z. 2 L. breit. Die Kronblätter sind schmal, länglich, sehr flatterich, oben unregel-

unregelmäsig gezahnt oder eingeschnitten. Die Nägel sind kurz; die Kelcheinschnitte zungenförmig. Der Stiel und Kelch ist unbehaart.

Frucht.

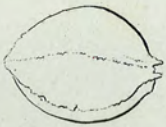
Die Frucht ist 1 Z. 5 L. lang, und 1 Z. 2 L. breit; ihre Gestalt ist völlig birnförmig und das äussere Ansehen der Frucht sehr gefällig; sie hat statt der Furche blos eine Linie; die Blüthnarbe ist ein hervorragendes bräunliches Pünktchen. Die Haut ist mit dem Duft weißgelb, klar, an sich hochgelb, bis zur vollkommnen Reife aber grünlich durchlaufen; auf der Sonnenseite nimmt die Frucht einen leichten Anflug von Röthe an; sie ist mit stark sichtbaren weißen Punkten besetzt, und mit leichtem weisem Duft überzogen. Das Fleisch hängt fest am Stein; es ist grünlichgelb, trüb, ziemlich vest, saftig. Der Geschmack ist von sehr mittelmäsigem Werth, säuerlich, ohne alles Feine, und enthält eine Beimischung, dem Geschmack von angestoßenen Aepfeln ähnlich, wornach die Frucht auch äusserlich riecht. Die Haut ist dick und zäh. Der Stiel ist 8 L. lang, dünn, gerade, hellgrün, unbehaart, und sitzt etwas auf der Seite des untern Endes der Frucht.

Stein.

Der Stein ist 10 L. lang, 6 L. breit, 4 L. dick, eliptisch, unten in eine abgestumpfte Spitze

ſchmal zulaufend; oben breiter, in einer kurzen Spitze endend; rauh, mit einer ſtarken herausſtehenden Kante, welche in der Mitte nach unten hin eine Schärfe hat. Die Fiberrinne iſt tief, offen, auf dem Rande mit einigen Einſchnitten verſehen.





Prune de Monſieur

17.
Prune de Monsieur.
Die Herrnpflaume.

Allgemeine Bemerkungen.

Nach der Histoire de la vie privée des François, par le Grand d'Aussy Art. fruits, welcher Artikel aus diesem Buch besonders unter dem Titel: Versuch einer Geschichte des Obstbaues in Frankreich, Frfrt. 1800, in das Deutsche übersetzt ist, hieß diese Frucht sonst Brignole violette, sie wurde aber zu Ehren des Monsieur, Bruder Ludwig XIV., P. de Monsieur genannt. Die Instruction pour connoitre les bons fruits von 1670 erwähnt der Brignole violette, und einer P. de Monsieur longue und ronde; vielleicht, daß der letztere Nahmen schon früher einer andern Pflaumensorte als der unsrigen beigelegt war, indem wir schon bei der Grosse Luisante angeführt haben, daß sie bei Knoop P. de Monsieur genannt sey. Auch Tournefort, Grotian, Miller und nach ihm Bechstedt beschreiben ihre Prune de Monsieur, Prunus fructu ovato maximo flavo; beide letztere nennen sie auch Pflaume

von Wentworth. Was jedoch die Angabe von le Grand d'Aussy zweifelhaft macht, ist, daß Quintinye, Director der königlichen Gärten unter Ludwig XIV. den Nahmen P. de Monsieur gar nicht hat, welches, wenn die Angabe von le Grand d'Aussy gegründet wäre, einen Mangel an feiner Aufmerksamkeit verrathen würde, welchen man einem Director der königlichen Gärten unter Ludwig XIV. nicht zutrauen darf. Dagegen führt Quintinye unter seinen runden Pflaumen die Brugnolle an, welches unsere P. de Monsieur seyn kann. Am ersten finden wir den Namen P. de Monsieur ronde in der Instruction etc. und die Beschreibung unserer Frucht in dem Carthäuser Verzeichniß, welches der Ausgabe des Jardinier Solitaire von 1737 angehängt ist, woselbst gesagt wird: sie ist dick, und violett, löset sich vom Stein, und wird im leichten warmen Boden recht gut. Duhamel hat sie N. 15 und auf der 7ten Platte; er sagt Prunus fructu magno, globoso, pulcre violaceo. Die Pomona Franc. N. 26. und Christ Handbuch S. 697 nennen diese Pflaume auch P. d'Orleans; sie haben in so weit die Autorität von Miller vor sich, daß dieser, freilich allgemein genug, sagt: Orleanische Pflaume; fructu rotundo, atro rubente, allein die bei Lüder angeführten Engländer beschrei-

ben die Orleans Plum blaßroth, auf der Schattenseite oft weislich grün ꝛc. ein neuer Beweis von der Verwirrung bei den Schriftstellern, welche man nicht durch gewagte Synonimen vergrössern sollte. Die neuen französischen und deutschen Schriftsteller beschreiben diese Frucht nach Duhamel. Sie wird in Deutschland häufig gefunden.

Baum.

Der Baum hat einen starken kräftigen Wuchs. Die Zweige gehen in stumpfen Winkeln aus, sie sind dicht und gut belaubt. Die jungen Triebe sind kräftig, dick, am Anfang etwas gebogen, dunkelviolett, mit einzelnen feinen gelben Punkten besetzt, auf der Schattenseite grün, fein behaart. Die Augen folgen nahe aufeinander; sie sind kurz, stumpf, mit gerundeter Spitze, rauhschuppich, beigedrückt. Die Augenträger sind ziemlich vorstehend, kurz, ohne Fortsetzung auf dem Reis. Der Baum ist fruchtbar, und in Ansehung des Standorts nicht empfindlich.

Blatt.

Das Blatt ist 2 Zoll 9 Linien lang, 2 Zoll breit, länglich rund unn mit kurzer Spitze, oft nach dem Stiel etwas schmäler, dunkelgrün, obenher glatt, am Rande tief sägezähnig gekerbt. Der Blattstiel ist 9 Linien lang, ziemlich stark, auf der flachen

Rinne röthlich, sehr kurz behaart, dicht am Blatt mit zwei nahe beisammen ungleich stehenden Drüsen versehen.

Blüthe.

Die Blüthe ist 11 Linien breit. Die Kronblätter sind etwas länglich, flach, obenher leicht eingebogen, mit kurzen Nägeln. Die Kelcheinschnitte löffelförmig.

Frucht.

Die Frucht ist 1 Zoll 6 Linien hoch, und 1 Zoll 5 Linien breit, oben und unten ein wenig gedrückt; öfters ist sie auch dicker als hoch. Die Naht ist flach; an der Stielhöle gewöhnlich etwas aufgeplatzt. Die Blüthnarbe sitzt als ein kleines Pünktchen von fahler Farbe platterhaben auf. Die Stielhöle ist eng und nicht tief. Die Farbe der Haut ist schwarzblau, dicht mit röthlich weißen Pünktchen besäet; oft hat die Frucht Lederflecken. Der Duft ist dick, seine Farbe ist ein reines Berlinerblau, welches sich auf keiner andern Pflaumensorte dieser Farbe so schön und lebhaft zeigt. Der Stiel ist 7 Linien lang, mässig stark, etwas gebogen, fein behaart. Das Fleisch ist gelblichgrün, zart, klar und saftig. Der Geschmak ist ziemlich süß, angenehm, doch gar nicht ausgezeichnet fein. Die Frucht reift Anfangs August.

Stein.

Der Stein iſt 9 Linien lang, 6 Linien breit, und $4\frac{1}{2}$ Linien dick; er löſet ſich gut vom Fleiſch; ſeine Geſtalt iſt ziemlich regelmäſig oval, oben und unten abgerundet, auf dem Gipfel mit einem ganz kleinen Spitzchen, wie ein ſcharfes Sandkörnchen verſehen; die Kante iſt ſehr ſtark, glatt, in der Mitte hervorragend ohne ſcharf zu ſeyn. Die Bakken ſind rauh, und haben eine Afterkante. Die Fiberrinne iſt eng, und nur von dem Stiel an bis gegen die Mitte hin offen.





Verdage d'Italie

Körnlein ad nat. pinx. Lehmann sc. Darmst.

18.

Verdage d'Italie.

Italiänische grüne Zwetsche.

Allgemeine Bemerkungen.

Diese Frucht, gewöhnlich blos die grüne Zwetsche genannt, finden wir zuerst bei dem Italiäner Caesalpin, welcher sagt: oblongora Viridacea, sic appellata, quia dulcia sunt ante perfectam maturitatem, dum adhuc viridia sunt. Haec maturitate perfecta ad ruffum tendunt, sed dulcedine minus grata. Hier meint er wohl den überreifen Zustand, in welchem die Haut leicht bräunlich wird, und der Saft durch den Anfang der Gährung an Süßigkeit verliert. Sie ist in Deutschland noch nicht häufig, daher man ihrer auch nur bei einigen Schriftstellern erwähnt findet. Bestimmt kommt sie vor in der Pomon. Austr. S. 34. und Taf. 182. Fig. 2. Zur Vergleichung setzen wir die daselbst befindliche Beschreibung hieher: „Diese Sorte hat ziemlich starke, vielknospige Triebe von dunkelbrauner Farbe, die aber auf einer Seite etwas grau wird, und kleine dunkle Streifchen hat. Die Blätter sind lang, gegen

die

die Spitze breiter, und zuweilen auf der einen Seite ziemlich regelmäsig sägezähnig, auf der andern Seite aber nur stumpf und unmerklich. Die Blüthe hat längliche Blumenblätter, und einen sehr langen Staubweg. Die Frucht ist ebenfalls sehr lang, gegen den Stiel und am andern Ende abgerundet, auch ist sie gegen das letztere etwas dicker, ihre Farbe ist grün mit weißen Flekken, welches macht, daß sie weißgrün erscheint. Das Fleisch ist gelblich, sehr fein und gut, der Stein eben so verlängert, wie die Frucht, rauh, und mit Nähten versehen. Die Frucht reift gegen den Anfang des Septembers." Ferner ist diese Zwetsche in dem T. O. Gärtner im 6ten Bd. S. 318. mit der bekannten Vollständigkeit und Genauigkeit beschrieben, und Taf. 30. abgebildet; nur ist dort das Exemplar grösser als die Frucht bei uns geworden ist, welches letztere von der Jugend unsers Baumes und seinem nicht günstigen Standort herrühren mag. Christ's Handb. pag. 692. hat diese Frucht flüchtig in Vergleichung mit der blauen Zwetsche beschrieben, und bemerkt, daß sie sich aus dem Stein fortpflanze, worüber wir noch keine Erfahrung haben. Pratje Obstgarten hat N. 17. eine grüne Zwetsche, welche vielleicht die unsere ist; zwar sagt er von ihr, sie sey nur eine kleine Frucht, allein dies ist vermuthlich in Vergle-

chung mit der vorhergehenden grosen Zwetsche gesagt.

Baum.

Der Wuchs des Baums ist ziemlich stark und aufstrebend; die Zweige gehen in spitzen Winkeln aus, allein da die jungen Triebe lang und dünne sind, so werden sie durch die schwere Frucht leicht abwärts gezogen, wodurch der Baum ein verworrenes Ansehen bekommt; will man eine schöne Form des Baums haben, so muß man ihn daher kurz schneiden, um dadurch den Aesten mehrern Halt zu verschaffen; die Sommerschossen sind lang und dünn; die Farbe derselben ist violett auf der Sonnenseite, und auf der Schattenseite schmutziggrün, sie sind fein behaart. Die Augen sind weit von einander, sehr kurz, stumpf, rauhschuppig und stehen aufrecht, in die Augenträger etwas versenkt; diese sind ziemlich hervorstehend und laufen sanft in einer Fortsetzung auf dem Reis herunter. Der Baum ist fruchtbar, und in Ansehung des Standorts nicht eigen.

Blatt.

Das Blatt ist 4 Zoll 6 L. lang, und 2 Z. 6 L. breit, eliptisch, nach dem Stiel schmäler zulaufend wie nach oben; die gröste Breite fällt in die Mitte; die Spitze ist nicht sehr lang und wenig eingebogen. Der Rand ist tief und gros, doppeltsä-

gezähnig gekerbt. Die Farbe obenher ist hellgrün, die Oberfläche glatt; untenher ist das Blatt auf den Rippen und Adern behaart. Der Blattstiel ist 1 Z. lang, ziemlich stark, obenher roth, meistens ganz ohne Rinne, fein behaart; am Ende des Blatts hat er zwei schwache Drüsen.

Blüthe.

Die Blüthe ist 1 Z. breit, flatterich; die Kronblätter sind schmal, ein wenig concav, oben tiefsägezähnig, mit langen Nägeln. Die Kelchröhre ist eng und lang; die Kelcheinschnitte sind linienförmig, lang, und unordentlich liegend.

Frucht.

Die Frucht hat 1 Z. 6 L. Länge, und 1 Z. 4 L. Dikke; auf der Seite der Naht ist sie platt gedrückt, und vom Stiel bis zur Blüthnarbe hinauf auf der Seite der Naht, welche in einer blosen Linie besteht, etwas mehr gebogen als auf der entgegengesetzten Seite. Oben ist die Frucht etwas stärker als nach dem Stiel hin, besonders wenn man die Seite der Naht vor das Gesicht hält. Die Blüthnarbe ist ein graulicher Punkt. Die Farbe der Haut ist gelbgrün, auf der Sonnenseite gelblicher, zuweilen etwas roth gesprengt, mit ziemlich starkem weißem Duft überzogen; unter demselben sieht man kleine weiße, dunkelgrün eingefaßte Pünktchen. Mit dem Duft hat die

Frucht auf der Sonnenseite eine weißgrüne, auf der Schattenseite aber eine blaulichgrüne Farbe. Das Fleisch ist auf der Sonnenseite gelblich, sonst grün, hat sehr vielen Saft, und ist mäßig fest [illegible] zart. Der Saft ist süß, fein, und ausserordentlich angenehm von Geschmack. Die Haut ist zäh und etwas sauer. Der Stiel ist dünn, grade, fein behaart, und mißt 11 Linien. Die Frucht reift zu Ende Augusts nach und nach.

Stein.

Der Stein hängt am Fleisch; er ist 9 L. lang, 5 L. breit, 2 $\frac{1}{2}$ L. dick, ziemlich regelmäßig geformt. An der Basis tritt die Kante etwas scharf heraus, nach der Spitze ist sie glatt. Der Stein hat eine kurze scharfe Spitze. Die Fiberrinne ist eng, stellenweis überwachsen, und hat Einschnitte auf den Rändern.





Grosse Reine Claude

19.

Grosse Reine Claude.

Die große Reneclode, oder Königin Claudia.

Allgemeine Bemerkungen.

Diese Frucht hat ausser dem angegebenen noch viele Namen; sie heißt la Dauphine, Abricot verd, Verte bonne, Damas verd, Trompevalet, Trompe-garçon. Zuerst glauben wir sie nach der Bestimmung des vorzüglichen Werths bei Camerarius zu finden, welcher sagt: Graeca, quae postrema Verdaria a viridi colore in Italia vocantur, et aliis praeferuntur. Hiernach wäre diese Frucht zuerst aus Griechenland nach Italien gekommen, und wahrscheinlich von da nach Frankreich. Nach Le Grand d'Aussy Vie privée des François hat diese Pflaume den Namen von der Tochter Ludwigs XII, der ersten Gemahlin Franz des Iten erhalten. Nach diesem Schriftsteller haben die Franzosen Champier, de Serres, Vautier etc. die Reine Claude noch nicht in ihren Verzeichnissen; auch bei Tournefort fehlt

ſie. Zuerſt finden wir ſie genannt in der Instruct. pour connoitre les bons fruits 1670, dann bei Quintinye, und nachher bei allen Schriftſtellern. Die ausgezeichnete Güte und Fruchtbarkeit haben dieſe Frucht ſo allgemein gemacht, daß man ſie überall findet.

Baum.

Der Baum hat einen ſehr ſtarken kräftigen Wuchs; die Zweige gehen in ſtumpfen Winkeln aus, daher man, um dem Baum eine regelmaſige Geſtalt zu geben, gewöhnlich nur auf Seitenaugen ſchneiden darf. Der Baum wird nicht ſehr dicht, wenn man das junge Holz nicht kurz ſchneidet, was übrigens der Baum wohl vertragen kann. Quintinye zählt ihn unter die Pflaumenbäume, welche man als Büſche auf Rabatten ꝛc. erziehen könne. Wo der Raum hiezu vorhanden iſt, würden wir bei dieſen Zwergbäumen mehr die Keſſelform als Pyramidengeſtalt anrathen; denn als Pyramide macht dieſer Baum, wenn er kurz gehalten wird, zu viel Holz und trägt wenig, ſchneidet man aber nicht kurz, ſo wird die Geſtalt wegen des ſtarken Triebs des Baums zu unregelmäſig, licht und ſperrig. Der Baum gedeiht faſt überall, ſelbſt in naſſem Boden werden ſeine Früchte, gegen die Natur der meiſten Pflaumen, gut; nur ſehr magerer Boden iſt ihm

durchaus zuwider; hier kränkelt der Baum bald, die Früchte bleiben klein, werden ganz gelb, zäh, trokken und herb, so daß man keine Spur der edeln Eigenschaften der Frucht im gesunden Zustande mehr erkennt. Wird man den Rückgang des Baums aus Mangel an Kraft des Bodens in Zeiten gewahr, so kann dem Uebel einigermassen dadurch abgeholfen werden, daß man die Krone des Baums abwirft, dadurch den Wurzeltrieb vermehrt, und diesen die Gelegenheit verschaft, durch gröfere Ausbreitung mehrere Nahrung an sich ziehen zu können. Die Sommertriebe dieses Baums sind sehr kräftig, rothbraun von Farbe, und stark mit einer grauen Oberhaut überzogen; im ganz reifen Zustande sind sie dicht fein und kurz behaart. Die Augen folgen nahe auf einander, sie sind nicht gros, rund, spitz, etwas rauhschuppich, und stehen auf den Augenträgern perpendicular. Diese sind ungemein stark und bauchig, weit hervorspringend, breit, scharf eingedrückt, ohne merkliche Verlängerung auf dem Reis. Der Baum trägt fast in jedem Jahre reichlich.

Blatt.

Das Blatt ist 3 Zoll 10 Linien lang, und 2 Zoll breit, oval, oben und unten in gleichförmiger nicht sehr scharfer Spitze auslaufend; dick, glänzend, dunkelgrün, auf der Oberfläche etwas blasig

und unbehaart; am Rande ist es stumpfsägezähnig, meist doppelt gekerbt. Der Blattstiel ist 10 Linien lang, kurz behaart, dick, mit offener seichter Rinne, welche röthlich angelaufen ist; in der Nähe des Blatts befinden sich zwei starke, ungleich stehende Drüsen auf demselben.

Blüthe.

Die Blüthe ist 1 Zoll 1 Linie breit; die Kronblätter sind rund, flach concav, am Rande leicht ausgebogen, nach dem Kelch hin sind sie gewöhnlich etwas karmoisinroth verlaufen. Die Nägel sind ziemlich lang, die Kelcheinschnitte löffelförmig; Stiel und Kelch glatt.

Frucht.

Die Frucht ist 1 Zoll 5 Linien hoch und 1 Zoll 7 Linie breit; von gedrückter Kugelform, mit ziemlich tiefer Naht, welche oben noch etwas über die Blüthnarbe hinaus lauft; diese ist ein gelblicher oder graulicher Punkt und sitzt in einer durch das Fortlaufen der Naht kerbeartig gebildeten Vertiefung. Die Stielhöle ist offen und nicht sehr tief. Die Farbe der Haut ist nach der Witterung oder dem Standort mehr oder weniger gelblichgrün, durchsichtig, mit lichtern dicken unterbrochenen Adern; auf der Sonnenseite nimmt die Frucht eine aus grösseren und kleineren Punkten bestehende Röthe an.

Der weißliche Duft giebt der Frucht auf dem grünen Grunde ein grauliches Kolorit, und die rothen Punkte sehen karmoisinroth aus. Das Fleisch ist dunkelgelb mit grün durchlaufen, klar, sehr zart und ausserordentlich saftig; der Geschmack sehr ausgezeichnet fein und erhaben, voll köstlicher Süßigkeit. Der Stiel ist 9 Linien lang, stark, etwas gekrümmt, mit braunen Flecken größtentheils überzogen, und mit ganz kurzen, nur durch das Vergrößerungsglas sichtbaren Härchen besetzt. Die Frucht reift zu Anfang des Augusts.

Stein.

Der Stein hängt am Fleisch fest, er ist 9 Linien lang, 6 $\frac{1}{2}$ Linien breit, und 4 Linien dick, oval, und hat eine ganz kurze stumpfe Spitze. Die Kante ist dick, herausstehend, nach unten mit einiger Schärfe versehen; die Fiberrinne ist tief und ziemlich eng.





Petite Reine Claude

20.

Petite Reine Claude.

Kleine Reneclode.

Allgemeine Bemerkungen.

Diese Pflaumensorte kommt erst bei den neueren Schriftstellern vor; die meisten derselben geben sie als einen Abkömmling der grosen Reneclode an, und zwar mit vieler Wahrscheinlichkeit, indem der Baum ersterer in den meisten Stücken nach demselben abnehmenden Verhältniß Aehnlichkeit mit dem Baum der letzteren hat, wie die Früchte gegen einander. Mehrere Schriftsteller begnügen sich daher in Ansehung der Beschreibung der kleinen Reneclode damit, daß sie angeben, Frucht und Baum stimmten mit der grosen Reneclode überein, nur daß alles kleiner bei ersterer sey. Die Erfahrung lehrt, daß in unserm Klima dies abnehmende Verhältniß bei den Pflaumen in der Fortpflanzung durch Steine gewöhnlich eintritt, und besonders auch, daß, wie hier, die aus Steinen nachgezogene Frucht trokeneres Fleisch erhält. Sehr oft wird in den Baumschulen und sonsten die gewöhnliche, durch Lokalumstände unvoll-

kommene grose Reneclode für die kleine ausgegeben. Bei Duhamel S. 91. scheint ein Irrthum in Ansehung des Maaßes untergelaufen zu seyn, denn er giebt die Breite 16, und die Höhe 15 Linien an, da er bei der grosen Reneclode die Breite zu 18, und die Höhe zu 16 Linien bestimmt; ein Unterschied der Grösse, welcher zu unbedeutend seyn würde, um nach der Verschiedenheit des Maaßes die Benennung von gros und klein zu rechtfertigen; andere Schriftsteller beschreiben und zeichnen auch die kleine Reneclode geringer an Maaß. Von der bei Duhamel angegebenen Grösse der kleinen Reneclode findet man oft kaum die grose Reneclode. Die Pom. Austr. hat diese Frucht Seite 59. und Tab. 189. und die Pom. Franc. S. 139. Tab. 8. Hier wird sie auch noch das Kibizeney genannt. In dem teutschen Obstgärtner kommt sie Bd. 20. Seite 17. vor; hier wird die Höhe 16, und die Breite 15 Linien, also die Gestalt der Frucht höher als breit, angegeben. Die übrigen neueren Schriftsteller haben sie alle, nur ist sie von denselben meistens nicht näher beschrieben.

Baum.

Der Wuchs des Baums ist kräftig, doch nicht so stark, wie bei der grosen Reneclode; die Zweige stehen in mehr spitzen Winkeln, daher der Wuchs

nicht so sperrig ist; die Sommertriebe sind ziemlich stark, aufrecht, braunroth auf der Sonnenseite, und schmutziggrün mit etwas roth verlaufen auf der Schattenseite, nach der Spitze mit leichtem Duft angelaufen, unbehaart. Die Augen folgen nahe auf einander; sie sind kurz, stumpfspitz, rauhschuppich, unten etwas beigedrückt; auf beiden Seiten des Auges ist die Rinde etwas erhaben, so daß das Auge im Ganzen ein wenig in die Rinde eingedrückt scheint. Die Augenträger springen ziemlich vor, sie sind breit, laufen sanft auf das Reis ab, und ziehen sich oben auf dem Rande in flacher Rundung nach dem Auge zu; auf dem Reis bemerkt man eine sehr seichte Verlängerung. Der Baum kommt recht gut fort, und ist sehr fruchtbar.

Blatt.

Das Blatt ist 3 Zoll lang, 1 Zoll 11 Linien breit, oval, doch unten ein weniges breiter und stumpfer endigend; oben mit einer nicht scharfen, sehr wenig eingebogenen Spitze versehen. Es ist dick, glänzend, etwas blasig. Der Rand ist seicht, stumpfsägezähnig. Der Blattstiel ist 8 Linien lang, sehr stark, und hat eine tiefe offene Rinne, welche fein behaart ist; nahe am Blatt befinden sich zwei unvollständige ungleichstehende Drüsen.

Blüthe.

Die Blüthe ist 1 Zoll breit, die Kronblätter sind wenig länglich, rund, etwas concav, ohne Einschnitte; die Nägel sind ganz kurz; die Kelcheinschnitte zungenförmig; Stiel und Kelch sind glatt.

Frucht.

Die Frucht ist 1 Zoll 1 Linie breit, und 1 Zoll hoch, und an beiden Enden etwas gedrückt; sie hat eine flache Naht; die Blüthnarbe ist ein runder hellfahler Flecken. Die Stielhöle ist eng, und nicht sehr tief. Die Farbe der Haut ist grüngelb. Die Haut hat viele ganz feine ungefärbte Punkte, welche an der Sonnenseite roth eingefaßt sind, wodurch die Frucht das Ansehen erhält, als sey sie fein rothgesprützt; hie und da fließt auch diese Röthe in Flecken zusammen. Ein ziemlich starker weißer Duft giebt der Frucht ein weißliches Ansehen. Das Fleisch ist gelb, fest, fein, hat mittelmäßig viel Saft, welcher sehr süß und recht sehr angenehm ist. Die Haut ist etwas zäh und säuerlich. Der Stiel ist 6 Linien lang, dünn, unbehaart, ein wenig gebogen. Die Frucht reift zu Ende Augusts.

Stein.

Der Stein läßt sich nicht ganz gut vom Fleisch; er ist 6 $\frac{1}{2}$ Linien lang, 4 $\frac{1}{2}$ Linien breit, und 3

Linien dick, faſt oval, nur auf der Seite der Kante ein wenig mehr gebogen, ohne Spitze; die Kante iſt dick und glatt, ohne Schärfe; die Fiberrinne ſeicht, und hört nach den Enden des Steins hin auf.



Reine Claude violette

21.

Reine Claude violette.

Blaue Reneclode.

Allgemeine Bemerkungen.

Diese Pflaume ist, wenigstens unter diesem Namen, noch nicht lange bekannt; wahrscheinlich ist sie von Engelland nach Frankreich, und von dort her zu uns gekommen. Lüder führt die grüne Reneclode nach Abercrombie als Green Gage Plum an, und gleich darauf eine Blue Gage Plum, auch Azure native genannt, welches wahrscheinlich die unsrige ist. Die bei Lüder angeführte Beschreibung des Mave geht dahin: mittelmäsig gros, rundlich, blaulich, von erhabenem Geschmack; reif im Anfang oder Mitte Sept. und Hanbury sagt: mit wenig Staub bedeckt, inwendig gelb, weich, saftreich; reif um die Mitte Septembers. Dieser letztere Schriftsteller schrieb im Jahr 1770, mithin kannte man damals diese Frucht schon in Engelland. Miller hat sie noch nicht in seinem Gärtner-Lexicon, es ist daher wahrscheinlich, daß er sie noch nicht kannte, sonst würde er ihrer ohne

Zweifel als einer vorzüglichern Frucht erwähnt haben; überhaupt scheint diese Frucht auch in Engelland nicht allgemein bekannt zu seyn, da sie noch bei Forsyth über die Kultur der Obstbäume a. d. Engl. 1804. fehlt. Bei den Franzosen kannte sie Duhamel und alle, welche vor ihm schrieben, noch nicht. Zuerst finden wir sie in den neuern Jahrgängen von de Grace bon jardinier, worin gesagt wird: „wir haben seit kurzem die Reine Claude violette; welche eben so gut ist, wie die grüne; es ist eine Varietät." Seit wie lange diese Frucht in diesem Jahrbuch aufgeführt wird, können wir aus Abgang aller Jahrgänge nicht bestimmen, jedoch befindet sie sich in dem Jahrgang von 1783 noch nicht; auch bei Bretonnerie, welcher 1784 schrieb, fehlt sie; selbst bei ganz neuen französischen Schriftstellern vermißt man sie, als in Calvel Traité sur les pépinières, 1803. und Poinsot Ami des Jardiniers, 1804. Die nouvelle maison rustique hat den Namen No. 15. und bemerkt, daß die Frucht nur durch die Farbe von der grünen Reneclode verschieden seye. Die Neuheit und Seltenheit dieser Pflaumensorte in Frankreich bestättigt sich aus dem teutschen Obstgärtner, Bd. 21. Seite 64., wo Herr Doktor Sickler aus Paris schreibt: „Diese Pflaumen-

sorte ist selbst in der Gegend um Paris jetzt noch sehr selten. Sie stammt aus dem ehemaligen Tourraine in Frankreich her, und ist nur vor kurzem erst von daher in die hiesige Gegend gebracht worden." Der Baum, dessen Beschreibung wir hier liefern, kam vor etwa zwanzig Jahren aus Metz.

Bei deutschen Schriftstellern ist diese Frucht ebenfalls noch wenig bekannt; weder die Pomona Franc. noch Pom. Austr. hat sie. Schmidt führt N. 18. eine Reine Claude noire an; diese ist aber die unsrige nicht, da er den Saft etwas säuerlich beschreibt, und die Reifezeit früher, wie bei der grünen Reneclode, setzt. Besser paßt auf unsere Frucht die Beschreibung von Christ's schwarzer Reneclode, Handb. N. 41., wo er sagt: „Eine wahre Reneclode, gros, rund, mit einer Furche, die ungleiche Hälften macht, roth mit blauem Staub, und gegen unten hin darunter schwarz. Helles gelbes saftiges Fleisch, ablösigem Stein; reift mit den übrigen Anfangs Augusts." Ausserdem ist unsre Frucht in dem teutschen Obstgärtner an der oben angezogenen Stelle beschrieben und abgebildet.

Baum.

Der Baum hat einen ausgezeichnet kräftigen Wuchs, und erhält eine ansehnliche Grösse. Die

Zweige gehen in ziemlich stumpfen Winkeln von den Aesten aus, und machen schönes Holz, daher sein Wuchs leicht zu leiten ist. Die jungen Triebe sind sehr stark, geradeaus bis in die Spitze, welche stumpf auslauft, und gewöhnlich durch zwei bis drei in derselben vereinigte Knospen einen Knoten bildet. Die Farbe des reifen jungen Holzes ist dunkelviolett, mit weißem Oberhäutchen und Flecken. Die unreifen Triebe sind grün, mit trübem Roth verwischt; sie haben fahle Flecken, und hie und da kleine Warzen, und sind stark wollich. Die Augenträger sind breit, obenher zugerundet, stark herausstehend, eingedrückt, die Fortsetzung derselben ist sehr merklich, so daß sie im weichern Theile des jungen Holzes das Reis gerinnelt macht. Die Augen sind rund, lang, spitz, stark abstehend, etwas weißwollich und nahe auf einander folgend. Der Baum ist ziemlich fruchtbar, und trägt meistens alle Jahre. In Ansehung des Standorts ist er nicht sehr eigen.

Blatt.

Das Blatt ist 4 Zoll 7 Linien lang, 2 Zoll 10 Linien breit, eyförmig mit kurz eingebogener Spitze, nach dem Stiel kurz verlängt, mattdunkelgrün; auf der Oberfläche sehr kurz und dünn

behaart, untenher stärker; am Rande sehr seicht und unregelmäsig stumpfsägezähnig; der Blattstiel ist 11 Zoll lang, stark dicht kurz behaart, nahe am Blatt mit zwei starken ungleich stehenden Drüsen versehen.

Blüthe.

Die Blüthe hat 1 Zoll im Durchmesser; die Kronblätter sind flach, etwas flatterich, länglichrund, am Rande unregelmäsig leichtgekerbt; die Kelcheinschnitte sind klein, schmal, getrennt. Der Stiel ist fein behaart.

Frucht.

Die Frucht hat 1 Zoll 3 Linien Höhe, und 1 Z. 4 Linien Breite; sie ist von gedruckter Kugelform, unten etwas flacher als oben. Die Farbe der Haut ist blauroth, auf der Sonnenseite schwarzblau. Die Haut ist dünn, nicht zäh; sie hat zwar sehr sichtbare, jedoch nicht starke Punkte. Die Frucht ist ohne Naht, und hat statt deren nur eine kaum merkliche Linie. Die Frucht ist mit einem feinen blauen Duft bedeckt; an der Blüthnarbe, welche aus einem erhabenen grauen Pünktchen besteht, ist sie meistens lederflekkig, und ein wenig aufgesprungen. Das Fleisch ist gelb, etwas fest, saftig, von Geschmack süß, sehr angenehm, doch nicht ganz so fein, wie bei der grünen Reine Claude, sondern in Ver-

gleichung mit dieser etwas matt. Der Siel steckt in einer flachen engen Höle; er ist 6 Linien lang, stark, gerade, behaart. Die Frucht fängt Anfangs August an zu reifen.

Stein.

Der Stein liegt frei in einer geräumigen Höhle des Fleisches; er ist 7 Linien lang, 6 Linien breit, 4 Linien dick; seine Form ist ein verschobenes Oval; an der starken dicken Kante steht in der Mitte eine Erhabenheit hervor, ohne daß sie scharf ist; unten ist der Stein etwas gewölbter als oben; er ist rauh, und hat unten ausser der Kante einige kurze Rinnen aufwärts. Die Fiberrinne ist weit und offen, auf dem Rande ungleich.



La Sainte-Catherine

22.

Sainte Catharine.

Katharinen-Pflaume.

Allgemeine Bemerkungen.

Wir finden diese Pflaume zuerst in der Instruction etc. genannt. Tournefort giebt von ihr die unbestimmte Diagnose: Fructu cerei coloris, und bezieht sich auf C. Bauhin und Tabernaemontan, welche aber keine Namen, und ausser der Farbe keine Bestimmung angeben, mithin uns sehr in der Ungewißheit lassen, welche Pflaumensorte sie meynen. Duhamel sagt S. 109. Fructu medio, oblongo cereo. Die Abbildung ist auf Tab. 19. Diese Pflaumensorte ist ziemlich bekannt; sie wird in den Baumschulen oft für Perdrigon blanc ausgegeben. Alle neuern Schriftsteller haben sie übereinstimmend beschrieben. Die Pom. Franc. führt sie S. 150. und Tab. 17. an, und nennt sie noch die gute Käthe. Die Pom. Austr. hat sie S. 37. und Tab. 186.

Baum.

Der Baum hat einen kräftigen, sehr aufstrebenden Wuchs; die Zweige gehen in sehr spitzen Winkeln aus, so daß man, um dem Baum einige Kesselform zu geben, sehr genau auf herausstehende Augen schneiden muß. Der Baum belaubt sich nicht stark; die Zweige treiben sehr häufige Fruchtspieße, und behängen sich überall mit Früchten. Die Sommertriebe sind lang, ziemlich stark, aufrecht, unbehaart, glatt; auf der Sonnenseite röthlichbraun, graugesprenkelt, auf der Schattenseite lackroth. Die Augen stehen ziemlich weit von einander, sie sind dick, rund, spitz, ziemlich lang, vom Reis etwas abstehend, ein wenig rauhschuppich; die Augenträger sind stark hervorstehend, rund, kurz eingedrückt, breit, in sanfter Biegung nach dem Auge zulaufend. Der Baum kommt sehr leicht fort, und ist ungemein fruchtbar.

Blatt.

Das Blatt mißt 3 Zoll 3 Linien in die Länge, 1 Zoll 8 Linien in die Breite; es ist hellgrün, unbehaart, oval, so daß es nach dem Stiel ein wenig schmäler zulauft, als nach der Spitze; diese ist ein klein wenig eingebogen und nicht sehr scharf; der Rand des Blatts ist unordentlich stumpfsägezähnig gekerbt. Am jungen Holze sind die Blätter kürzer

und runder, mit gleichgeformter kurzer Spitze an beiden Enden. Der Blattstiel ist 9 Linien lang, ziemlich stark, leicht kurz behaart, mit offener tiefer Rinne, welche roth angelaufen ist. In der Nähe des Blatts befinden sich zwei ungleich stehende Drüsen, wovon meistens die eine sehr unvollkommen ist.

Blüthe.

Die Blüthe ist 11 Linien breit, die Kronblätter sind länglich, flach, am Rande nicht ausgezackt; die Nägel sind kurz; der Stiel und Kelch ist unbehaart.

Frucht.

Die Frucht hat 1 Zoll 5 Linien Höhe, und 1 Zoll 3 Linien Breite; auf der Seite der Naht und gegenüber ist sie etwas platt gedrückt; die Gestalt ist umgekehrt herzförmig, unten etwas verlängert; ihre stärkste Breite fällt in die obere Hälfte, und dann nimmt sie ziemlich stark in einer gebogenen Linie nach dem Stiel hin ab, wo sie in einer abgestumpften Spitze endigt. Oben ist die Frucht sanft abgerundet; auf dem Gipfel ist sie etwas vertieft; in dieser Vertiefung sitzt ein hellgrauer Punkt als Blüthnarbe. Die Farbe der Frucht ist im Anfang der Reife grünliches gelb, welches aber bei günstiger Witterung in der vollkommenen Reife in hoch-

gelb übergeht. Auf der Sonnenseite nimmt die Frucht häufig schöne hellrothe Punkte und Flecken an, welche unter dem nicht starken weissen Duft lackroth erscheinen. Das Fleisch ist gelb, sehr fest, fein, ausserordentlich süß, und vorzüglich angenehm von Geschmack. Die Haut ist fest, stark, ohne Säure. Der Stiel ist 9 Linien lang, unbehaart, etwas gebogen, nicht sehr stark. Die Frucht reift in der Mitte des Septembers nach und nach.

Stein.

Der Stein hängt am Fleisch fest; er ist $8\frac{1}{2}$ Linien lang, 5 Linien breit, 3 Linien dick, oval, unten etwas verlängert, oben abgerundet, mit kurzer stumpfer Hervorragung statt der Spitze. Die Backen sind bauchig und rauh, die Kante ist dick, glatt, ohne Schärfe. Die Fiberrinne ist tief und sehr offen; die Ränder derselben haben nach obenhin einige Einschnitte.





Gros Damas blanc

23.

Gros Damas blanc.

Groſſe weiße Damaſcener Pflaume.

Allgemeine Bemerkungen.

Dieſe Sorte der Damaſcener Pflaumen iſt ſpäter bekannt geworden, als die ſchwarzen und rothen; Ruell, Framboisiere und Curtius ſprechen nur von dieſen. Zuerſt findet ſich die Gros Damas blanc beſtimmt von J. Bauhin in hist. plant. unter denen nach Amatus in Spanien gezogen werdenden Pflaumen; er ſagt pag. 187. Hispaniae celebrata pruna ut tradit Amatus, hodie pruna Damascena praecipua habentur, Syracusana ab Hispaniis nominata, nigra, rubentia, vel in totum alba, ad citrinum tendentia, oblonga, boni saporis. Caesalpin hat ebenfalls dieſe Pflaume; er ſagt: Alia in longitudinem extenuantur juxta pediculum, ut Damascena colore flavo. C. Bauhin bezieht ſich auf Caesalpin. Die Instruct. etc. führt dieſe Pflaume ebenfalls an. Tournefort hat ſie nicht.

Quintinye zählt sie unter die Pflaumen von gedruckter Kugelform, und dem Werth nach unter die bessern Sorten. Duhamel's Beschreibung und Abbildung S. 72. und Taf. 3. paßt völlig auf unsere Frucht; er hat aber blos die Frucht beschrieben. In Poinsot Ami des Jardiniers ist sie nur im Vorbeigehen, mit andern Pflaumen als unbedeutend angeführt. Das Carthäuser-Verzeichniß N. 9. und nach ihm Salzmann N. 20. beschreibt die Damas rouge et blanc zugleich als runde, süße, und deswegen beliebte Pflaumen. Kirchner nimmt in N. 6. die Damas rouge et blanc zusammen für die Bestimmung einer Pflaumensorte, und übersetzt es, die roth und weiß melirte Damascenische Pflaume. Die Pomona Austr. hat sie Tab. 185. und S. 36. Die Pomona Franc. beschreibt S. 139. nach Tab. 12. unter diesem Namen eine ganz andere Pflaume; sie führt Duhamel's Diagnose an, worinn die Farbe grünlich wachsgelb angegeben ist, und sagt doch, diese Frucht habe eine goldgelbe Haut und Fleisch; sie sagt ferner, die Frucht sey oben (?) bei dem Stiel dick, unten etwas spitzig auslaufend, und Duhamel sagt im Gegentheil, sie ist oben dicker, als nach dem Stiel hin. Nach der Abbildung ist die daselbst beschriebene Frucht eine gelbe Zwetsche. Lü-

der hat diese Frucht nicht, woraus man schließen muß, daß sie zur Zeit von Mave und Abercrombie in Engelland nicht bekannt war; selbst Forsyth führt nur die kleine weiße Damascener Pflaume an. Man vermißt sie ferner bei Miller, Christ, Sickler, Bechstedt, Grotian, Bretonnerie und de Grace. Die Nouvelle maison rustique sagt unter N. 3. von dieser Pflaume, sie sey von geringem Werthe. Hirschfeld hat sie unter N. 5. In Märkers Verzeichniß der Tafelobstsorten, Wien 1805. kommt sie S. 71. vor, und in Heineken Obstsorten, 1805. unter N. 23.

Baum.

Der Wuchs des Baums ist kräftig; Aeste und Zweige sind dicht verwachsen, so daß der Baum ein etwas wildes Ansehen hat; auch hat er in der Jugend Stacheln; die Zweige laufen weder besonders spitz noch stumpf von den Aesten aus. Die Sommerschossen sind lang, gerade, braunroth mit sehr vielen feinen röthlichgelben Punkten besetzt, unbehaart, und mit einem weißen Duft angelaufen. Die Augen folgen nahe auf einander; sie sind kurz, spitz, an der Basis etwas beigedruckt, von der Basis des Blattstiels umschlossen. Die Augenträger

sind ziemlich hervorspringend, eingedruckt, ohne merkliche Verlängerung.

Blatt.

Das Blatt ist in seiner Form höchst unbestimmt; gewöhnlich ist es etwa 3 Zoll lang, und 1 Zoll 7 Linien breit, der Form nach breiteylanzettförmig, unten rundlich endend, obenher allmählig in eine stumpfe Spitze auslaufend; am Rande etwas wellenförmig gebogen, und bald stumpfsägezähnig, bald grob und unregelmäsig bogich gekerbt. Der Blattstiel ist 9 Linien lang, stark, auf beiden Seiten roth angelaufen, fein und dicht behaart, seicht gerinnelt, und bald näher bald weiter am Blatt mit zwei ungleichen, meistens unvollkommenen Drüsen versehen.

Blüthe.

Die Blüthe ist 11 Linien breit; die Kronblätter sind rund, flatterich, am Rande wellenförmig, leicht und unregelmäsig ausgebogen. Die Nägel sind sehr kurz; die Kelcheinschnitte sind löffelförmig; der Stiel ist glatt, die Kelchröhre ziemlich offen.

Frucht.

Die Frucht ist 1 Zoll 4 Linien hoch, und 1 Z. 3 Linien breit, länglich, oben und unten etwas gedrückt; nach dem Stiel etwas weniges dünner als nach oben. Die Naht ist ziemlich flach, die Stielhöle mäsig tief. Die Blüthnarbe besteht aus einem

kleinen fahlen Punkte oder Knöpfchen, und sitzt gewöhnlich in einer geringen Vertiefung. Die Farbe der Haut ist blaßgrüngelb, an der Sonnenseite mit rothen Punkten, oder zusammenstoßenden Flecken. Das Fleisch ist fest, saftig, von gelber Farbe; der Geschmack ist zwar angenehm süß, jedoch mit zu vieler Säure vermischt, besonders unter der dicken zähen Haut. Der Stiel ist 6 Linien lang, dünn, etwas gekrümmt und unbehaart. Die Frucht reift zu Ende des Augusts.

Stein.

Der Stein hängt am Fleisch; er ist 8 Linien lang, 5 Linien breit, und 4 Linien dick; seine Gestalt ist ein verschobenes Oval, mit ganz kurzer Spitze; die Backen sind rauh und haben eine Afterkante; die Kante ist dick, glatt, und hat in der Mitte der Länge nach eine sehr schwache Schärfe. Die Fiberrinne ist tief und sehr eng.





Petit Damas blanc

24.

Petit Damas blanc.

Kleine weisse Damascener Pflaume.

Allgemeine Bemerkungen.

Es ist möglich daß, wie Duhamel Seite 71. glaubt, diese Pflaume ein Abkömmling der Gros Damas blanc ist, allein wahrscheinlich ist es nicht, weil die Bäume beider Sorten im Wesentlichen wenig Aehnlichkeit haben, und die Form der Fruchtsteine sehr verschieden ist; zwei Umstände, welche die Abstammung einer Sorte von der andern immer verdächtig machen. Duhamel hat übrigens von beiden Sorten nur die Frucht beschrieben, und die Petit Damas blanc T. 5. abgebildet; es scheint also, daß er die Bäume selbst bei der Beschreibung nicht vor Augen gehabt hat. Die Instruction hat ausser der Gros Damas blanc noch drei Damas blanc, allein keine davon die kleine genannt. Der Name unserer Pflaume findet sich auch in Calvel traité sur les pépinières. Lüder stellt unter N. 27. die Little green Damask der Engelländer

und Duhamel's petit Damas blanc zusammen; dies läßt sich dadurch rechtfertigen, daß letztere in ungünstigen Jahren oder an einem unvortheilhaften Platz nicht ganz weißgelb wird, sondern grünlichgelb bleibt. Unsere Pflaume befindet sich auch in der Pomon. Austr. S. 44. und Tab. 198.

Baum.

Der Baum hat einen ziemlich gemäsigten Trieb; die Aeste streben aufwärts, und die Zweige sitzen in spitzen Winkeln auf den Aesten; der Baum macht feines Fruchtholz. Die Sommerschossen sind lang, nicht stark, und setzen in den folgenden Jahren viele Fruchtspieße an; auf der Sonnenseite sind sie dunkelroth, und auf der Schattenseite hellroth; sie sind mit etwas weißlichem Duft angelaufen. Die Augen folgen ziemlich nahe auf einander; sie sind vollkommen, rund, etwas rauhschuppich und ziemlich spitz. Die Augenträger sind hervorragend, sanft eingedrückt, nach dem Auge hin bogich zulaufend, und haben eine nur schwache Fortsetzung auf dem Reis. Der Baum gedeiht leicht, setzt aber wenige Früchte an.

Blatt.

Das Blatt ist 2 Zoll 6 Linien lang, 1 Zoll 5 Linien breit, lichtgrün, obenher leicht behaart,

oval, an beiden Enden in eine ziemlich lange, oben etwas breitere, und ein wenig eingebogne Spitze auslaufend; am Rande fein und seicht sägezähnig. Der Blattstiel ist 8 Linien lang, dünn; er hat eine offene Rinne, welche roth angelaufen, und mit etwas Filz überzogen ist; am Ende des Blatts sitzen auf dem Stiel zwei kleine ungleichstehende Drüsen.

Blüthe.

Die Blüthe ist 11 Linien breit; die Kronblätter sind rundlich, etwas concav; die Nägel kurz, die Kelcheinschnitte zungenförmig, Stiel und Kelch sind unbehaart.

Frucht.

Die Frucht ist 11 Linien hoch, und 1 Z. breit; an beiden Enden etwas gedruckt, doch unten mehr, wie oben. Die Naht ist sehr flach; die Blüthnarbe besteht aus einem grosen fahlen Punkt. Die Farbe der Haut ist weißgelb, etwas ins grünliche spielend; die Haut ist mit vielen weißen ganz feinen Pünktchen besetzt; auf der Sonnenseite nimmt die Frucht ein verwachsenes oder fein punktirtes, hartfleischfarbenes Roth an, welches unter dem feinen weißen Duft der Frucht lackroth aussieht. Das Fleisch ist gelb, trüb, ziemlich fest, saftig; von

Geschmack süß, fein, dabei aber doch, unter nicht ganz günstigen Umständen, etwas wildlich. Die Haut ist dick und säuerlich. Der Stiel ist 8 Linien lang, mittelmäßig dick, unbehaart, leicht gekrümmt. Die Frucht ist oft wurmich; sie reift zu Ende des Augusts, oder Anfangs Septembers.

Stein.

Der Stein löset sich vom Fleisch; er ist 6 Linien lang, 5 Linien breit, $3\frac{1}{2}$ Linien dick, regelmäßig oval, oben ohne Spitze; die Naht sieht stark hervor, und schärft sich nach der Mitte hin ab. Die Fiberrinne ist seicht, offen, und hat glatte Ränder.



Diazyré violette

25.

Diaprée violette.

Violette Diapre.

Allgemeine Bemerkungen.

Von den Diaprées hat man die drei bekannten Sorten, die violette, die rothe und die weiße; alle drei sind von vorzüglicher Güte, und daher auch ziemlich häufig angepflanzt. Wo der Name herkommt, dies läßt sich nicht genau bestimmen. Das veraltete französische Adjectiv diapré, vielfarbig, bezeichnet keine Eigenschaft dieser Pflaumen; inzwischen scheint es doch daß man — vielleicht aus einer unbekannten Veranlassung, — dieses Wort zu Bestimmung dieser Pflaumensorten wählte. In dem Dictionnaire de l'Academie françoise steht unter dem Artikul diapré: „es giebt auch eine Art violetter Pflaumen, welche man prunes diaprées nennt." Joh. Bauhin hist plant Lib. II. p. 193 sagt, daß aus Pflau-

men ein Mus verfertigt werde, welches man electuarium diaprunum nenne; vielleicht ließ ſich die Benennung diaprées hieraus dahin erklären, daß man hiezu Pflaumen von mancherlei Farben nahm, und hauptſächlich die diaprées, als beſonders ſüße und feine Pflaumen, und nachher dieſe als zu dem electuarium diaprunum vorzüglich brauchbare Früchte, ausſchließlich diaprées nannte.

Den Namen der prunes diaprées findet man zuerſt in der Instruction pour connoitre les bons fruits 1670, wo die weiße, die violette und eine ſpate Sorte genannt werden; doch ſcheinen ſie früher hin noch nicht ſehr bekannt geweſen zu ſeyn; Tournefort hat blos die rothe unter der nach andern Schriftſtellern ſynonimen Benennung La Roche-Courbon. Quintinye erwähnt auch der diaprées, insbeſondere aber nur der violetten und rothen. Alle neuern Schriftſteller führen dieſe Pflaumen als vorzüglich gut an. Chriſt giebt in ſeinem Handbuche die diaprées als Spaniſche Früchte an; hievon haben wir aber in den ältern Schriftſtellern keine Spur gefunden; ferner ſagt er, ſie ſeyen von Herzgeſtalt, daher ſie diaprées hießen, allein die Herzgeſtalt findet ſich nicht bei der diaprée blanche, und dann drükt auch das Wort diaprée dieſe Form nicht aus.

Baum.

Der Wuchs des Baums ist mittelmäßig stark; die Zweige setzen sich in ziemlich stumpfen Winkeln an, und wachsen, da der Baum sich sehr bald zum Fruchttragen anschikt, dicht in einander; die Gestalt des Baums ist durch den Schnitt leicht zu leiten. Die Sommertriebe sind mäßig stark, nicht sehr lang, an den Augen etwas gebogen, von Farbe hellgrau, und vorzüglich stark und dicht behaart, so daß sie weißlich aussehen. Die Augen sind groß, rund, dick, stumpfspitz, rauhschuppich, abstehend; sie sind fast durchaus mit zwei ziemlich großen Blüthenaugen begleitet. Die Augenträger sind stark hervorstehend, kurz eingedrukt, obenher breit, und ohne Verlängerung auf dem Reis. Der Baum blüht sehr reichlich; er wird früh fruchtbar, und liefert meistens auch viele Früchte; er gedeiht leicht, doch bleibt die Frucht in geringem Boden merklich kleiner.

Blatt.

Das Blatt ist 4 Zoll lang und 2 $\frac{1}{2}$ Zoll breit, oval, nach dem Stiel hin etwas weniger schmäler, oben sanft zugespitzt, am Rande ziemlich tief, rund, und meistens doppelt ausgezahnt. Die Farbe ist grasgrün; die Oberfläche ist dünn behaart, die untere Fläche und der Blattstiel ziemlich stark; dieser

ist 10 Linien lang, ziemlich stark, und nicht tief gerinnelt. Am Ende des Blatts befinden sich zwei schwache, ungleich stehende Drüßen.

Blüthe.

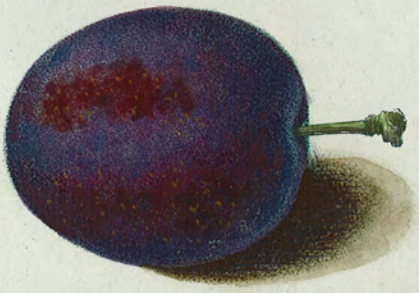
Die Blüthe ist 1 Zoll breit; die Kronblätter sind länglichrund, concav, am Rande fein gezakt, und haben kurze Nägel; die Kelcheinschnitte sind zungenförmig; Kelch und Stiel sind merklich behaart.

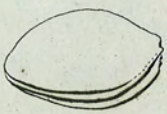
Frucht.

Die Frucht ist 15 Linien lang und 12 Linien dick, ziemlich regelmäßig eyförmig, mit der Spitze nach obenhin gekehrt, doch auf der Seite der Naht etwas mehr gewölbt; die Naht ist so seicht, daß sie, wenn der Staub abgewischt ist, kaum noch zu unterscheiden ist. Die Stielhöle ist ziemlich eng und tief. Die Farbe der Haut ist schwarzblau, mit starkem blauem Duft, welcher um die feinen Punkte der Haut in einem kleinen Umkreis absteht. Das Fleisch ist gelblichgrün, durchsichtig, ziemlich fest, und von sehr lieblichem süßem Wohlgeschmack, welcher der Pflaume einen vorzüglichen Rang giebt. Der Stiel ist 5 Linien lang, nicht stark, grade, dicht, kurz behaart. Die Frucht reift in der ersten Hälfte des Augusts.

Stein.

Der Stein iſt 9 ½ Linien lang, 4 ½ Linien breit; verſchoben eyförmig, mit ſtumpfer Spitze. Die Fiederrinne iſt eng und ſcharf. Die Kante tritt nach unten ſtark in einer Schärfe heraus.





Diapré Rouge

26.

Diaprée rouge.

Rothe Diapre.

Allgemeine Bemerkungen.

Diese Pflaume heißet auch nach Quintinye Diaprée de Roche-Courbon und noch Duhamel Roche-Corbon. Sie kommt schon, wie oben bemerkt ist, bei Tournefort als La Roche-Courbon vor; übrigens gilt von ihr alles, was bei der Diaprée violette von den diaprées überhaupt gesagt ist. Nach Salzmann N 25 hat diese Pflaume den Namen Roche Corbon von einem Dorfe bei Tours.

Baum.

Der Wuchs des Baumes ist kräftig und stark; die Zweige setzen sich in ziemlich stumpfen Winkeln an, und sind leicht zu einer schönen Gestalt des Baums zu leiten; doch darf man, wenn man diese bezwecket, nicht zu lang schneiden, weil der Baum früh tragbar wird, und durch die ziemlich großen Früchte lange schwache Zweige zu sehr abwärts gezogen werden. Die Sommertriebe sind ganz dunkelviolett, lang, stark, grade, unbehaart, mit weißlichem Duft angelaufen. Die Rinde derselben ist

stark grau punktirt oder stellenweise mit einer grauen Oberhaut überzogen, dabei etwas blasig und rissig, so, daß sie sich rauh anfühlt. Die Zweige setzen viele Fruchtspieße an, welche, so wie der Baum überhaupt, reichlich blühen. Die Augen folgen nahe auf einander; sie sind lang, spitz, und etwas schuppig, stark abstehend, meistens mit Blüthenaugen begleitet. Die Augenträger sind nicht hervorstehend, oben her abgerundet, und fast ohne Verlängerung. Der Baum ist fruchtbar, und gedeiht leicht.

Blatt.

Das Blatt ist drei Zoll lang, und zwei Zoll breit, oval, ein klein wenig schmäler nach dem Stiel hin, oben kurzstumpfspitz, dunkelgrün, auf der Oberfläche glatt, unten, so wie auf den Rippen und dem Stiel fein dünn behaart; am Rande ist es grob und meistens doppelt gezahnt. Der Blattstiel ist 10 Linien lang, ziemlich stark, tief gerinnelt, schmutzig roth angelaufen, und hat in einer kleinen Entfernung vom Blatt zwei starke, ungleich stehende Drüßen.

Frucht.

Die Frucht ist eyförmig, nach dem Stiel hin etwas stärker; sie mißt 1 Zoll, 10 Linien in der Länge, und 1 Zoll, 3 Linien in der Dicke; sie hat eine flache

Stielhöle. Die Naht ist sehr seicht; die Farbe ist blauliches Kirschroth, mit graulichem, nicht dickem Duft; die Haut ist dick, und oft mit Leberflecken versehen; sie hat viele feine fahle Pünktchen, welche auf der Schattenseite weniger sichtbar sind. Die Blüthnarbe besteht aus einem großen fahlen Punkt, und meistens ist die Frucht an dieser Stelle aufgesprungen. Das Fleisch löset sich vom Stein, welchen es genau umschließet; es ist fest, sehr fein, von ganz vorzüglich süssem köstlichem Geschmack, ohne alle Säure. Der Stiel der Frucht ist 7 Linien lang, nicht stark, grade, sehr fein und kaum merklich behaart. Die Frucht reift zu Ende Augusts.

Stein.

Der Stein ist 10½ Linie lang, 6 Linien breit, und 4 Linien dick. Auf der Seite des Grats ist er etwas mehr gebogen als auf der andern, und endigt in einer stumpfen Spitze. Der Grat ist nicht sehr stark; die mittlere Kante tritt etwas heraus. Die Fiberrinne ist tief, offen, mit etwas rauhen Rändern.



Diaprée blanche

27.

Diaprée blanche.

Weiße Diapre.

Allgemeine Bemerkungen.

Diese Sorte der Diaprées kommt, wie oben schon bemerkt worden, bei den Schriftstellern später vor. In Ansehung der Gestalt weicht sie von andern darin etwas ab, daß sie gleichförmig länglichrund, nicht wie die andern am Stiel stärker als nach oben ist. Ueberhaupt läßt sich kein Grund angeben, warum diese Pflaume zu den Diaprées gezählt worden, da sie mit denselben nicht mehrere Aehnlichkeit als manche andre Pflaume hat; sie ist übrigens den Schriftstellern nicht viel bekannt, da man überall nur Duhamels Beschreibung findet, von welchem die Pomona Austr. sogar die Abbildung abgeborgt hat.

Baum.

Der Baum hat keinen sehr starken Wuchs, macht aber viel feines Holz, und ist daher leicht zu ziehen. Die jungen Triebe sind mäßig stark; sie gehen ziemlich stumpfwinkelich und unten etwas gebogen aus; sie sind rothbraun, unbehaart, haben vielen grauen Ueberzug, und fühlen sich etwas rauh an. Die Au-

gen sind kurz, spitz, unten ziemlich beigedrückt, rund, und folgen nahe auf einander. Die Augenträger sind hervorstehend, breit, oben zusammen gezogen, unten eingedruckt, und haben eine kurze aber stark sichtbare Fortsetzung auf dem Reis. Der Baum ist fruchtbar, und gedeiht wohl. Duhamel räth ihn, um den Früchten mehrere Güte zu verschaffen, an das Spalier zu pflanzen.

Blatt.

Das Blatt ist 3 Zoll lang, 1 Zoll 9 Linien breit, länglichrund, oben in einer Spitze auslaufend; es fühlt sich dick an, ist von matter hellgrüner Farbe, obenher mit sehr kurzen kaum sichtbaren Härchen besetzt, untenher und am Stiel dichter aber auch sehr kurz behaart; am Rande ist es seichtbogig, oder stumpfsägezähnig. Dicht am Blatt sitzen auf dem Stiel zwei ungleich stehende Drüsen. Der Stiel ist ziemlich stark, hat eine flache Rinne, und ist sehr kurz behaart.

Blüthe.

Die Blüthe ist 1 Zoll 1 Linie breit. Die Kronblätter sind länglichrund, etwas concav, am Rande ein wenig unregelmäsig ausgebogt, von einander abstehend, mit kurzen Nägeln; die Kelcheinschnitte sind zungenförmig; der Kelch und Stiel sind unbehaart.

Frucht.

Die Frucht ist 1 Zoll 3 Linien hoch, und 13 L. dick, länglich, oben und unten zugerundet; die Naht ist flach, und besteht bloß in einem Strich; die Blüthnarbe ist ein grober fahler Punkt. Die Farbe der Haut ist Anfangs grünlichweiß, nachher gelbweiß, meistens mit rothen Fleckchen auf der Sonnenseite. Die Frucht hat einen starken weißen Duft; die Stielhöle ist ziemlich flach; das Fleisch ist weißgelb, saftig, süß, sehr fein und angenehm von Geschmack, ohne Säure; es umschließt den Stein genau, und löset sich von demselben. Der Stiel ist 8 Linien lang, dünn, etwas gebogen. Die Frucht fängt Anfangs Septembers an zu reifen.

Stein.

Der Stein ist klein, 7 Linien lang, 4 Linien breit, 2 Linien dick, auf der Seite der Fiberrinne, welches bei Pflaumensteinen selten der Fall ist, mehr als auf Seiten des Grats gebogen, in eine kurze Spitze auslaufend; im Grat steht die mittlere Kante nach unten dünn und ganz scharf hervor; die Fiberrinne ist eng, tief, und hat auf den Rändern einige Einschnitte.



Cerisette

28.

Cerisette. Prune Cerise. Kirschpflaume.

Allgemeine Bemerkungen.

Diese Pflaume kommt nach dem Anführen der Botaniker aus Nordamerika; sie ist indessen in Teutschland schon lange und allgemein bekannt. Zuerst finden wir sie bestimmt in Tabernaemontan's Kräuterbuche, in der Ausgabe von 1664., welcher sie, wie viele Schriftsteller Prunus Myrabolanus nennt; er sagt von ihr: „Dies ist ein „Baum, welcher gar leichtlich hoch aufwächst; sein „Stamm ist mit einer glatten Rinde umgeben, seine „Blätter sind zum Theil den vorigen Pflaumenblät„tern, zum Theil den Kirschenblättern gleich, zart „und lind, rings umher zerkerffet; gewinnet weiße „Blumen, welche etwas geringer sind, denn im „vorigen Geschlecht, nach welchen die Frucht erfol„get, rund und etwas lang, welche erstlich grün „ist, darnach wenn sie anfenget zeitig zu werden, „wird sie roth, endlich aber wird sie schön purpur„schwarz, voll Saffres, und eines lieblichen Ge-

„schmacks; hat einen geringen Kern in sich.“ Auch die bei dieser Beschreibung befindliche Abbildung in Holzschnitt zeigt nach Frucht und Laub bestimmt, daß hier die Cerisette gemeynt sey.

Bei den Botanikern findet sie sich am gründlichsten und bestimmtesten beschrieben von Wildenow in der Berlinischen Baumzucht, S. 251. Seine Beschreibung paßt auf unsere Frucht vollkommen; er bemerkt noch weiter: „Des Hrn. v. Wangenheim Prunus maritima scheint dieselbe „Pflanze zu seyn, nur beschreibt er die Frucht blaurothlich, und die Blumenstiele zweitheilig, welche „Kennzeichen ich nicht an unserer Art bemerke. „Marshals Pflanze — in der Beschreibung der „Nordamerikanischen Bäume — Strandpflaume, „Prunus maritima. S. 206. — ist zu kurz beschrieben; was er aber davon anmerkt, trift genau auf unsrer Kirschpflaume zu. Walters „Prunus spinosa — in seiner Flora Carolinensi — ist mit Marshals Pflanze einerlei, und „kommt auch der kurzen Beschreibung nach mit unserer überein.“ Marshal sagt an der angezogenen Stelle: „Diese Pflaume wächst an den Seeküsten wild, wird acht bis zehn Fuß hoch, biegt sich „oft und breitet sich in vielen Zweigen aus. Die

„Blätter sind länglich, kleiner, nicht so zugespitzt „wie beim gemeinen Pflaumenbaum, glatt, auf der „oberen Fläche von glanzend grüner Farbe, etwas „lichter unterwärts, an den Rändern leicht säge„förmig ausgeschnitten; dieser Baum ist gewöhn„lich mit Blumen überdeckt, aber nur wenige lie„fern Früchte. Der Stamm und die Zweige sind „mit kleinen Stacheln bewaffnet" Allerdings ist diese Beschreibung nicht sehr vollständig; übrigens ist in Ansehung der Gestalt der Pflanze zu bemerken, daß solche hier im Zustande der Wildheit beschrieben ist.

Wildenow sagt noch in der angezogenen Stelle: „Eine Abart der gemeinen Pflaume kann diese „Art nicht seyn, weil sie sich wesentlich unterschei„det; sie hält das Mittel zwischen der Pflaume und „Kirsche; in den Blättern ist sie der ersten, in der „Frucht der letztern ähnlich."

Da dieser Baum den, den Pflaumenbaum von dem Kirschenbaum unterscheidenden Karacter der in den Knospen gerollten Blättern — folia convoluta — an sich trägt, so haben ihn die Botaniker zu den Pflaumen gerechnet. Ohngeachtet dieser Pflaumenbaum und seine Frucht schon dem äussern Ansehen nach von den übrigen Pflaumen verschieden ist,

so hält es doch schwer, wesentliche Unterschiede anzugeben; man findet zwar bei einiger Vergleichung, daß er früher als andre Pflaumen blüht, daß die Rinde des Schafts vorzüglich glatt ist, daß der Baum in seiner Vollkommenheit einen eignen Anstand von Vollständigkeit hat, daß die Blätter in der Jugend niedlicher und feiner sind als bei andern Pflaumenarten, und dergleichen; allein eigentlich sind alles dies keine botanische Unterscheidungszeichen; das Einzige, was wir von dieser Art an demselben gefunden haben, ist, daß an den Blattstielen die bei allen übrigen Pflaumen-Blattstielen mehr oder minder bemerkbaren Drüßen ganz fehlen.

Die Pomologen führen alle diese Pflaume an, und da ihre Beschreibungen übereinstimmend sind, so beschränken wir uns bloß darauf, aus Duhamel noch anzuführen, daß die Blüthen dieser Frucht, welche er Mirabolan nennt, fünf, sechs, sieben bis acht Kronblätter mit eben so vielen Kelcheinschnitten haben sollen; ohngeachtet wir dies noch nicht gefunden haben, so zweifeln wir doch nicht an der Richtigkeit dieser Angabe eines so bewährten Schriftstellers. Er bemerkt ferner, daß zuweilen zwei Blüthen auf einem Stiel sitzen sollen; und dies wären vermuthlich die zweitheiligen Stiele, welche

v. Wangenheim anführt. Vielleicht ſind die Bemerkungen Duhamel's an einem Baume gemacht worden, welcher eines fruchtbareren Bodens genoß, als man gewöhnlich dieſer mittelmaſigen Frucht anzuweiſen pflegt.

Knoop, Salzmann, und Holländiſche Handelsverzeichniſſe führen eine weiſſe Varietät dieſer Frucht an, welche wir aber bis jetzo noch nicht erhalten konnten.

Baum.

Der Baum wird im Zuſtande der Kultur groß, ſchön gebauet, und wohl ausgefüllt; in der Jugend iſt der Wuchs wild und ſtruppich, da die jungen Triebe in ſehr ſtumpfen Winkeln ausgehen, lang und dünn ſind, und Anfangs Stacheln haben, deren Knospen in der Folge Blüthen und dünne Triebe austreiben. Durch zeitiges Ausputzen erhält der Baum einen ſchönen glatten Schaft, von lichtbrauner Farbe. Die Fortpflanzung deſſelben geräth durch Veredlen auf Zwetſchen und Pflaumen ſehr wohl, und höchſtwahrſcheinlich kommt er auch durch Ausſäen der Steine gut fort, da er aus einem nördlichen Klima herſtammt, und früher als andre Pflaumenarten blüht, mithin eine Befruchtung durch Blüthenſtaub von andern Pflaumenſorten nicht zu be-

sorgen ist. Da der Baum bei der ersten gelinden Witterung im Frühjahr treibt, so müssen die Pfropfreisser früher als bei andern Sorten aufgesetzt werden; da jedoch die unfreundliche Witterung dies oft beschwerlich macht, so ist es in dieser Hinsicht sicherer, diese Pflaumensorte durch Oculation fortzupflanzen. Die langen dünnen Sommertriebe sind glatt, glänzend, rothbraun, auf der Schattenseite grün. Die Augen folgen auf dem Reis nahe auf einander; sie sind sehr klein und dünn, unten breiter, lichtbraun, und gewöhnlich mit zwei Blüthen- oder kleinern Holzaugen begleitet. Die Augenträger springen etwas heraus, sind kurz eingedrückt, und ohne Verlängerung auf dem Reis. Der Baum gedeiht sehr leicht, ist aber wegen der frühen Blüthe nicht fruchtbar; er verdient um seines schönen Wuchses und seiner frühen, ausserordentlich häufigen Blüthen willen, so wie auch wegen seiner schön in das Auge fallenden Früchte, wenn gleich diese nicht von vorzüglichem Werth sind, in grössern Gärten allerdings angepflanzt zu werden.

Blatt.

Ein vollkommenes Blatt ist 3 Zoll lang, 1 Zoll 8 Linien breit, eliptisch, oben etwas schmäler in eine nicht scharfe Spitze zulaufend, am Rande fein und

tief doppelzähnig geſäget. Die Farbe iſt mehr dunkel- als hellgrün. Die Oberfläche iſt glatt, an jungen Blättern glänzend, und auf beiden Seiten ſo wie der Blattſtiel dünn, mit kaum ſichtbaren Härchen beſetzt. Der Blattſtiel iſt 6 Linien lang, nicht ſtark, röthlich angelaufen, mit ziemlich tiefer Rinne.

Blüthe.

Die Blüthe iſt 1 Zoll breit, auſſerordentlich häufig; die Kronblätter ſind länglichrund, concav, mit ganz kurzen Nägeln; an dieſen, ſo wie am Rande etwas röthlich. Stiel und Kelch ſind unbehaart.

Frucht.

Die Frucht iſt 1 Zoll 2½ Linie hoch, und 1 Zoll 3 Linien breit, unten flacher als oben, wo ſie abgerundet iſt, und auf dem Gipfel eine ſchwache Erhabenheit hat, worauf als Blüthnarbe ein hervorſtehendes ſchwarzes Pünktchen ſteht. Die Naht iſt bloß durch einen dunklern Strich angezeigt. Die Stielhöle iſt eng und klein. Die Farbe der Haut iſt lebhaftes Kirſchroth, welches bei völliger Reife an der Sonnenſeite braunroth wird; alsdann bekommt auch die Frucht dadurch, daß ſie ſtellenweis durchſichtiger wird, ein etwas marmorirtes Anſehen. Die Haut iſt mit ſehr dünnem weißlichem Staub

bedeckt. Das Fleiſch iſt gelb, durchſichtig, weich und ſaftig. Der Geſchmack hat etwas Süßigkeit, er iſt jedoch matt und ohne großen Werth. Der Stiel iſt 8 bis 12 Linien lang, dünn und unbehaar; die Frucht hängt an demſelben ſenkrecht herunter; ſie reift gegen die Mitte des Auguſts.

Stein.

Der Stein iſt 6 Linien lang, 5 Linien breit, und 3 Linien dick, von verſchobener Form, mit kurz aufgeſetzter Spitze, bauchig, mit dicker ſtumpfer Kante, ziemlich rauh. Die Fiberrinne iſt tief.





Impératrice violette

29.

Impératrice violette.

Violette Kaiserin.

Allgemeine Bemerkungen.

Den Namen Impératrice finden wir zuerst bei Tournefort, welcher sie beschreibt: Fructu magno, e violaceo rubente, serotino. Quintinye erwähnt auch der Impératrice, und sagt: „Sie ist eine späte Art von violetter Perdrigon, „welche erst im October reif wird, und sehr gut „ist." Auch Duhamel führt an: „Ich glaube, „daß man diese Pflaume eher für eine spate Perdri„gon als für eine Impératrice halten soll; denn „die wahre violette Impératrice ist fast rund, vio„lett, sehr bestaubt; eben so spat, wie die Prin„zessin Pflaume, womit sie oft verwechselt wird, „etwas weniger gut, an Gestalt der Impératrice „blanche ähnlich." Unsere Pflaume ist die von Duhamel beschriebene, wovon er diese Diagnose angiebt: Fructu medio, longiori, utrinque acuto, pulcre violaceo, serotino. Die

Pomona Franc., hat diesen Namen No. 15. mit Tournefort's Diagnose, und bemerkt, daß diese hiernach näher beschriebene und abgebildete Impératrice violette von der des Duhamel sehr verschieden sey; es ist also, um Irrthum zu vermeiden nöthig, zwei Impératrices violettes, nemlich die des Tournefort und des Duhamel anzunehmen. In der Pomona Austr. ist Nro. et Tab. 200. die von Duhamel beschriebene angeführt und abgebildet. Auch Hirschfeld hat sie No. 32. und Bretonnerie No. 17. so wie das Karthäuser-Verzeichniß No. 38. Hier wird auch gesagt, daß diese Pflaume in Flandern Prune de princesse ou d'altesse genannt werde, welches mehrere der hier angeführten Schriftsteller nachgeschrieben haben. Endlich findet sie sich auch in Poinsot ami des jardins. Dagegen führt Grotian No. 19. Bechstedt No. 22., Salzmann No. 45. und Miller No. 25. die des Tournefort an. Knoop hat keine Impératrice und Christ auch nicht.

Baum.

Der Baum ist sehr kennlich; der Wuchs ist lebhaft, stark, und unregelmäßig, so daß der Baum kein schönes Ansehn hat; die Haupttriebe gehen in spitzen Winkeln, die untern Triebe der Aeste in ganz

ſtumpfen Winkeln aus; die Zweige an ſich ſind gut belaubt, füllen aber den Baum ihrer Unregelmäſigkeit wegen doch nicht gut aus; die Zweige hängen ſich durch die Früchte weit herunter. Die Sommerſchoſſen ſind ſtark, ziemlich grade, an den Augen merklich geknieet; ſie ſind mit einer grauen Oberhaut, welche nur durch Rißchen die grünlichbraune Rinde durchblicken laſſen, ganz überzogen. Die Augen ſtehen weit aus einander; ſie ſind lang, ſpitz, unten beigedruckt; ſie ſtehen ſenkrecht auf dem Augenträger und ſind etwas in denſelben verſenkt; dieſe ſpringen ſtark heraus, ſind kurz eingedrückt, und haben keine Verlängerung auf dem Reis. Der Baum kommt gut fort, und iſt ſehr fruchtbar.

Blatt.

Das Blatt iſt 4 Zoll lang, 2 Zoll 7 Linien breit, eyförmig, nach beiden Enden, doch unten etwas mehr, in eine Spitze auslaufend, am Rande tief ſägezähnig. Die Farbe iſt dunkelgrün, die Oberfläche matt, die untere Seite und der Stiel dicht ganz kurz behaart; dieſer iſt 7 Linien lang, nicht ſtark, mit ganz ſeichter Rinne. Die auf den Blattſtielen der Pflaumenblätter ſonſt gewöhnlichen hervorſtehenden Drüßen ſind hier ſehr unvollſtändig; öfters ſitzen ſie ſehr klein auf dem Rande der beiden

unterſten Sägezähnen des Blatts auswärts hinge-kehrt, oder eine ſitzt hier, die andere auf dem Blatt-ſtiel; oder man ſieht in der Nähe des Blattſtiels ſtatt dieſer Drüßen auf dem Blatt nur zwei ſchwarz-graue, etwas ungleich ſtehende Punkte.

Blüthe.

Die Blüthe iſt 1 Zoll 1 Linie breit. Die Kron-blätter ſind rund mit kurzen Nägeln, oben am Ran-de etwas ausgebogt. Die Kelcheinſchnitte ſind lang-eyförmig, zurück geſchlagen. Kelch und Stiel mit ſehr feinen kurzen Härchen beſetzt.

Frucht.

Die Frucht iſt 1 Zoll 9 Linien lang, und 1 Z. 2 Linien dick, länglich, nach beiden Enden ziemlich gleich ſchmäler zulaufend. Die Naht iſt ſehr ſeicht, die Stielhöle gering, ſo daß der Stiel faſt der Frucht gleich ſitzt. Die Blüthnarbe iſt ein bräun-licher Punkt. Die Farbe der Haut iſt dunkelblau, mit hellblauem ſtarkem Duft. Der Stiel iſt 8 Linien lang, nicht ſehr dick, fein behaart. Das Fleiſch iſt grünlichgelb, feſt, ſüß, von vortrefli-chem Geſchmack, es umſchließt den Stein, löſet ſich aber gut von demſelben. Die Frucht reift zu Ende Septembers.

Stein.

Der Stein ist 10 ½ Linien lang, 5 ½ Linien breit und 3 Linien dick, auf der Seite des Grats ein wenig mehr gebogen, als gegenüber; unten ist er nach dem Stiel hin etwas verlängert, und oben zieht er sich kurz in eine nicht scharfe Spitze zusammen. Der Grat hat mehrere ziemlich scharfe Kanten. Die Fiberrinne ist offen und tief.



Impératrice blanche

30.

Impératrice blanche.

Weiße Kaiserin.

Allgemeine Bemerkungen.

Duhamel hat von dieser Pflaume nur die Frucht beschrieben. Die Pomona Austr. hat zwei Impératrices blanches Tab. 181. und 197.; letztere wird als Varietät der erstern angegeben, deren Unterschied hauptsächlich nur in dem Holz und den Blättern liegen soll. Die erstere stimmt mit der unsrigen ganz überein. In de Grace bon jardinier kommt auch die Impératrice blanche vor. Bretonnerie hat sie No. 11. Hirschfeld No. 33. Karthäuser-Verzeichniß No. 33. Poinsot S. 204. Uebrigens scheint diese Pflaume den Schriftstellern nicht viel bekannt zu seyn, daher man annehmen muß, daß sie noch nicht sehr lange eingeführt ist, da sie sonst ihr Werth mehr verbreitet haben würde.

Baum.

Der Wuchs des Baums ist kräftig; das Holz sitzt in ziemlich spitzen Winkeln, die Zweige sind stark belaubt, und bis untenhin mit Tragknospen versehen. Die Sommerschossen sind stark, grade, rothbraun, mit vielen bräunlichen Pünktchen, welche auf der Rinde erhaben sind. Die Augen folgen ziemlich nahe auf einander; sie sind groß, rund, spitz, unten beigedruckt, und in den Augenträger, auf welchem sie senkrecht aufsitzen, versenkt. Die Augenträger springen etwas hervor, sie sind kurz eingedrückt, mit kurzer schwacher Verlängerung auf dem Reis. Der Baum ist fruchtbar, und kommt auch in mittelmäßigem Boden gut fort; die Veredlung desselben auf Zwetschenstämme schlägt wohl an.

Blatt.

Gewöhnliche Blätter sind klein, 2 Zoll 2 Linien lang, und 1 Zoll 8 Linien breit, regelmäßig länglichrund; entweder fehlt die Spitze an denselben ganz, oder sie ist sehr unbedeutend. Die Farbe ist dunkelgrün, unbehaart auf der Oberfläche, aber nicht glänzend, und untenher sehr dünn und einzeln mit Härchen besetzt; am Rande sind sie tief und meistens doppelt rundgezahnt. Der Blattstiel ist nur vier Linien lang, nicht stark, nur auf der

obern Seite etwas behaart; er ist durchaus dunkelroth gefärbt, hat eine sehr offne Rinne, und zwei schwache Drüßen nahe am Blatt.

Blüthe.

Die Blüthe ist nicht groß, 11 Linien breit; die Kronblätter sind länglich, mit ziemlich langen Nägeln, oben etwas gezahnt. Der Stiel und Kelch sind unbehaart.

Frucht.

Die Frucht ist 1 Zoll 5 Linien lang, und 1 Z. 4 Linien breit; nach dem Stiel hin nimmt sie an Stärke etwas ab; oben ist sie ein wenig eingedrückt. Die Naht ist flach; die Blüthnarbe besteht aus einem grauen Punkt. Die Stielhöle ist eng, und ziemlich tief. Die Farbe der Haut ist Anfangs grünlichgelb, nachher hellgelb mit feinen grünlichen Punkten; auf der Sonnenseite hat die Frucht feine rothe Punkte. Die Haut ist stark mit weissem Duft überzogen. Das Fleisch ist gelb, fest, sehr saftig, der Geschmack süß, fein und ganz vorzüglich gut. Die Haut ist zäh und etwas bittersauer. Der Stiel ist vier Linien lang, nicht stark, unbehaart. Die Frucht reift zu Ende des Augusts.

Stein.

Der Stein iſt 8 Linien lang, 5 $\frac{1}{2}$ Linien breit, 4 Linien dick, oval, mit einer kurz aufgeſetzten kleinen Spitze. Die Kante iſt dick, glatt, und hat nur nach unten eine etwas hervorſtehende Schärfe. Die Backen ſind rauh, und haben eine ſtarke Afterkante. Die Fiberrinne iſt ſehr eng, tief, und oft ganz überwachſen.



Prune Sans noïau

31.

Prune Sans-noyau.

Pflaume ohne Stein.

Allgemeine Bemerkungen.

Diese sonderbare Pflaumensorte ist schon lange bekannt, ohngeachtet man sie nicht häufig sieht; vermuthlich ist ihr geringer Werth in Ansehung des Geschmacks die Ursache, daß man sie nicht mehr angebauet hat. Die Instruction etc. erwähnt prune Sans-noyau de trois sortes. In den Mémoires de l'académie des Sciences de Paris vom Jahr 1735. kommt eine Abhandlung eines Mr. Marchant über diese Pflaume nebst beigefügter Abbildung vor; erst beschreibt er sie sehr genau, und sagt, daß der Baum dieser Frucht schon ohngefähr zwanzig Jahre lang trage, und mit einem Reis dieser Sorte veredelt sey, dessen Ursprung man nicht kenne. Er bemerkt, daß die Erklärung der Erscheinung, daß der Kern dieser Pflau-

me mit keiner Schale umgeben sey, dadurch schwierig werde, daß man bis jetzo noch kein Mittel entdeckt habe, durch die Art des Veredelns oder durch irgend eine andere Zubereitung dem Pflaumenbaum die Eigenschaft zu benehmen, daß seine Früchte Kerne mit Schalen hervorbrächten. Er sagt weiter, es scheine nicht unmöglich, daß durch Zusammenfügung gewisser Baumarten dieselbe Wirkung hervorgebracht werden könne, die bei Erzeugung der Maulthiere und der von einem Ochsen und einer Eselin entstehenden Lastthiere — Jumars — eintrette, so daß von Vereinigung zweier Bäume verschiedener Art dieser Pflaumenbaum entstanden seyn könne; dies würde eine Uebereinstimmung in der Fortpflanzungsart der Thiere und Pflanzen ausmachen, um so mehr als jene Bastardthiere sich gar nicht, oder doch nur höchst selten fortpflanzten, wie dies auch einigermassen bei diesem Pflaumenbaum der Fall sey, wovon der Verfasser mehrere Jahre hintereinander habe Reißer auf Wildlinge setzen und Schnittlinge einpflanzen lassen, ohne daß einer dieser Versuche gelungen sey. Er führt jedoch weiter an, daß die Kerne dieser Frucht gekeimt hätten, und daß er künftig seine weitern Beobachtungen über die jungen Bäumchen mittheilen wolle, welche er aus solchen erzogen habe. Da er die Beschaffenheit dieser Frucht

beſtändig fand, ſo gab er ihr den Namen Prunus sine nucleo, amygdala segmento circuli osseo comitata.

Dieſer hier aufgeſtellten Hypotheſe widerſpricht, trotz deſſen was ältere Gartenbücher über die große Wirkung der wechſelſeitigen Veredlung von Bäumen verſchiedener Gattung uns glauben machen wollen, die Erfahrung, daß dadurch ſo weſentliche Abweichungen in dem Gang der Natur nicht hervorgebracht werden können, daß eine Art aus einer Gattung Steinfrüchten zu einer Kernfrucht, die ſich in weiterer Fortpflanzung durch Veredlung immer gleich bleibt, ſolle verwandelt werden können. Auſſerdem widerlegt jener Verfaſſer den Grund ſeiner Hypotheſe ſelbſt dadurch, daß er angiebt, daß die Kerne dieſer Frucht keimten und Bäumchen hervorbrächten, nur aber das Veredlen und Fortpflanzen durch Schnittlinge nicht gelingen wolle. Die letztere Fortpflanzungsart iſt aber bekanntlich bei Pflaumen überhaupt ſehr ſelten von Erfolg, und was die erſtere betrift, ſo kommt dieſe Pflaumenart durch Pfropfen und Oculiren recht gut fort.

Der Grund der ſonderbaren Erſcheinung, daß die Art einer Steinobſtgattung ausnahmsweiſe Kerne ohne Schale enthält, liegt ſicher in irgend einer Unvollſtändigkeit der Organiſation des Baumes, wel-

che vielleicht der Naturforscher noch auffinden wird; die Erscheinung dieses Baums ist daher weit natürlicher in der Entstehung aus einem nicht ganz vollkommen gebildeten Stein oder Kern, als in der Verbindung zweier Bäume verschiedner Gattung zu suchen.

Duhamel hat diese Pflaume unter No. 44. beschrieben und auf Taf. XX. abgebildet. Die Pomona Austr. hat solche Taf. 194. S. 42.; die Pomona Franc. Taf. 13. No. 23. und der T. O. Gärtner Bd. 12. S. 84. sonst findet sie sich bei mehrern Schriftstellern durchaus als eine in Ansehung des Samens merkwürdige, übrigens unbedeutende Frucht angegeben, und die Beschreibungen stimmen alle mit unserer Frucht überein.

Baum.

Der Baum ist sehr kenntlich, er hat ein ganz wildes Ansehen, ist in der Jugend sehr stachelicht, fast wie der Schwarzdorn, und wird nicht stark; die Zweige gehen in sehr stumpfen Winkeln aus und wachsen unordentlich und struppicht. Die Sommertriebe sind dunkelviolett, blaulich angelaufen, sehr kurz dünn behaart, grade, an jungen Bäumen ziemlich stark. Die Augen sind klein, sehr kurz, unten beigedrückt, folgen nahe auf einander

und ſitzen aufrecht auf den Augenträgern, welche nicht ſtark hervorſtehen, oben ſchmal abgerundet ſind, und ohne Verlängerung ſanft auf das Reis ablaufen. Der Baum bringt nicht viele Früchte, doch trägt er alle Jahre. Er nimmt mit jedem Standorte vorlieb.

Blatt.

Das Blatt iſt 2 Zoll 4 Linien lang, und 1 Zoll 4 Linien breit; es iſt länglich oval, die größte Breite fällt etwas über die Hälfte nach oben; an beiden Enden läuft es ſpitz aus, doch unten mehr als oben. Am Rande iſt es fein ſägeförmig gezahnt, und iſt von ſchmutzig grüner Farbe. Der Blattſtiel iſt etwa 6 Linien lang, nicht ſtark, und roth angelaufen.

Blüthe.

Die Blüthe iſt 11 Linien breit, die Kronblätter ſind länglichrund, concav, am Rande unregelmäſig bald bogig, bald etwas eingeſchnitten, unten getrennt ſtehend, mit kurzen Nägeln. Die Kelcheinſchnitte ſind ſchmal, und ſtumpf abgerundet. Stiel und Kelch ſind glatt.

Frucht.

Die Frucht iſt 10 Linien lang und $7\frac{1}{2}$ L. breit, länglich, auf den Backen, beſonders nach oben hin etwas gedrückt, im übrigen in der Form nicht ganz

beſtändig; nach dem Stiel hin iſt die Frucht etwas ſtärker. Die Furche iſt nur in der Gegend der Stielhöhle merklich, welche ſehr unbedeutend iſt. Die Blüthnarbe iſt ein ſtarker weißlicher Punkt; ſie ſteht etwa eine Linie unterhalb des Gipfels der Frucht. Die Farbe der Haut iſt ſchwarzblau, mit blauem ziemlich ſtarkem Duft überzogen. Das Fleiſch iſt von Farbe grün, ein wenig ins Gelbe ſpielend, von Geſchmack ſchlecht, ſauer und trocken. Die Steinhöhle im Fleiſch iſt ſehr geräumig, mit Wärzchen beſetzt, welche weißlich ausſehen. Auf der breiten Seite dieſer Steinhöhle finden ſich im Fleiſch ſtatt des Steins gewöhnlich auf beiden, oft nur auf der einen Seite Spuren einer Kante, oder vielmehr eine abgeſonderte unvollſtändige Kante von der Subſtanz der Kernſchaale. Die Mandel oder der Kern liegt übrigens frey in der Frucht, und iſt oft taub. Der Stiel iſt 6 Linien lang, mittelmäſig ſtark, fein behaart. Die Frucht reift zu Ende des Auguſts.





Isle – verte

32.

Isle-verte, oder Ilevert.
Grüne Inſelpflaume.

Allgemeine Bemerkungen.

Dieſe Pflaume gehört auch unter die lange bekannten Sorten. Quintinye ſetzt ſie in die Klaſſe langer Pflaumen von geringem Werth, und führt ſie unter denjenigen auf, welche den Stein nicht gehen laſſen und hauptſächlich nur zum Einmachen gut ſind. Letzteres ſagt auch Duhamel von ihr, der ſie No. 42. beſchrieben und Taf. 20 abgebildet hat, und bemerkt dabei, daß jedoch zu jenem Gebrauch die Perdrigons und die Reineclaude weit vorzüglicher ſeyen. Die Pomona Austr. hat dieſe Frucht Taf. 188. und S. 38. und die Pomona Franc. Taf. 12. No. 19. woſelbſt ſie noch der Savoyard, grüne Savoyer Pflaume, grüne Zwetſche genannt wird. Die daſelbſt abgebildete Frucht iſt wie die meiſten Abbildungen dieſes Buchs, wenn ſie richtig iſt, ſehr ſtark,

und der sehr breite Stein läßt in Vergleichung mit Duhamel und der Pomona Austr. und nach dem, wie wir ihn bei vielen untersuchten Früchten gefunden haben, glauben, daß hier eine andere Pflaume als die eigentliche Isleverte abgebildet worden. Auch Christs Beschreirung stimmt mit den Franzosen nicht überein; er sagt, die Frucht ist von der Stärke der großen Reineclaude, aber länglich, und an beiden Enden abgerundet. Der Stein ist rund, dick; reift vor der Reineclaude. Und Duhamel sagt, der Stein ist sehr lang, zugespitzt, vierzehn Linien lang, fünf Linien breit und drei Linien dick; reift Anfangs Sept. Duhamel sagt ausserdem, daß diese Frucht oft umgestaltet, bald etwas birnförmig und obenher dick, unten aber zusammengedrückt, bald wie eine kleine Gurke gekrümmt oder von unregelmäsigem Umkreis sey. Knoop sagt: „Diese Pflaume ist nicht sehr groß; „sie ist lang und schmal wie die Oliven, auch noch „länger; man nennt sie deswegen auch Olivenpflaume. Die Farbe ist ganz grün; übrigens ist die„se Frucht rauh und von geringem Werth; wegen „ihrer Farbe liebt man sie zum Einmachen in Zucker, „oder in Essig, wie die Oliven und Essiggurken. „In Holland findet man sie nicht, wenn man sie „nicht aus Frankreich kommen läßt."

Baum.

Der Baum hat in der Jugend einen ſtarken Trieb, dieſer läßt aber bei ſeiner frühen Tragbarkeit bald nach, ſo daß der Baum nicht groß wird; die Sommertriebe ſind lang, dünn, gelbbräunlich, auf der Sonnenſeite und nach obenhin violett. Die Knoſpen ſind nicht ſehr groß, rund, ſtumpfſpitzig, folgen auf dem Reis ziemlich nahe auf einander, und ſtehen ſenkrecht auf den Augenträgern. Dieſe ſind hervorſpringend, ohne Verlängerung auf dem Reis. Der Baum gedeiht leicht und iſt ziemlich fruchtbar.

Blatt.

Das Blatt iſt 3 Zoll 5 Linien lang, 1 Zoll 9 Linien breit, ziemlich regelmäſig nach beiden Enden und oben in eine ſanfte Spitze auslaufend; die größte Breite fällt etwas über die Mitte nach oben; am Rande iſt es tief ſägezähnig; die Farbe iſt hellgrün, die Oberfläche unbehaart, aber nicht glatt. Der Blattſtiel iſt 6 — 8 Linien lang, nicht ſtark, dünn und kurz behaart. Die Drüſen am Ende des Blatts fehlen oft ganz, und wenn ſie vorhanden ſind, ſind ſie nicht vollkommen und ſitzen genau am Ende des Blatts.

Blüthe.

Die Blüthe iſt 11 Linien breit; die Kronblätter ſind länglich, wenig concav, oben unregelmäſig

gekerbt, untereinander abstehend. Die Nägel sind lang; die Kelcheinschnitte klein, zungenförmig, getrennt; Kelch und Stiel sind kurz behaart.

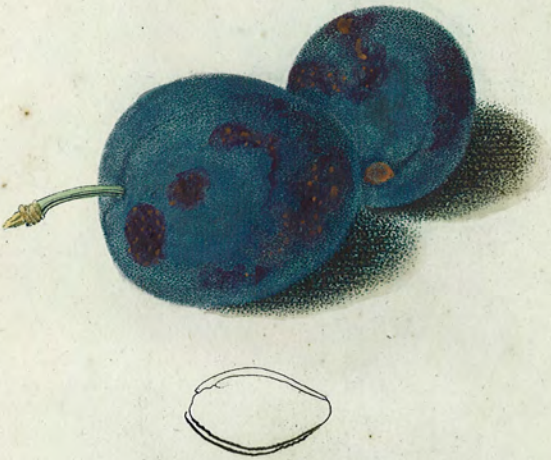
Frucht.

Die Frucht ist 1 Zoll 7 Linien lang, 1 Z. breit, in ihrer Gestalt unbeständig, sonst der Regel nach nach dem Stiel spitzer zugehend als nach unten, besonders wenn die Seite der sehr flachen Naht vor dem Gesicht liegt. Auf der Seite der Naht ist die Frucht mehr gebogen als gegenüber. Die Blüthnarbe ist ein erhabenes feines schwarzes Pünktchen. Die Farbe der Haut ist auf der Sonnenseite grüngelb, mit starken rothen Punkten, auf der Schattenseite grün. Der weißliche Duft ist sehr dünn. Das Fleisch ist von grünlich gelber Farbe; es sieht matt und trüb aus, ist fest, trocken und grobkörnig; von Geschmack süß, aber matt; die Haut ist sehr dick und zäh, etwas bitter; die Frucht läßt sich bei völliger Reife immer noch ganz gut roh essen. Der Stiel sitzt auf der Frucht, ist 6 Linien lang, dünn, grade, sehr kurz, fein behaart. Die Frucht reift zu Anfang des Septembers.

Stein.

Der durch die längliche, nach unten sehr schmale Gestalt ausgezeichnete Stein ist 1 Zoll 1 Linie lang,

$4\frac{1}{2}$ Linien breit, auf der Seite der glatten, mit den Backen faſt in eins verwachſenen Kante mehr gebogen, wie gegen über. Die Fiberrinne iſt ganz verwachſen, auſſer nahe am Stiel, wo auch an der Kante eine Schärfe bis gegen die Mitte hin heraustritt; unten endigt der Stein ſchmäler wie oben, wo er eine ganz kurze Spitze hat.



Gros Damas de Tours

53.

Gros Damas de Tours.

Große Damaſcener von Tour.

Allgemeine Bemerkungen.

Es iſt in dem zweiten Heft dieſes Werks bei der grosse noire hative bereits angeführt worden, daß gegenwärtige Pflaume viele Aehnlichkeit mit jener habe. Die Beſtimmung Gros kann ſie nicht um einer ausgezeichneten Größe willen erhalten haben, denn ihr Umfang iſt ſehr mittelmäſig; wahrſcheinlich iſt ſie im Gegenſatz von petit Damas noir ſo genannt worden, da beide einerlei Farbe haben, und alſo von daher kein Unterſcheidungszeichen hergenommen werden konnte. Sie iſt allgemein bekannt, und kommt bei allen pomologiſchen Schriftſtellern vor.

Baum.

Der Baum wird ziemlich ſtark, und hat eine lichte nicht ſtark belaubte Krone; die Zweige gehen

in ziemlich ſtumpfen Winkeln aus; die Sommertriebe ſind kräftig, grade, auf der Sonnenſeite violett, auf der entgegengeſetzten Seite aber ſchmutzig grün; ſie ſind fein und kurz behaart, und ſtark mit einem weißlichen Oberhäutchen überzogen; die Knospen ſind klein, ſehr kurz, an der Baſis ſtark angedrückt, an dem Reis anliegend, ſpitz; die Augenträger ſind breit, ziemlich hervorſtehend, ſanft auf das Reis ablaufend, ohne Verlängerung. Der Baum liebt einen warmen Stand, wenn er gut tragen ſoll.

Blatt.

Das Blatt iſt 3 Zoll 6 Linien lang, 2 Zoll 2 Linien breit, eyförmig, ſo daß die ſtärkſte Breite drei Fünftheile vom Stiel an fällt; unten rundet es ſich ſanft ſchmal zu, und oben endet es in einer kurz beigezognen Spitze; am Rande iſt es ziemlich tief unordentlich rund gezahnt. Die Oberfläche iſt leicht und ganz kurz behaart. Der Stiel iſt 8 Linien lang, ſtark, eng aber nicht tief gerinnelt, violett bis an das Blatt, fein behaart. Die Drüßen an demſelben ſtehen ungleich, und ſind öfters unvollkommen.

Blüthe.

Die Blüthe iſt 1 Zoll breit; die Kronblätter ſind rund, flach, oben mit einigen Zähnchen verſe-

hen, oder unordentlich ausgebogt; die Nägel sind ganz kurz; die Kelcheinschnitte sind schmal und spitz; Stiel und Kelch ist stark behaart.

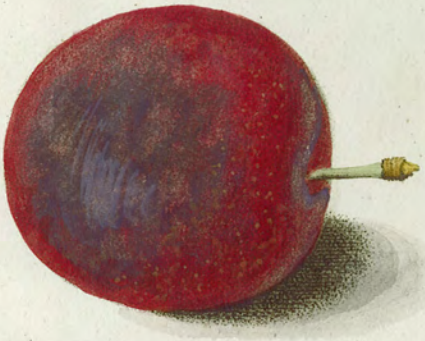
Frucht.

Die Frucht ist 1 Zoll 1 Linie hoch und 1 Zoll breit; die Gestalt ist länglichrund, am Stiele etwas flacher als oben; sie hat einen kaum merklichen Strich statt der Naht, und eine enge aber nicht tiefe Stielhöhle, so daß der Stiel der Frucht gleich sitzt. Die Blüthnarbe ist ein grauweißlicher Punkt. Die Farbe der Haut ist schwarzblau, mit sehr feinen weißen Pünktchen besetzt. Der Duft ist blau, dick und schimmert etwas in das weißliche. Das Fleisch ist klar, weißlichgelb, ziemlich fest, fein, saftig, ziemlich süß von Geschmack und sehr angenehm, so daß die Frucht vortrefflich seyn würde, wenn die Haut nicht zu viele Säure hätte. Diese ist zäh und zieht sich schwer ab. Der Stiel ist mittelmäsig stark, 6 Linien lang, behaart. Die Frucht reift in der 2ten Hälfte des Juli.

Stein.

Der Stein ist 3 Linien lang, $4\frac{1}{2}$ Linien breit und 3 Linien dick; er bildet ein verschobenes Oval, so, daß seine Basis etwas seitwärts steht; die

Spitze ist abgerundet; die Kante ist dick, ohne hervorstehende Schärfe. Die Fiberrinne ist offen, ziemlich tief, und hat rauhe Ränder; der Stein ist dicht von dem Fleisch umschlossen, läßt sich aber von demselben los ziehen, wenn die Frucht völlig reif ist.





Jacÿnthe

54.

Jacinthe.

Hyacinth = Pflaume.

Allgemeine Bemerkungen.

Diese schöne Frucht hat ohne Zweifel den Namen wegen Aehnlichkeit ihrer lieblichen Farbe mit der Farbe des Edelsteins gleiches Namens erhalten; sie ist noch nicht lange und noch jetzo nicht häufig bekannt; zuerst finden wir sie bei Duhamel S. 100. Taf. XVI. mit dessen Beschreibung unsre Frucht genau übereinstimmt. Das Carthäuserverzeichniß liefert No. 14. eine sehr unvollständige Beschreibung von ihr. Auch Christ hat sie No. 18. Salzmann hat No. 16. die Beschreibung der Carthäuser, und die Pomona Austr. hat S. 28. die Beschreibung Duhamels abgeschrieben; die Abbildung Tab. 174. paßt aber nicht sonderlich dazu, und stellt die Frucht ganz unrichtig dar.

Baum.

Der Baum hat ein lebhaftes Gewächs und wird ziemlich groß. Die Sommertriebe sind kräftig, grade,

grade, lichtrothbraun, und ſtark grau punktirt. Die Augen ſind groß, vollkommen, rund, etwas ſchuppich, und ſtehen aufrecht auf den Augenträgern; dieſe ſind ziemlich ſtark, hervorſpringend, breit, ſanft eingedrückt, ohne Verlängerung auf dem Reis. Der Baum liebt einen guten Boden und geſchützte Lage, wo er ziemlich fruchtbar iſt.

Blatt.

Das Blatt iſt 3 Zoll 3 Linien lang, 1 Zoll 11 Linien breit, nach dem Stiel etwas mehr abnehmend als nach oben; unten rundet es ſich ſanft bei, und oben zieht es ſich in eine nicht lange Spitze zuſammen; die größte Breite fällt etwas weniges über die Mitte nach oben; es iſt ſtark, am Rande iſt es tief und ungleich ausgebogt. Die Oberfläche iſt unbehaart und hellgrün; der Stiel iſt 7 Linien lang, ſtark, ſcharf gerinnelt, dünn behaart, und hat etwa 2 Linien unter dem Blattanfang zwei ſtarke, ungleich ſtehende Drüßen.

Blüthe.

Die Blüthe iſt häufig; ſie mißt 1 Zoll in der Breite; die Kronblätter ſind rund, concav, mit kurzen Nägeln; Stiel und Kelch iſt fein behaart.

Frucht.

Die Frucht ist 1 Zoll 7 Linien hoch, und 1 Z. 5 Linien breit, unten abgestumpft und etwas breiter wie oben, so daß sie oft die Herzgestalt hat; oben ist sie sanft zugerundet; die Naht ist sehr seicht; die Blüthnarbe sitzt in einer kleinen Einsenkung, und besteht aus einem hellbraunen ausgehölten Knöpfchen; an dieser Stelle ist die Frucht meistens ein wenig aufgerissen. Die Stielhöhle ist nicht weit aber tief. Die Farbe der Haut ist dunkel ponceauroth, mit vielen röthlich weißen Punkten; auf der Schattenseite scheint durch das blässere Roth eine gelbe Grundfarbe durch. Die Haut ist ziemlich dick, zähe, und etwas säuerlich. Der Duft ist dünn, bläulich, und giebt der Frucht ein hellviolettes Kolorit. Das Fleisch ist weißgelb, ziemlich fest und saftig. Der Geschmack ist erfrischend, süß, sehr angenehm. Der Stiel ist 6 Linien lang, ziemlich stark, grade, hellgrün, fein und kurz behaart. Die Frucht reift zu Ende des Augusts.

Stein.

Der Stein ist 9 Linien lang, 6 Linien breit, 4 Linien dick. Er liegt in einer weiten Steinhöhle, und hängt nur unten an; hier ist er durch die et-

was ſtärker herausgetrettene ſtumpfe dicke Kante etwas breiter wie oben; denn da rundet er ſich ſo wie unten ſtumpf ab, und hat kaum die Spur einer Spitze. Die Fiberrine iſt ſehr eng und tief.





Perdrigon violet

35.

Perdrigon violet.

Violetter Perdrigon.

Allgemeine Bemerkungen.

Die edeln Pflaumensorten des violetten und weißen Perdrigon sind mit den Damascener Pflaumen diejenigen ausländischen Pflaumen, welche am frühesten bestimmt in Europa bekannt und geschätzt wurden. Aeltere und neuere Schriftsteller aller europäischen Nationen preißen ihre Güte, und weisen ihnen unter Pomonens Geschenken einen hohen Rang an. Späterhin wurde dieser Name noch mehreren Pflaumensorten beigelegt; man erzog Perdrigon rouge, Normand, hatif, tardif, noir etc. Schon in der Instruction pour connoitre les bons Fruits werden zehn Sorten von Perdrigons angeführt, und Mayer hat deren in der Pomona Franc. zwölf zusammengetragen. Noch kein Schriftsteller hat einen bestimmenden Karakter der Perdrigons aufgefunden, und schwerlich

wird ein solcher auch aufzufinden seyn; es läßt sich daher auch nicht beurtheilen, ob neuere Sorten mit Recht oder Unrecht Perdrigons genennt werden; schon eine Aehnlichkeit in der Form und Güte könnte dies rechtfertigen; vielleicht hat auch die Industrie der Handelsgärtner öfters diesen Namen für neue Pflaumensorten gewählt, um durch den Ruf der bekannten Perdrigons den Absatz der Unbekannten zu befördern. Nach den ältern Schriftstellern sind die Benennungen perdicona, und pruna Ibirica oder Hispanica synonim. Schon Galenus rühmt neben den Damascenern die Ibirischen Pflaumen, und wahrscheinlich meynt auch Plinius die Perdrigons, wenn er sagt: „es giebt auch sehr gerühmte wachsfarbige und purpurrothe Pflaumen.“ Ruellius de natura stirpium. Basil. 1537. sagt im ersten Buch, unter der Rubrik: Pflaumen: „den Rang nach den Damascener „Pflaumen nehmen die perdrigona ein; sie haben „den Zunamen Ibirica um deswillen glaube ich, „weil sie Anfangs aus Spanien gekommen sind, „wie Aetius sagt. Sie sind von süssem Saft, „härtlichem Fleisch, und lieblichem Geschmack; auf „der Sonnenseite prangen sie mit einer Purpurfarbe, „und auf der Schattenseite sind sie weißlich oder „röthlich; wenn man sie zusammen drückt, so geht

„der Stein heraus.“ Joh. Bauhin in Hist. plant. Lib. II. Cap. XI. führt aus Curtius noch folgendes an: „Man schätzet jetzo sehr die perdrigona, sonst um deswillen auch Ibirica genannt, weil sie zuerst aus Spanien gekommen sind. Der berühmte Arzt Champier (ein Franzose, welcher im Jahr 1560. schrieb) bezeugt es, daß sie so genannt werden. Sie haben nemlich ihre Benennung von dem Rebhun (perdix) weil diese Pflaumensorte eben so an Lieblichkeit des Geschmacks die übrigen übertrift, wie dieser Vogel die übrigen Vögel. Diese Pflaume reift spat, ist nicht sehr groß, allein von dem süssesten Geschmack.“ C. Bauhin in Pin. L. X. Sect. 6. hat ebenfalls die Namen Pruna Iberica, Hispanica, pertigona, perdigona und pernicona. Unter den Italiänern sagt Caesalpin: „andre Pflaumen sind schwarz, von festem Fleisch, und werden perdicona genannt.“ Daß der perdrigon violet auch früh nach Deutschland gekommen, zeigt sich aus dem Tragus, welcher in der Aufzählung der in Deutschland gezogen werdenden Pflaumensorten sagt, „dann kommen die purpurfarbigen Pflaumen, welche aus Spanien stammen, und Iberica und Perticona heißen.“ Auch Dodonaeus sagt — wahrscheinlich aber wie nach der

Uebereinstimmung der Ausdrücke zu urtheilen, mit mehrern seiner Vorgängern, nach andern — „die „zweite Sorte von Pflaumen sind die gewöhnlichen „rothen, welche Spanische genannt werden" und Tabernaemontan führt an, „man hat auch die „großen braunen Pflaumen, so man Iberica oder „Spanische Pflaumen nennt." J. Bauhin in hist. plant. T. 1. p. 186. beschreibt den perdrigon violet dahin, „die Frucht ist nicht sehr groß, roth, „mit blaulichem Duft überzogen; fast rund, von süs„sem, ziemlich festem Fleisch, und hat einen mit„telmäßig großen, nicht anhängigen Stein; sie ist „den Damascener Pflaumen ähnlich, doch etwas „größer, nicht so rund, und hat auf beiden Seiten „der Länge nach eine Rinne." Johnston de arboribus p. 80. führt an, „perdrigons wüch„sen in dem Königreiche Navarra in solcher Menge, „daß dadurch jährlich beträchtliche Summen erwor„ben würden." Ob, wie Curtius glaubt, diese Pflaume den Namen perdicona als Bestimmung ihres Vorzugs bekommen, oder ob solcher von ihrer Aehnlichkeit mit dem Magen der Feldhüner, nach dem in der Pom. Austr. angezogenen Menage, oder nach andern, mit den Eyern derselben herrühret, dies wollen und müssen wir unentschieden lassen.

Der violette und weiße perdrigon fehlt bei keinem der neuern Obstbauschriftsteller; der violette ins besondere ist so ausgezeichnet kenntlich, daß diese Pflaume nicht leicht mit andern verwechselt werden kann; ihre Beschreibung ist daher auch bei den Schriftstellern im Wesentlichen übereinstimmend, aber die vorhandenen farbigen Abbildungen sind nicht sonderlich zu loben.

Quintinye, der strenge Kritiker der Pflaumen giebt dem perdrigon violet den ersten Rang unter allen Pflaumen, und räth ihn selbst in einem kleinen Gärtchen, worin nur sechs Spalierbäume an der Mittagswand angebracht werden können, an dieselbe aufzunehmen; er sagt, es würde unrecht seyn, wenn man nicht bei fünf Pfirsichbäumen einen dieser Pflaumenbäume pflanzen, und sich nicht in der Mitte des Augusts diese schöne, ziemlich große längliche Pflaume verschaffen wollte, deren röthlich-violette Haut so schön bestaubt, und die wegen ihres feinen Fleisches, zukkerichen Saftes und erhabenen Geschmacks so vortrefflich sey. An einer andern Stelle sagt er noch, daß seine lieben perdrigons unter allen Pflaumen am wenigsten dem Wurm ausgesetzt seyen. Nach Christ's Handbuch sollen

die Perdrigons Italieniſche Pflaumen ſeyn, allein dieſem widerſprechen die hier angezogenen Schriftſteller.

Baum.

Der Baum hat einen ſehr mäſigen Wuchs, und ſetzt das junge Holz in ziemlich ſpitzen Winkeln an. Die Sommertriebe ſind lang und dünn, grade, ſchmuzig braunroth, mit vielen grauen Punkten und Flekken, kurz und dicht behaart. Die Augenträger ſind nicht ſtark hervorragend, eingedrückt, breit, doppelt gekielt; die Fortſetzung derſelben auf dem Reis iſt ſchwach; die Augen ſtehen ſehr entfernt von einander, ſind kurz, mit breiter gedrückter Baſis, haben eine kurz ausgehende Spitze, und ſind obenher etwas abſtehend. Der Baum iſt nicht fruchtbar, ſehr empfindlich in Anſehung des Standorts, weil die Blüthe im Frühjahre durch ungünſtige Witterung leicht leidet, daher auch Quintinye und Duhamel anrathen, ihn, wenn man ihm nicht eine ſehr geſchützte Lage geben kann, an dem Spalier zu erziehen, wo er jedoch auch auf der Morgenſeite gut fortkommt. Was dieſe Schriftſteller für Frankreich anrathen, dies findet in dem kältern deutſchen Klima noch eher ſeine Anwendung. Knoop verſichert, daß dieſe Pflaume in Holland ſelbſt am

Spalier in einer günſtigen Lage nur ſelten ihre ganze Vortrefflichkeit erlange.

Blatt.

Das Blatt iſt 3 Zoll 4 Linien lang, 2 Zoll 3 Linien breit, eyförmig, nach oben breiter, an beiden Enden mit kurzer ſtumpfer Spitze auslaufend; am Rande grob gekerbt, blaßgrün von Farbe, auf beiden Flächen fein behaart; es fühlt ſich beſonders dünn und weich an. Der Blattſtiel iſt 8 — 10 Linien lang, tief gerinnelt, behaart, mit zwei ſchwachen gleichſtehenden Drüßen verſehen, welche jedoch an manchen Blättern ganz fehlen.

Blüthe.

Die Blüthe mißt 1 Zoll im Durchſchnitt; die Kronblätter ſind flach, länglichrund, nach der Baſis etwas breiter wie nach oben, ſehr ſeicht ausgebogen, und haben kurze Nägel. Die Kelcheinſchnitte ſind zungenförmig, etwas zurückgeſchlagen; Stiel und Kelch ſind fein behaart.

Frucht.

Die Frucht iſt 1 Zoll 5 Linien hoch, und 1 Z. 3 Linien breit, länglich; gewöhnlich nach dem Stiel

hin etwas mehr abnehmend als nach oben, so daß die stärkste Dikke etwas über die Mitte nach oben hin fällt; unten und oben ist die Frucht etwas eingedrückt. Die Naht ist seicht und wenig merklich. Die Blüthnarbe ist ein feines fahles Knörfchen, meistens mit einem Lederfleckchen umgeben. Die Stielhöhle ist eng und tief. Die Haut ist blaulichroth, auf der Schattenseite heller roth, mit lebhaft fahlen Pünktchen häufig besäet; sie ist mit einem silbergrauen Duft sehr stark überzogen, welcher der Frucht ein sehr liebliches reizendes Ansehen giebt. Das Fleisch ist klar, gelblichweiß, etwas in das rothgelbe spielend, ziemlich fest, sehr süß, zart, von feinem sehr köstlichem Wohlgeschmack, ohne alle Säure. Der Stiel ist 10 Linien lang, nicht dick, ein wenig gebogen und dicht behaart. Die Frucht reift Ausgang Augusts.

Stein.

Der Stein ist 9 Linien lang, 6 Linien breit und 4 Linien dick; er ist von dem Fleisch genau umschlossen, und löst sich bei vollkommener Reife von demselben; dies findet jedoch wohl nur im trocknen Boden statt, worinn wir sie erzogen, da nach Quintinye und Duhamel der Stein am Fleisch hängt; er bildet ein verschobenes Oval mit stumpfer

glatter Spitze; unten tritt die scharfe Kante etwas heraus. Die Fiberrinne ist flach, auf dem Rande gekerbt. Der Stein ist ziemlich rauh, und etwas roth angelaufen.





Perdrigon rouge

36.

Perdrigon rouge.

Rother Perdrigon.

Allgemeine Bemerkungen.

Diese Frucht findet sich nicht bestimmt bei den alten Schriftstellern. In der Instruction etc. kommt zwar ein Perdrigon rouge vor, allein da der perdrigon violet nicht so dunkel von Farbe wie andre violetten Pflaumen ist, so kann es wohl seyn, daß unter perdrigon rouge von ältern Schriftstellern auch letzterer gemeynt ist. Duhamel hat den perdrigon rouge S. 86. beschrieben und Tab. XX. abgebildet, und rühmt von dem Baum daß er fruchtbarer und dem Harzfluß weniger unterworfen sey. Die Pomona Austr. hat diese Frucht Tab. 172. ziemlich gut abgebildet und S. 27. nach Duhamel beschrieben. Christ beschreibt sie S. 703.

Baum.

Der Baum wird nicht sehr groß, und hat einen dichten Wuchs; die Aeste gehen in ziemlich spizzen Winkeln aus; die Sommertriebe sind dünn, lang, grade, von braunrother Farbe; die Knospen sind nicht groß, rund, sehr spiz, unten wenig beigedrückt; oben stehen sie von dem Reis etwas abwärts; die Augenträger springen nicht sehr stark hervor; sie sind breit, eingedrückt, und haben einige Verlängerung auf dem Reis. Der Baum ist sehr fruchtbar, und bedarf auch als Hochstamm keines besonders günstigen Standorts.

Blüthe.

Die Blüte ist 1 Zoll breit, die Kronblätter sind rund, am Rande ganz leicht bogich, flach und unordentlich gelegt. Die Nägel sind ganz kurz, die Kelcheinschnitte klein, zungenförmig, der Kelch offen und so wie der Stiel unbehaart.

Blatt.

Das Blatt ist ohngefähr 3 Zoll lang und 2 Zoll breit, glatt, von frischem Grün; es lauft nach

beiden Enden spitz zu, doch ist es nach oben etwas breiter, wo es in einer scharfen Spitze endigt; es ist am Rande fein und tief sägezähnig. Der Stiel ist 6 Linien lang, nicht sehr stark, unbehaart, mit zwei ungleich stehenden Drüßen in der Nähe des Blatts besetzt.

Frucht.

Die Frucht ist 1 Zoll hoch und eben so breit, rund mit sehr flacher Naht. Die Blüthnarbe ist ein großer grauer Punkt; die Farbe der Haut ist rothblau, mit hellern Flekken wie marmorirt. Die Haut hat stärkere und feinere lederfarbene Punkte. Der Duft ist blaulich und nicht stark. Das Fleisch ist röthlichgelb, durchsichtig, fest, fein, sehr saftig, süß und ganz vorzüglich fein von Geschmack. Die Haut ist nicht sehr stark, aber fest und sauer. Der Stiel ist 4 Linien lang, mäßig stark, grade, dicht fein behaart. Diese Frucht reift im September.

Stein.

Der Stein ist vom Fleisch genau umgeben, hängt aber nicht an; er ist 7 Linien lang, 5 Linien breit, 3 Linien dick, etwas verschoben; die Kante ist nicht stark, obenher flach, nach unten tritt

ſie in einer Schärfe heraus. Die Seite der Kante lauft oben grader nach der Spitze hin als die entgegengeſetzte Seite; oben auf ſitzt eine kleine ſcharfe Spitze. Die Fiberrinne iſt ſehr tief, mäſig offen, und hat glatte Ränder.



Prune d'Abricot



Hörnlein ad nat. pinx. Felsing sc.



Abricotée.





Reine Claude
à Fleur semi-double.





Impériale rouge.





Impériale violette.





Rojale de Tours





Grosse noire hâtive



Dame Aubert



Prognon de coq





Damas de Maugerou



Drap d'or.







Mirabelle rouge.

Körnlein ad nat. pinx. *Felsing sc.*





Mirabelle jaune





Prune de Catalogne





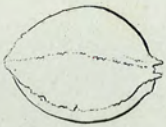
Prajde





Birn Pflaume





Prune de Monſieur



Verdage d'Italie

Körnlein ad nat. pinx. Lehmann sc. Darmst.





Grosse Reine Claude





Petite Reine Claude



Reine Claude violette



La Sainte-Catherine





Gros Damas blanc

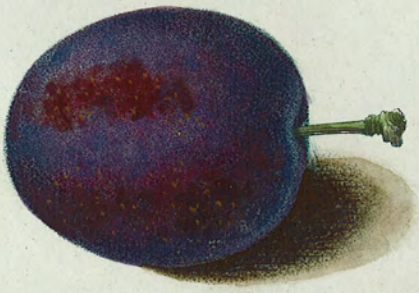


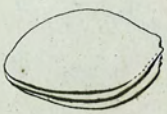


Petit Damas blanc



Diazyré violette





Diapré Rouge



Diaprée blanche



Cerisette





Impératrice violette



Impératrice blanche

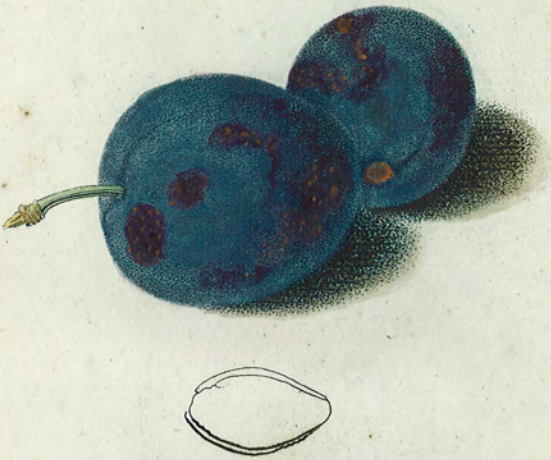


Prune Sans noïau

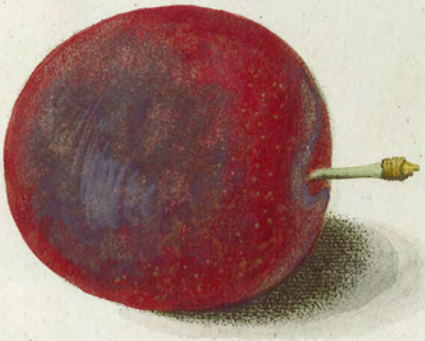




Isle – verte



Gros Damas de Tours





Jacÿnthe





Perdrigon violet





Perdrigon rouge

Verzeichniß der meisten pomologischen Schriften, welche in diesem Werk angeführt werden. Die Botaniker sind als allgemein bekannt hier weggelassen.

Duhamel de Monceau Traité des arbres fruitiers. II. Tom. grand 4. Paris 1768. Die Beschreibungen seiner Obstsorten befinden sich ausführlich in Filassiers Dictionnaire du jardinier Francois, 2 Vol. in 8. Paris 1791.

J. H. Knoop Fructologie, ou description des arbres fruitiers, traduit de l'hollandois. Fol. Leeuwarde 1766.

J. T. Bastien la nouvelle maison rustique. III. Vol. en 4. Paris 1798.

De la Quintinye Instruction pour les jardins fruitiers. II. Vol. en 4. Paris 1730.

J. Mayer Pomona Franconica, oder Abbildung der Obstbäume und Früchte. 3 Bde. in 4. Nürnberg 1776 — 1801.

J. Kraft Pomona Austriaca, oder Abhandlung von den Obstbäumen. 2 Bde. in 4. Wien 1794 — 1804.

J. B. Sickler der teutsche Obstgärtner, bis jetzo 21. Bde. in 8. Weimar 1794 — 1804.

J. L. Christ Handbuch der Obstbaumzucht, in 8. Frankfurt 1797.

J. L. Christ Beiträge zu dem Handbuch. Frankf. 1802.

Ch. Miller engl. Gärtner-Lexicon. Im Auszug für die Fruchtbäume, in 8. Bern 1764.

J. S. Elßholz Gartenbau, in 4. Cölln 1672.

De la Bretonnerie l'école du Jardin fruitier. 2 Vol. in 12. Paris 1784.

J. F. Kirchners Gartenkunst, in 8. Leipzig 1796.

Verzeichniß der Fruchtbäume aus der Baumschule der Karthäuser in Paris. Wien 1774. Dies Verzeichniß befindet sich auch in Jardinier solitaire, Paris.

T. F. de Grace le bon jardinier, almanac, Paris. an XI. in 12. wird nach des Verfassers Tod seit mehreren Jahren unverändert mit neuem Titel und kleinen Anhängen, als Kalender neu ausgegeben.

René Dahuron Gartenbuch, in 8. Weimar 1733.

J. Abercrombie Anleitung zur Erziehung der Fruchtbäume, a. d. Engl. von F. H. H. Lüder, in 8. Lübek 1781.

J. A. Grotjan immerwährender Gartenkalender, 6 Thle. in 8. Gotha 1767.

J. C. Bechstedt Niedersächsisches Gartenbuch, 3 Thle. in 8. Flensburg und Leipzig 1772.

C. C. L. Hirschfeld Handbuch der Fruchtbaumzucht, 2 Bde. in 8. Braunschweig 1788.

F. Z. Salzmann Pomologie, oder Fruchtlehre, in 8. Berlin 1793.

J. H. Pratje Obstgarten, in 8. Göttingen 1782.